Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße
Außerdem übernehmen alle Pos[t]
Bestellungen auf die Zeitung, wel[che]
Tagen zweimal, Sonntag und Mont[ag]
erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonntag den 5. April 1857. Nr. 161.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 4. April. Ziemlich belebteres Geschäft, bei matteren Coursen. Fonds matt. Staatsschuldscheine 81¼. (?) Prämien-Anleihe 117. Schlesischer Bank-Verein 94¾. Commandit-Antheile 110¾. Köln-Minden 152. Alte Freiburger 129½. Neue Freiburger 124¼. Oberschles. Litt. A. 145. Oberschles. Litt. B. 134¼. Oberschles. Litt. C. 134½. Wilhelms-Bahn 81½. Rheinische Aktien 105. Darmstädter 114. Dessauer Bank-Aktien 89. Oesterreich. Credit-Aktien 138. Oesterr. National-Anleihe 84¼. Wien 2 Monate 96⅜. Ludwigshafen-Berbach 147½. Darmstädter Zettel-Bank 98. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 56½.

Wien, 4. April. Credit-Aktien 270. London 10 Gulden 10 Kr.

Berlin, 4. April. Roggen matter. April-Mai 39¾, Mai-Juni 40¼, Juni-Juli 41, Juli-August 41. — Spiritus unverändert. Loco 29⅞, April-Mai 30⅔, Mai-Juni 30⅚, Juni-Juli 31⅚, Juli-August 31½. — Rüböl unverändert. April-Mai 16⅚, Sept.-Oktober 14⅙.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 3. April. Nach der „Presse" wären die Schwierigkeiten in Betreff Neuenburgs mehr formeller als materieller Art. Die „Patrie" glaubt, daß die schleswig-holsteinische Angelegenheit nicht vor einen Kongreß werde gebracht werden, da sie eine wesentlich deutsche Frage involvire.

Nizza, 1. April König Viktor Emanuel ist zum Besuche bei der Kaiserin-Wittwe von Rußland eingetroffen.

Genua, 1. April. Prinz Joinville ist hier angekommen.

Breslau, 4. April. [Zur Situation.] In der gestrigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses kam es wegen einer gegen vermeintliche Uebergriffe der Regierung zu Koblenz gerichteten Petition zu einer sehr lebhaften Debatte, welche gestern noch zu keinem Resultat führte. In derselben Sitzung zog der Abg. Osterrath seinen, die schlesische Zehntverfassung betreffenden Antrag zurück und wurde der Etat der Marine genehmigt.

Im Herrenhause haben die Herren Stahl und v. Below den Antrag gestellt: die königl. Staatsregierung zu ersuchen, daß sie in Gemeinschaft mit den deutschen Verbündeten die Bemühungen kräftigst fortsetzen möge, um die im deutschen Bundesrecht begründeten Garantien für die Gerechtsame des Landes und der Unterthanen in jedem Bundesstaate zu Gunsten der unter der Krone Dänemark stehenden, zum deutschen Bunde gehörigen Lande: Holstein und Lauenburg — zur Wirksamkeit zu bringen.

Wir dürfen wohl annehmen, daß dieser Antrag unserer Regierung nicht ungelegen kommt, da sie, noch mehr als Oesterreich, darauf dringt, diese Bundesangelegenheit auf bundesförmigem Wege zum Austrag zu bringen.

Wenn gleichwohl der dänischen Regierung noch eine Frist gelassen worden ist, um besserem Rathe Gehör zu geben, so soll dies in Rücksicht auf die mit der dänischen Rückantwort zugleich der preußischen und österreichischen Regierung zur Kenntniß gebrachten Verbalnote geschehen sein.

Diese Verbalnote bezeichnet, einer berliner Mittheilung in der „D. A. Z." zufolge, diejenigen Punkte, in Betreff welcher Dänemark Konzessionen machen will. Auf eine Revision der Gesammtstaatsverfassung durch die holsteinischen Stände will die dänische Regierung sich unter keinen Umständen einlassen; dagegen erklärt sie sich in der Verbalnote bereit, die jetzige holsteinische Verfassung im Sinn einer größeren Machtbefugniß für dieselbe durch die holsteinischen Stände revidiren zu lassen. Ferner erklärt Dänemark sich in der Verbalnote bereit, den Verkauf holsteinischer Domänen zuvörderst gänzlich zu inhibiren und das Nöthige zu bewirken, daß ein weiterer Verkauf holsteinischer Domänen, anstatt, wie bisher, durch eine einfache Majorität des dänischen Reichstags, künftig nur durch eine Zweidrittelmajorität soll beschlossen werden können. In ähnlicher Weise stellt die dänische Regierung in der Verbalnote noch über verschiedene andere Punkte Verbesserung in Aussicht.

Die pariser Konferenz über die neuenburger Angelegenheit hat ein beschleunigteres Tempo für ihre Verhandlungen angenommen: die fünfte und sechste Sitzung sind rasch auf einander gefolgt, und schon hieraus läßt sich hoffen, daß die Verständigung im Fortschreiten begriffen ist. Wenn gesagt wird, daß die Entschädigungs-Forderung noch den einzigen Differenzpunkt ausmache, so ist dies um so begreiflicher, als damit die Hauptsache bezeichnet ist. Nicht als ob die paar Millionen, welche gefordert werden, an und für sich für Preußen eine Bedeutung hätten, aber da sie die Entschädigung für die seit 1848 entzogenen Revenüen bilden sollen, wird die Schweiz durch deren Forderung zu einer mindestens indirekten Anerkenntniß der preußischen Herrschaft genöthigt und der eventuellen Verzichtleistung der Charakter unbedingter Freiwilligkeit gewahrt.

Die Wahlen in England erregen einigermaßen die Besorgniß der „Times," welche ein Palament außerhalb der Mauern des Palastes von Westminster fürchtet, dessen moralische Bedeutung größer sein könnte, als die des innerhalb derselben tagenden.

„Wir werden zwei Oppositionen haben — besorgt sie — die ohne Zweifel ganz eben so bereit sein werden, sich über kleine Zwistigkeiten zu verständigen, wie sie das bei einer neulichen Gelegenheit gethan haben. England wird sich wieder in der Lage befinden, in welcher es sich vor der Reform-Akte befand, in jener jetzt beinahe vergessenen antediluvianischen Aera, wo es hieß, das Parlement müsse reformirt werden, weil das Talent außerhalb des Hauses zu stark für das Talent innerhalb desselben sei. Wir können uns darauf verlassen, daß man fürchterlich laut nach einer neuen Reformbill schreien wird."

Preußen.

∋ **Berlin**, 3. April. Nachdem es gewiß geworden, daß die Kabinette von Berlin und Wien die holstein-lauenburgische Angelegenheit in vollster Uebereinstimmung behandeln, kommt es vor Allem darauf an, die Stellung der auswärtigen Großmächte zu dieser Frage zu prüfen. Sicher ist, daß die deutschen Mächte dem Auslande jede Kompetenz in der vorliegenden Angelegenheit bestreiten; aber eben so bekannt ist es, daß Dänemark an das Schiedsgericht Europa's appellirt in der Hoffnung, dort eine Stütze gegen die gerechten Ansprüche Deutschlands zu finden, und die Diplomatie wird es daher nicht vermeiden können, irgend eine Erklärung über die Sache abzugeben. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der deutsche Bund, so lange in ihm ein Funken von Selbstständigkeit und Pflichtgefühl lebt, jeden schiedsrichterlichen Spruch in einer Angelegenheit zurückweisen wird, welche so offenbar einen rein deutschen Charakter an sich trägt. Der auswärtigen Presse mag es belieben, von einem deutsch-dänischen Streite zu sprechen, weil die Unterhandlungen zur Zeit zwischen zwei deutschen Höfen und dem dänischen Kabinette gepflogen werden. Im Grunde aber handelt es sich um einen Prozeß, in welchem Part und Gegenpart der Kompetenz des deutschen Bundes unterliegen. Die Ansprüche Deutschlands, vertreten durch Preußen und Oesterreich, richten sich gegen einen deutschen Bundesfürsten, den Herzog von Holstein und Lauenburg, und die Satzungen des deutschen Bundesrechtes verlieren dadurch Nichts an ihrer Kraft, daß der Souverän der deutschen Herzogthümer gleichzeitig die dänische Krone trägt. Würde durch einen solchen Nebenumstand das Verhältniß eines Bundesgliedes zur Gesammtheit des Bundes grundsätzlich verändert, so hätten Preußen, Oesterreich und Holland das gleiche Recht, sich den gegen Deutschland eingegangenen Verpflichtungen zu entziehen. Man weiß, daß der Widerspruch Dänemarks gegen die deutschen Forderungen sich vor Allem auf die londoner Vereinbarungen vom Jahre 1852 stützt, welche den Bestand der Gesammtmonarchie Dänemark gesichert haben. Allein in jenen Vereinbarungen ist ausdrücklich die Erklärung enthalten, daß die getroffenen Bestimmungen in keiner Weise das Verhältniß beeinträchtigen sollen, in welchem die deutschen, unter dänischem Scepter verbleibenden Herzogthümer kraft älterer Verträge zum deutschen Bunde stehen. Selbstverständlich hätten die deutschen Mächte dem londoner Abkommen wohl auch nicht ihre Zustimmung gegeben, wenn durch jenen Vorbehalt die Rechte Deutschlands nicht gewahrt worden wären. Eben dieser Vorbehalt weist aber von vornherein den Appell Dänemarks an Europa und die Einmischung des Auslandes in die deutschen Bundeshändel als unzulässig zurück. Wenn Dänemark erklärt, daß die Erfüllung seiner Verpflichtungen gegen Deutschland den Bestand der Gesammtmonarchie in Gefahr setzt, so können dadurch die alten Verpflichtungen nicht gelöst werden, sondern es wird nur die Zweckmäßigkeit oder gar die Rechtmäßigkeit der neuen Vereinbarung in Frage gestellt. Die dänische Diplomatie hat daher allen Grund, sich mit ihren prinzipiellen Erklärungen vorzusehen und daran zu denken, daß Gesammt-Deutschland eine ältere und mächtigere Existenz ist, als Gesammt-Dänemark. — Pariser Korrespondenzen wollen wissen, daß die Bevollmächtigten Preußens und der Schweiz, nachdem sie längere Zeit jede persönliche Näherung geflissentlich vermieden, seit Kurzem in direktere Beziehung gekommen und dadurch in den Stand gesetzt wären, die schwebenden Verhandlungen wirksamer zu fördern. Diese Behauptung ist geeignet, unrichtige Vorstellungen zu verbreiten. Deshalb halte ich es für Pflicht, wiederholt zu versichern, daß der preußische Bevollmächtigte auch selbst im Schooße der Konferenz nicht unmittelbar mit dem Vertreter der Eidgenossenschaft verhandelt. Preußen giebt nur dem Wunsche der Großmächte nach, wenn es sich geneigt erklärt, sein unbestreitbares Recht zu opfern; es richtet auch nur an sie seine Forderungen und erwartet von ihnen die Durchführung derselben.

± **Berlin**, 3. April. Bekanntlich beschäftigt sich der Ober-Kirchenrath in eingehender Weise mit der Frage, ob die Geistlichen gezwungen sein können, geschiedene Personen von Neuem wieder zu trauen. Die desfallsigen Verhandlungen erlitten eine Unterbrechung, weil erst abgewartet werden sollte, ob das beim Landtage eingebrachte neue Ehescheidungs-Gesetz die Zustimmung desselben erhalten würde. Dasselbe war jedenfalls der Art, daß Anordnungen wegen Wiedertrauungen geschiedener Eheleute weniger nothwendig erschienen, da die Scheidung in außerordentlich hohem Grade durch dasselbe erschwert werden sollte. Nachdem nun das Gesetz gefallen ist, sieht sich der Oberkirchenrath veranlaßt, die unterbrochene Arbeit wieder aufzunehmen und will Normen für das Verhalten der Geistlichen in der angedeuteten Frage aufstellen. Derselbe wird sich mit den Konsistorien in Einvernehmen setzen und sie auffordern, ihre Meinung auszusprechen. Obgleich die Verhandlungen darüber noch schweben, und Zuverlässiges über den etwaigen Ausfall nicht zu sagen ist, so scheint doch schon so viel festzustehen, daß der Ober-Kirchenrath die äußerste Meinung, nach welcher geschiedene Personen kirchlich nie wieder getraut werden dürfen, nicht durchgreifen lassen, sondern vielmehr eine Reihe von Ausnahmen aufzeichnen will, bei welchen die Wiederverheirathung gestattet sein soll. In zweifelhaften Fällen hat der betreffende Geistliche sich an sein Konsistorium zu wenden, von ihm die Entscheidung abzuwarten und sich derselben zu fügen.

Nachrichten aus St. Petersburg melden, daß die friedliche Einigung zwischen Persien und England vorzugsweise durch den Einfluß, welchen das russische Kabinet durch seinen Gesandten auf den Schah ausübte, herbeigeführt worden sei. Wie man hört, wird auch in dem Konflikt zwischen China und England die russische Diplomatie ihre Thätigkeit entfalten und in Peking auf eine friedliche Verständigung mit England hinwirken. Offenbar thut Rußland diese Schritte nicht im Interesse Englands, sondern sucht vielmehr diesem die Gelegenheit zu entziehen, durch einen Krieg mit widerstandlosen Völkern das Uebergewicht in Asien zu erlangen.

Obgleich die Witterung so schön ist, und man sich durch Bewegung in der freien Luft erquickt fühlt, so ist doch die Zahl der Krankheiten eine sehr große, und sind die Aerzte ganz außerordentlich beschäftigt.

Während das Herrenhaus in dieser Woche seine letzte Sitzung vor den Osterferien halten wird, beabsichtigt das Haus der Abgeordneten noch am Montag und Dinstag seine Thätigkeit fortzusetzen. Die Dauer der Ferien wird eine sehr kurze sein, da man sehr ernstlich wünscht, daß noch in diesem Monat der Landtag geschlossen werden könne. Es heißt, das Abgeordnetenhaus werde schon am Donnerstag nach dem Osterfeste die Verhandlungen wieder beginnen.

P. C. Der Bauergutsbesitzer Christian Gärtner in Rohnau, Kreises Landeshut, Regierungsbezirks Liegnitz, hatte mittelst gerichtlicher Urkunde vom 24. Oktober v. J. der Dorfgemeinde Rohnau eine Schenkung von 7000 Thlr. gemacht und an dieselbe die Bedingung geknüpft, daß davon 4000 Thlr. zum Bau einer evangelischen Kirche und zum Ankauf eines Begräbnißplatzes daselbst verwendet, die übrigen 3000 Thlr. zinsbar belegt, und die Zinsen von 1000 Thlr. einem Geistlichen für den in Rohnau abzuhaltenden evangelischen Gottesdienst, ferner die Zinsen von 1000 Thlr. dem dortigen evangelischen Lehrer für die bei dem Gottesdienst von ihm zu besorgenden Kantorgeschäfte und als Verbesserung der Lehrerstelle, und endlich die Zinsen der letzten 1000 Thlr. zur Hälfte der Armen-, zur Hälfte der Schulkasse zur Bezahlung des Schulgeldes für arme Kinder bestimmt werden sollen. Des Königs Majestät hat die Schenkung und die daran geknüpften Bedingungen landesherrlich zu genehmigen geruht. — Die in neuerer Zeit stattgefundene Vermehrung der Stellen für pensionsberechtigte Post-Expedienten hat dem General-Post-Amte Veranlassnng gegeben, die königl. Ober-Post-Direktionen darauf aufmerksam zu machen, daß alle verheirathete Post-Expedienten, sobald ihnen eine nicht aufkündbare Anstellung zu Theil wird, zum Beitritt bei der allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt berechtigt sind. Mit dieser Berechtigung fällt die Verpflichtung zum Beitritt zusammen, wenn der betreffende Beamte bei seiner Verheirathung bereits im Staatsdienste gestanden hat und nicht etwa nachweist, daß er seiner Ehefrau bei der berliner allgemeinen Wittwen-, Pensions- und Unterstützungs-Kasse oder, falls er Landwehr-Offizier ist, bei der Militär-Wittwen-Kasse eine Wittwen-Pension versichert habe. Den auf Kündigung angestellten oder remuneratorisch beschäftigten Post-Expedienten ist schon vor Erlangung der unaufkündbaren Anstellung bei der berliner allgemeinen Wittwen-Pensions- und Unterstützungs-Kasse oder, wenn sie Landwehr-Offiziere sind, bei der Militär-Wittwen-Kasse die Gelegenheit geboten, die Zukunft ihrer Angehörigen sicher zu stellen. Hiernach ist den königlichen Ober-Post-Direktionen aufgegeben worden, in Bezug auf die Versicherung von Wittwen-Pensionen seitens der Post-Expedienten das Geeignete wahrzunehmen.

P. C. [Die allgemeine Rechnung für den Staatshaushalt des Jahres 1854] Die Budget-Kommission des Abgeordneten-Hauses hat ihren Bericht über die Rechnungen des Staatshaushalts-Etats vom Jahre 1854 vorgelegt, aus welchem wir die Haupt-Ergebnisse mittheilen.

Die gesammten Einnahmen mit Ausschluß der Einnahme-Reste betragen 133,677,383 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. Die sämmtlichen Ausgaben belaufen sich ohne Berücksichtigung der Rest-Ausgaben auf 116,993,442 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. Es bleibt mithin ein Bestand von 16,683,940 Thlr. 13 Sgr. 3 Pf., dessen Richtigkeit von der Ober-Rechnungskammer, wie das Folio 51 der Rechnung enthaltene Attest näher besagt, bescheinigt worden ist. Von dem Bestande gehören aber dem extraordinären Kredit von 30 Millionen für die außerordentlichen Bedürfnisse der Militärverwaltung, der mit 13,950,000 Thl. realisirt ist, 10,973,026 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf. an, so daß als Bestand der allgemeinen Kassen-Verwaltung nur 6,410,913 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. übrig bleiben. Die Ausgabe-Reste betragen 10,312,524 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf., wovon 673,752 Thlr. aus dem extraordinären Kredit der Militär-Verwaltung zu berichtigen, so daß 9,638,772 Thlr. 9 Sgr. 7 Pf. Ausgabe-Reste dem Bestande der allgemeinen Kassen-Verwaltung zur Last fallen. Da derselbe nur 6,410,913 Thlr. 25 Sgr. 4 Pf. beträgt, so ergiebt sich ein Mehrbedarf oder Defizit von 3,227,858 Thlr. 14 Sgr. 3 Pf. Wenn man nun die Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1854 allein ohne Rücksicht auf den verbliebenen Bestand und die Ergebnisse der Rest-Verwaltung pro 1853 und 1852 et retro betrachtet, so ergiebt die Vergleichung mit dem Etat folgende Resultate. Die Einnahme beträgt nach der Rechnung pro 1854: 98,383,012 Thl. 26 Sgr. 8 Pf., und an Resten sind zur ferneren Einziehung verblieben 10,748,452 Thlr. 10 Sgr. 4 Pf., in Summa 109,131,465 Thlr. 7 Sgr. Nach dem Etat ist die Einnahme pro 1854 veranschlagt auf 102,090,484 Thl. Die rechnungsmäßige Solleinnahme stellt sich hiernach im Vergleich mit dem Etatsoll höher um 7,040,981 Thlr. 7 Sgr. Die fortdauernden etatsmäßigen Ausgaben des Jahres 1854 betragen mit Einschluß der Ausgabe-Reste 111,070,288 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf., die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben mit Ausschluß der aus dem extraordinären Kredit bestrittenen Bedürfnisse der Militärverhältnisse belaufen sich auf resp. 4,804,995 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. und 299,421 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., überhaupt auf 5,104,416 Thlr. 25 Sgr., macht zusammen 116,174,704 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. Darauf sind jedoch die zur Schuldentilgung mit verwendeten Renten-Ablösungs-Kapitalien und Rückeinnahmen für den Fonds zu den Kosten der unverzinslichen Schuld in Anrechnung zu bringen mit 1,043,698 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf., verbleiben 115,131,006 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. Im Staatshaushalts-Etat war der Bedarf (mit Ausschluß der Rückstände pro 1852 et retro) veranschlagt auf 101,410,477 Thlr. an fortdauernden und 4,921,647 Thlr. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, überhaupt also mit 106,332,124 Thlr. Es sind mithin mehr erforderlich gewesen 8,798,882 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf. Die gegenüberstehenden Einnahme-Erhöhungen betragen aber, wie oben angegeben, 7,040,981 Thlr. 7 Sgr., die Mehr-Ausgaben des Jahres 1854 übersteigen also die Mehr-Einnahmen um 1,757,901 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf.

Dabei ergaben sich folgende Mehr-Einnahmen bei folgenden Verwaltungen. Es betrug der Ueberschuß des Reinertrages über den Anschlag: 1) bei den Domänen 267,179 Thlr., 2) bei den Forsten 193,100 Thlr., 3) bei der Central-Verwaltung der Domänen und Forsten 178 Thlr., 4) bei den direkten Steuern 1,430,107 Thlr., 5) bei den indirekten Steuern 29,602 Thlr., 6) beim Salzmonopol 440,327 Thlr., 7) bei der Lotterie 34,500 Thlr., 8) bei den Pensions-Beiträgen 587 Thlr., 9) bei der Post-Verwaltung 220,610 Thl., 10) bei der Gesetzsammlungs-Verwaltung 1690 Thlr., 11) bei der Zeitungs-Verwaltung 29,134 Thlr., 12) bei der Telegraphen-Verwaltung 2855 Thlr., 13) bei der Verwaltung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen 491,911 Thl., 14) bei dem Gewinn-Antheil aus der preußischen Bank 94,468 Thlr., 15) bei der Gesundheitsgeschirr-Manufaktur 505 Thlr., endlich 16) bei den verschiedenen Einnahmen der Handels-Verwaltung 123,012 Thlr., in Summa 3,359,765 Thlr. Hierzu kommen folgende Ausgabe-Ersparnisse: 1) bei der Justiz-Verwaltung sind erspart 118,995 Thlr., 2) beim Ministerio für landwirthschaftliche Angelegenheiten 6882 Thlr., 3) beim Ministerio der geistlichen Angelegenheiten 5938 Thlr., in Summa 131,815 Thlr. Die Mehr-Reinerträge und die Ausgabe-Ersparnisse betragen mithin zusammen 3,491,580 Thlr.

Einnahme-Ausfälle haben dagegen stattgefunden. 1) bei Kap. 3 der Einnahme aus Ablösungen der Domänen-Gefälle und aus Verkäufen von Domänen und Forst-Grundstücken 317,444 Thlr., 2) bei Kap. 12 allgemeine Kassen-Verwaltung 40,691 Thlr., 3) bei der Eisenbahn-Verwaltung ist eine Verminderung des Ueberschusses eingetreten zum Betrage von 306,776 Thlr., in Summa 664,911 Thlr. Nach Abzug dieser Summe von den Mehr-Einnahmen und Ausgabe-Ersparnissen ermäßigen sich die Ertrags-Erhöhungen auf den Betrag von 2,826,669 Thlr.

An Mehr-Ausgaben sind noch zu decken gewesen: 1) bei der öffentlichen Schuld 176,684 Thlr., 2) für die Kammern 13,864 Thlr., 3) beim Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten 63,000 Thlr., 4) beim Ministerio für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten 90,493 Thlr., 5) beim Ministerio des Innern 680,153 Thlr., 6) beim Extraordinario des Ministerii der geist

lichen Angelegenheiten 15,600 Thlr., 7) beim Kriegsministerio 3,243,410 Thl., 8) für verschiedene Etats-Ueberschreitungen nach Abzug der bei einzelnen Verwaltungen eingetretenen Ersparnisse 1944 Thlr. 9) Endlich sind an extraordinären Bedürfnissen für Bundeszwecke, für Herstellung der im J. 1854 durch Hochwasser zerstörten Oderdeiche in Schlesien und im Regierungsbezirk Frankfurt, und zum Ankauf von Privat-Ländereien behufs Herstellung des Kriegshafens an der Jahde verausgabt 299,422 Thlr. Die Mehr-Ausgaben betragen mithin 4,584,570 Thlr. Nach Anrechnung der vorerwähnten Ertrags-Erhöhungen von 2,826,669 Thlr. ergiebt sich, wie oben, daß die etatsmäßigen Mehr-Ausgaben pro 1854 die Mehr-Einnahmen um die Summe von 1,757,901 Thlr. überstiegen haben.

Oesterreich.

△ **Wien**, 3. April. Von Seite der Nordbahn-Direktion, wie der k. k. Staatseisenbahn-Gesellschaft, wurde das Einvernehmen getroffen, daß von nun an die Wagen von Wien bis Bodenbach und retour nicht mehr gewechselt werden, daher das lästige Aussteigen ganz vermieden wird. Diese Einrichtung wird von Seiten der Reisenden gewiß freudig anerkannt werden.

Wegen ausgebrochener Rinderpest sind die Schlachtviehmärkte in den nördlichen Kreisen Mährens, so wie in k. k. Schlesien bis auf Weiteres eingestellt worden.

Am 28. v. Mts. hat hier die Schlußverhandlung bezüglich der Ablösung des Privilegiums der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft stattgefunden und wurde der Vertrag hierüber im k. k. Finanzministerium unterzeichnet. Die Regierungsvorlagen wurden, wie sie gemacht worden, angenommen.

Italien.

= **Von der italienischen Grenze**, 1. April. Prinz Carl von Preußen, königliche Hoheit, traf am 28. März Mittags unter dem Namen eines Grafen von Hohenstein in Turin ein und stattete dem Könige sofort einen Besuch ab. Am 29sten Abends wollte Se. königliche Hoheit nach Genua weiterreisen. — Aus Neapel wird unterm 23. März berichtet, daß der Brigadier Bracco, Generaldirektor der Marineverwaltung, die besten neapolitanischen Handelsschiffe miethe, da auf ihnen die politisch Compromittirten nach der argentinischen Republik übergeführt werden sollten. Die Abfahrt soll gleich nach Ostern stattfinden und die Eskadre von zwei königlichen Segelfregatten, Partenope und Regina, jede zu 64 Kanonen überwacht werden. Man hofft in Neapel auf eine baldige Wiederherstellung der diplomatischen Verbindungen mit den Westmächten. — Das „Giornala di Roma“ vom 27. März veröffentlicht den zwischen Oesterreich und dem Kirchenstaat ratificirten Vertrag, bezüglich der gegenseitigen Auslieferung von Verbrechern. — Wie der „Cittadino“ sich schreiben läßt, beabsichtigt der Papst den gegenwärtig in Lyon lebenden frühern Erzbischof von Turin, Monsignor Fransoni, zur Cardinalswürde zu erheben und dadurch zugleich einen lauten, wenn auch nachträglichen Protest gegen das Verfahren der piemontesischen Regierung einzulegen.

Frankreich.

Paris, 30. März. [Die geheimen Genossenschaften in Frankreich.] Wieder vernimmt man von zahlreichen Verhaftungen, die stattgefunden. In den letzten Nächten sind solche besonders in den entlegenen Arbeitervierteln vorgenommen worden. Es ist dies übrigens ein Thema, das beständig wiederkehrt. Geheimbündelei ist die Ursache dieser Schritte und kaum vergeht eine Woche, wo nicht die „Gazette des Tribunaux“ Prozesse, die gerichtlichen Ausweise, Strafurtheile gegen Conspirateure, bringt. Der Prozeß in Angers ist berühmt und berüchtigt; aber wie viele ähnliche gehen vorüber, die unbeachtet und oft in dem eigenen Wohnorte der Verschwörer unbekannt bleiben, bis man sie in einem Departementalblatte liest.

Von Zeit zu Zeit unternimmt die Polizei Razzias gegen irgend einen angeschossenen Kern von Geheimbündlern, dann wird es für ein Paar Wochen stille, bis wieder eine Gruppe sich gesammelt, um aufs Neue in die Hände der Gerechtigkeit zu fallen. Die Geheimbündelei ist ein Uebel wie die Masern und die Cholera; alle Regierungen seit 70 Jahren leiden daran, bekämpfen sie, ohne sie jedoch ausrotten zu können, und setzen wir hinzu, auch ohne davon vielen Schaden zu haben.

Die ersten Geheimbündler waren die Royalisten während der ersten Umwälzung. Ihre Konspiration war berechtigt, denn sie war erzwungen. Die Priester, welche in Kellergewölben den Gläubigen das Wort Gottes predigten, die Adeligen, welche in geheimen Schlupfwinkeln Schutz gegen den Henker suchten, thaten sich da zusammen, um auf Mittel zu ihrer Rettung oder, wo dies wie in der Vendée unmöglich war, auf Widerstand zu sinnen. Der erste Konsul und nachmalige Kaiser hatte die Chouans besiegt, den Royalisten wieder die Rückkehr gestattet, die Priester wieder an den Altar gestellt; dadurch hatte er allerdings die meisten Maschen an dem Verschwörernetze getrennt, mit dem Frankreich überdeckt gewesen war, aber gänzlich hatte er es nicht vertilgen können. Die ganze Zeit des ersten Kaiserthums hindurch bestanden die geheimen royalistischen Klubs; einzelne Versuche ihrer Thätigkeit wurden gewöhnlich in Blut erstickt, die Verschwörung Mallet war sogar dem Gelingen nahe. Nur hatten sich zu den royalistischen auch jakobinische Geheimbünde gesellt. Beide machten einen Augenblick gemeinschaftliche Sache am Tage, als die Heere der Alliirten Paris besetzten.

Unter der Restauration waren die Bonapartisten an die Stelle der Royalisten getreten.

Während der achtzehn Jahre, die Louis Philipp auf dem Throne von Frankreich saß, waren die geheimen Gesellschaften minder zahlreich als früher. Seltsamer Weise organisirten sie sich am stärksten und fürchterlichsten während der ersten drei Monate der Republik. Noch sind die Elemente, welche sie bildeten, so wie die Triebfedern, welche sie leiteten, ein Geheimniß. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß diese in der provisorischen Regierung selbst ihren Sitz hatten, bis sie in der Junischlacht hervorbrachen und geschlagen wurden.

Die massenhaften Deportationen, welche Cavaignac und später der Prinz-Präsident vornehmen ließen, verringerten die Elemente der Verschwörung, und beraubten sie anderseits ihrer Häupter. Aber es scheint, daß die geheimen Gesellschaften, besonders im Süden, seitdem wieder zu einer Art Organisation gelangt seien. Die Bewohnerschaft des Midi, wo der romanische Stamm mehr unvermischt geblieben, wo die Berührung mit Italien, dem klassischen Lande der Konspirationen, häufiger ist, neigt sich mehr zur Geheimbündelei als der kältere Norden, wo das germanische Blut vorherrscht. Die eigentlich germanischen Landstriche aber sind dem ganz fremd geblieben, obwohl dort Proletariat und Noth viel größer sind. Nicht etwa, als ob die Deutschfranzosen Stockimperialisten wären: im Gegentheil haben die Elsässer seit 1792 nicht aufgehört, Republikaner zu sein. Bei einem Straßenkampfe sind sie die fürchterlichsten Barrikadenkämpfer, aber zur Geheimthuerei, zu dem mystischen Wesen, in das sich die Konspiratoren hüllen, sind sie nicht angethan. Sie sind fleißige Arbeiter, und haben weniger Zeit zu den Mysterien der Geheimbündler; sie sind gute Ehemänner und erzählen Alles, was sie betrifft, ihren Weibern, und diese halten sie hausbacken zurück von Allem, was gefährlich werden könnte.

Der Centralsitz der geheimen Gesellschaften war bisher kaum in Paris, wo er dem Auge der Polizei schwer entgehen konnte; schon dies macht sie ungefährlich. Ihre Organisation war meistens noch immer die des alten Carbonarismus; sie waren in Ventas getheilt, welche in Centurionen und Decurionen zerfielen: die Aufnahme geschieht bei Nacht im Dunkeln, der Schwur wird auf einen Dolch geleistet. Ihr gemeinschaftlicher Name ist die „Marianne“, womit sie ihrem Jargon die Guillotine bezeichnet wird, oder auch die „Militante“. Der letztere Name ist im Norden gebräuchlicher, doch bestehen auch abgesonderte sebstständige Geheimbünde, und pflegen sich die einzelnen Abtheilungen eigene Namen zu geben, wie: Laboureurs, bourgeois, petite hommes, bons enfants, enfans de la France etc. Die oberste Leitung hat eine haute vente, deren Mitglieder sich theils in Frankreich, theils in England befinden.

Die Einigkeit zwischen diesen beiden Abtheilungen ihres Gouvernements ist selten vollkommen. Die flüchtigen Mitglieder sind meist gebildeter und wohlhabender, wirken ungestörter, und machen auf Unterordnung Anspruch; die einheimischen aber wollen von Gehorsam nichts wissen. Bisher geschah die Korrespondenz der leitenden Komite's durch Briefe oder gar durch den Telegraphen, und bediente man sich dabei einer eigenen Ausdrucksweise, so z. B. hießen Waffen marchaudises, Aussendlinge wurden commis-voyageurs betitelt, Subskriptionen nannte man actions u. dgl.

Dieser Sprache ist nach und nach die Behörde ganz kundig geworden, und die Staatsanwälte konnten bei Prozessen mit Schreiben auftreten, welche ganz die Form von Geschäftsbriefen hatten, welche aber, aus der geheimen in die allgemeine Sprache übersetzt, fürchterliche Komplotte enthüllten. Die geheimen Genossenschaften wurden nach und nach alle entdeckt. Dabei fand es sich, daß die Angeber meist Mitglieder der Gesellschaften waren, so wie ihrerseits die Polizei nicht wenig erstaunt war, sehr haufig ihre eigenen Agenten unter den entdeckten Affiliirten auf der Anklagebank zu sehen. Gewöhnlich gab es also von beiden Seiten Betrüger und Betrogene.

In Folge der häufigen Verfolgungen, denen sie ausgesetzt war, hat die „Marianne“ ihre Organisation geändert. Nicht blos wurde der Jargon umgestaltet, sondern auch die Beförderung durch die Staatspost abgestellt, eine eigene eingeführt und zu dem Zwecke eine Art von Guiden aus den Mitgliedern gebildet, denen man das höchste Vertrauen schenken zu können glaubte. Diesen wird die Beförderung der Depeschen anvertraut und wenn es erforderlich ist, auch die Reise vergütet. Diese Postanstalt heißt bureau du tour de France. Die alte Eintheilung wurde aufgehoben und dafür das Dreimännersystem eingeführt. Jeder Affiliirte kennt nur zwei Mitglieder, das er selbst aufgenommen und eines, von dem er aufgenommen wurde. — Als Symbol dient das gleichseitige Dreieck, das mit seinen Spitzen an ein anderes stößt. Alle Departements sind in solche Dreiecke getheilt, welche bis an die Alpen reichen, und wo sie mit denen von Italien in Verbindung stehen.

Die neueste Entdeckung soll auf eine Abtheilung gefallen sein, die in Paris ihren Sitz hat, und sich Société des bons hommes nennt. Die Zahl der Verhafteten soll sich fast auf hundert belaufen, ja man glaubt sogar darunter einige der obersten Leiter der „Marianne“ entdeckt zu haben. Komplotte gegen das Leben des Staatsoberhauptes sollen im Zuge gewesen sein, so daß man vielleicht in die Lage kommen könnte, einige Persönlichkeiten von England ausgeliefert zu verlangen, da den geschlossenen Verträgen gemäß beabsichtigter Mord unter die sträflichen Handlungen gehört, deren Schuldiggewordene England an Frankreich auszuliefern verpflichtet ist.

Die Geheimbündelei ist eine wahre Plage des Volkes, dessen Söhne sie fortwährend der strafenden Gerechtigkeit überliefert. Die Royalisten haben seit der mißlungenen Landung der Herzogin von Berry zu konspiriren aufgehört; die Orleanisten konspirirten nie. Die jetzigen Tendenzen der Geheimbünde sind meist sozialistischer Natur. Schon deshalb ist ihr Zweck chimärisch und zu realisiren unmöglich. Die Untergeordneten gehören meist der Arbeiterklasse an, die ohne besondere Bildung ist, welche gegen die Leiter, als mehr gebildete Leute, sehr mißtrauisch bleibt. „Wir wissen, was wir von den Kapazitäten zu erwarten haben“, ist, der ewige Refrain der Arbeiterbevölkerung. (Ostd. Post.)

Paris, 1. April. Heute fand die sechste Konferenz in der neuenburger Angelegenheit statt; man sieht dieselbe als fast erledigt an, indem die Schweiz befriedigende Konzessionen gemacht hat. Sie wird die Souverainetätsrechte des Königs von Preußen vorläufig anerkennn, wogegen letzterer die Geldforderungen in etwas vermindern wird. — Graf Morny ist vom Kaiser verurtheilt worden, der Madame Lehon vier Millionen auszuzahlen. — Prinz Murat ist zum Ordonnanz-Offizier des Kaisers ernannt worden. — Der Herzog von Gramont, Oberst im Generalstabe ist mit einer militärischen Mission nach Deutschland geschickt worden. — Dieser Tage ist in Paris ein höherer Offizier vom piemontesischen Genie-Korps angekommen, welcher beauftragt ist, die Regierung um eine Copie der früher unter dem Kaiserreiche errichteten Festungswerke von Alessandria zu ersuchen.

Nach Nachrichten aus dem Golf von Mexiko (über Cadix) vom 25. Februar hatte die spanische Fregatte Ferrolana am 22. Februar eine sehr lebhafte Kanonade mit einem der Forts von Vera-Cruz begonnen. Dieses Fort hatte zum drittenmale auf die Fahrzeuge der Fregatte geschossen, als dieselben sich nach dem Lande begaben, um Wasser zu holen. Die Lage von Mexiko war fortwährend sehr ernst. Die Demonstrationen gegen spanische Unterthanen waren trotz der strengeren Befehle der Regierung erneuert worden. — Der „Expreß“, der „Globe“ und der „Sun“ sind heute mit Beschlag belegt worden. — Gestern löste der Staatsschatz für 40 Millionen Schatzscheine ein, in deren Besitze sich die Bank befand. Der Baarvorrath derselben beträgt gegenwärtig 246 Mill., 24 Mill. mehr, als bei der letzten Monats-Abrechnung. — Der „Figaro“ bringt heute sieben Visitenkarten, deren sich Herr Latour-Dumoulin, ehemals Direktor des Preß-Bureau's des Herrn v. Maupas und jetzt Deputirter, der Reihe nach bedient hat. Diese sieben Karten sind folgende: 1) Latour-Dumoulin, 2) Latour-Du-Moulin, 3) C. Latour-Du-Moulin, 4) C. Latour-du-Moulin, 5) C. Latour du Moulin, 6) C. La Tour du Moulin, 7) C. De La Tour du Moulin. — Heute verurtheilte das Zuchtpolizei-Gericht den Literaten Jacquot de Mirecourt genannt zu 1000 Fr. Geld-Entschädigung, und 500 Fr. Geldstrafe wegen Verleumdung des Herrn Mirès in der Wochenschrift les contemporains. Der Drucker wurde zu zweihundert Frs. Geldstrafe und zweihundert Fr. Schadenersatz verurtheilt. Mirès war bei den Debatten selbst anwesend. Mirecourt ließ sich aber in contumaciam verurtheilen. Der Advokat des Herrn Mirès hatte 20,000 Frs. Schadenersatz verlangt, um so das Journal de Mirecourts zu Grunde zu richten. Derselbe hielt eine ziemlich lange Rede, worin er auch erwähnte, daß Mirecourt zu Mirès gekommen sei, um ihm anzukündigen, daß er seine (Mirès) Biographie machen wolle. Dieses benutzte der Advokat, um selbst eine Beschreibung des Lebens des genannten Financiers zu geben. Ich entnehme derselben Folgendes: Mirès wurde 1809 in Bordeaux geboren, welche Stadt er bis 1842 bewohnte. Während dieser Zeit war er zuerst Kommis, und arbeitete von 1830 an zuerst bei dem Geometer en chef der Stadt, und dann bei einem Architekten. Von 1842 bis 1844 widmete er sich ähnlichen Arbeiten in Paris, und debütirte dann als Kommis des Wechselagenten Michel an der pariser Börse. 1848 wurde er Eigenthümer und Redakteur des „Journal des chemins de fer“, gründete dann mit Lamartine den „Conseiller du peuple“ und später den „Foyer de Famille“, und betheiligte sich mit 6 Mill. bei einer Anleihe der Stadt Paris. 1850 gründete er das „Pays“ u. die „Caisse des actionaires réunis“ mit einem Kapital von 50 Mill. Er übernahm hierauf eine Anleihe der Stadt Paris von 50 Mill., kaufte den „Constitutionnel“ u. bedeutende Minen im südlichen Frankreich. Später erhielt er das Privilegium, die Stadt Marseille mit Gas zu erleuchten, kaufte 420,000 Metres Terrain am Hafen von Marseille, machte die spanische Anleihe von 75 Mill. Fr. und übernahm zuletzt in Gesellschaft des Herzogs von Rianzares die römischen Eisenbahnen. — Herr Milhaud, der frühere Associé des Hrn. Mirès, hat ebenfalls Klage gegen Herrn Mirecourt erhoben, und zwar wegen des nämlichen Artikels. (K. Z.)

Sonntagsblättchen.

Der radikale Doktrinarismus hat gut sagen, daß die historische Mission von dem Individuen auf die Masse übergegangen sei — wenn man unter den Massen nicht etwa die Millionen gemünzten oder ungemünzten Geldes meint; so hat sich in der That die Physiognomie der Weltgeschichte wenig geändert.

Die großen Männer drücken nach wie vor ihrer Zeit das Gepräge ihrer Persönlichkeit auf, und es gelingt ihnen dies sogar um so leichter, als man es mit der Größe gar nicht mehr so genau nimmt, wenn nur die auffällige Länge vorhanden ist.

Jede historische Größe setzt eine gewisse Einseitigkeit des Wollens voraus, welche zu behaupten nur auf Kosten unserer Wohlfahrt möglich wäre; aber nichts hindert, wenn die körperliche Disposition vorhanden ist, zu einem Riesen Murphy in die Höhe zu schießen und die allgemeine Bewunderung der Welt in Empfang zu nehmen; eine neidlose Bewunderung, welche in ihrem Ausdruck sich so sehr selbst gefällt, daß sie sogar noch Entree bezahlt.

Wir können auch hierin nur einen Fortschritt der kulturhistorischen Entwicklung sehen, welchem wir unsere freudige Zustimmung nicht versagen dürfen.

Mag es immerhin ein höchst bequemes Metier sein, den großen Mann unsers Jahrhunderts zu spielen; so ist doch nicht zu leugnen, daß auch noch keine Zeit so billig zu einer historischen Größe gekommen ist, und selbst Cobden und seine Friedensfreunde werden eingestehen, daß ein großer Mann, welcher wie Murphy, zu seiner Anerkennung nichts weiter braucht — als sich zu zeigen, jenen Herren vorzuziehen sei, welche viele Hekatomben militärpflichtiger Mitbürger oder Unterthanen zum Piedestal ihrer Größe brauchten.

Auch in so fern ist das Jahrhundert Murphy's im Vortheil gegen frühere Jahrhunderte, als es zuverlässigere Abschätzungsmittel hat, als diese.

Nicht blos ist die moralische Abwägung eine äußerst schwierige und dem Wechsel der Ansichten unterliegende; sie ist auch eine so höchst unsichere wegen der Unsicherheit ihrer Voraussetzungen. Haben doch neuerdings wieder die Memoiren des Herzogs von Ragusa bewiesen, wie leicht der Mythus zur Geschichte und die Geschichte zum Mythus werden kann.

Bei dem großen Murphy ist keine Täuschung denkbar, und sein Paß allein, wenn sein Längenmaß darin angegeben ist, sichert ihm die Unsterblichkeit, während für die Gegenwart es genügt, daß er jeden seiner Zeitgenossen über die Achsel ansieht. Er zeigt — und das ist seine unbestreitbare Bedeutung für die Zeitgeschichte — die Ueberlegenheit der arithmetischen Messung über die moralische, und kann insofern sich mit Recht für Geld sehen lassen, während so Viele ihre Größe darein setzen, ihr Geld sehen zu lassen.

Murphy ist aber zugleich die Gipfelung des Virtuosenthums, welches uns seit Jahren so viele schwere Heimsuchungen aufgelegt hat; er ist der Virtuose an sich oder schlechtweg.

Die Absonderlichkeit, worin das Wesen des Virtuosenthums besteht, und welches man auf jede mögliche, von der Natur abweichende Weise, selbst in der Abgeschmacktheit und Monstruosität zu gewinnen trachtet, hat sich in der Natur selbst wiedergefunden, und wir dürfen hoffen, daß jetzt eine heilsame Reaktion gegen die Großmannssucht eintreten werde, da wir begreifen lernen, daß wir bis zu der Höhe des längsten Mannes hinanreichen können, wenn wir auf einen Stuhl steigen.

Uebrigens ist es boshaft genug von der Natur, daß sie wiederum in der Hervorbringung des Mannes ihren Triumph feierte, um den Frauen zu beweisen, daß nicht sie allein dazu gemacht sind, um lediglich durch ihr Erscheinen zu triumphiren.

Hoffentlich werden die Amerikaner nicht so sehr von Barnum verlassen sein, um sich dieses Wunder der Schöpfung entgehen zu lassen, und wenn Europa sich an ihm satt gesehen, hoffen wir, daß Murphy immer noch Riese genug sein wird, um jenseits des Ozeans zur Ausspielung gebracht werden zu können.

Ausflug nach Sizilien.

(Fortsetzung.)

Der folgende Tag wurde fast ausschließlich dem Ausruhen und einer großen Deliberation gewidmet. Es galt nämlich, sich jetzt zu entscheiden, ob wir den ganzen Giro der sizilianischen Touristen über Syrakus, Girgenti, Sciacca, Selinunt, Marsalla und Trapani nach Palermo, und von da zurück über Cefalu nach Messina, eine Reise, die sich nur zu Maulesel oder zu Dampfschiff, auch allenfalls mit dem Segelboot ausführen läßt, machen, oder aber direkt zu Wagen die Landstraße nach der Hauptstadt des Eilandes einschlagen wollten. Gegen die Maulesel-Tour, die — wie schon Göthe empfunden — überaus anstrengend und zum Theil wenig belohnend, dabei aber ausnehmend zeitraubend und auch nicht ganz wohlfeil ist, sträubte sich der jüngere Mr. L... auf das Entschiedenste, da er seine allerdings schwächliche Gesundheit solchen Fatiguen nicht für gewachsen hielt, sich auch nach der gestrigen Exkursion bereits ganz schachmatt fühlte. Ein Dampfschiff aber, welches die Fahrt um die Insel herum macht, lag jetzt gerade nicht im Hafen von Catania, und mit einem Segelboot hätten wir zu der Tour mindestens 3 Wochen und überdies sehr viel Geld gebraucht: wir mußten uns also wohl entschließen, den geraden Weg nach Palermo, der uns wenigstens mit dem Innern der merkwürdigen Insel genau bekannt zu machen versprach, zu verfolgen, wobei wir, da sich Segeste und Trapani von Palermo aus noch sehr gut erreichen ließen, nur die antiken Tempel von Selinunt und Girgenti, Syrakus und die allerdings ihrer hohen Romantik wegen sehr gerühmte Nordküste zwischen Messina und Palermo einbüßten. Nachdem somit die Diagonal-Reise durch Majorität festgestellt worden war, eilten wir, noch einige der antiken Herrlichkeiten, die die „illustre Catania“ (dies ist ihr althergebrachtes Ephiteton ornans) birgt, zu besuchen; da diese Reste aber meist unter der Erde liegen, so gewährt ihre Besichtigung gerade kein sehr exquisites Vergnügen. Von dem großen, aus der Zeit des Augustus stammenden Amphitheater ist nur ein kleiner Theil der äußeren Umfassungsmauer nebst einem Thierzwinger ausgegraben; es genügt dies Wenige indessen vollkommen, um zu ermessen, daß der Bau das römische Colosseum in der Peripherie um ein Bedeutendes an Größe übertroffen hat, obwohl schwerlich anzunehmen ist, daß jenes Amphitheater eben so viele Sitzreihen übereinander aufzuweisen gehabt, als dieses. Noch weniger Interesse bieten zwei griechische, jetzt vollständig überbaute Komödien-Theater und die ganz unterirdischen Reste von Bädern unmittelbar unterhalb der Kathedrale.

Am folgenden Morgen um acht Uhr erschien die mit 40 Piastern (ausschließlich des Trinkgeldes für die Postillone und der Barrierengelder) gleich auf die ganze Tour bis Palermo von uns bezahlte Extrapost vor unserem Hotel. Es war ein alter viersitziger, flohbevölkerter Velour-Kasten, der augenscheinlich geraume Zeit hindurch, ungelüftet und unabgestaubt, in das Dunkel seiner Remise eingesperrt gewesen. In abgeschabter schwarzer Sammetjacke, die rothe spanische faja (wollene Binde) um den Leib gewunden, schwang sich, als wir einsteigen wollten, ein Lumpenkerl in des Wortes verwegenster Bedeutung neben den nicht viel besser aussehenden Postillon auf den Bock. Wir remonstrirten zwar heftig gegen diesen überflüssigen Eindringling, waren aber endlich doch schwach genug, uns seine Begleitung gefallen zu lassen, da der Herr Postmeister, der, um auch für sich eine Extra-buona mano zu erbetteln, unserer Abfahrt in höchsteigener Person assistirte, uns versicherte, der Mensch habe ein wohlbegründetes Recht auf den von ihm eingenommenen Sitz, da es ihm obliege, die Funktionen eines Postkondukteurs auf unserer Tour auszuüben. Ein Kondukteur bei einer Extrapost? Das Ding kam uns zwar sehr verdächtig vor, — aber was wollten wir machen!? Der Kerl blieb sitzen und der Noah-Kasten flog über das glatte Pflaster der Stadt zum Thore hinaus. Es dauerte nicht lange, so versperrte uns eine Barriere den Weg, und ein dito in Lumpen gehüllter Zollbedienter forderte uns einige Bajocchi ab. Da der soit-disant-Kondukteur sah, daß uns das Hervorholen der kleinen Kupfermünze, so wie das Wechseln derselben beschwerlich fiel und Aufenthalt verursachte, so erbot er sich mit einschmeichelnder Dienstbeflissenheit, das ganze Zollgeld bis Palermo für uns auszulegen, wenn wir ihm anderthalb Piaster Vorschuß geben wollten. Er berief sich dabei auf den Zolloffizianten, daß die geforderte Summe ihre vollständige Richtigkeit habe, und da der letztere dies kopfnickend bestätigte, so waren wir leichtsinnig genug, ihm den Betrag arglos anzuvertrauen. Die gerechte Strafe hierfür blieb nicht aus. Schon nach etwa 8 Poststationen — 18 sind es im Ganzen — verschwand der Herr Kondukteur bei Gelegenheit eines Pferdewechsels plötzlich spurlos, und unser Vorschuß mit ihm! Kein Mensch wollte wissen, wohin er gekommen, und uns blieb nur übrig, uns mit dem bekannten Sprüchwort zu trösten: „Omnes Insulani mali, Siculi autem pessimi.“ (Alle Inselbewohner sind schlecht, die Sizilianer aber am schlechtesten.) Mag dieses Diktum auch seinem ersten Theile nach nicht ganz korrekt, und der zweite von neapolitanischer Jalousie eingegeben sein: so viel ist gewiß, man kann sich von der Bestialität, Rohheit, Ekelhaftigkeit und dem Schmutz der Bevölkerung im Innern der Insel schwer einen Begriff machen, wenn man nicht, wie ich, die Ehre genossen hat, Tage lang mit diesen Thiermenschen ausschließlich verkehren zu müssen. Die Folge meiner Reise-

Großbritannien.

E. C. **London**, 31. März. Wir tragen heute die **bedeutendsten Stellen aus einer Rede nach**, die Lord **Palmerston** am Abende seiner Erwählung in Tiverton auf einem ihm zu Ehren daselbst veranstalteten Bankette gehalten hat.

Nachdem er den Wählern seinen Dank für das ihm nun seit 20 Jahren geschenkte Zutrauen ausgesprochen hatte, äußerte er sich ungefähr folgendermaßen: Der Charakter der britischen Nation wird von einigen Wenigen im Lande, von sehr Vielen im Auslande mißverstanden. Letztere namentlich glauben, daß diejenigen, die sich in inneren Fragen anfeinden, ihre Parteipolitik auch dann noch bis aufs Aeußerste treiben, wenn es sich um Streitfragen zwischen England und irgend einem fremden Staate handelt. Das ist ein Irrthum, den die Ereignisse der beiden letzten Jahre gründlich widerlegt haben sollten. Der russische Krieg hat alle Parteien — mit Ausnahme einer winzig kleinen, gegen deren Ehrenhaftigkeit ich nichts sagen will, deren Ansichten gewissermaßen jedoch nur auf ihre Familienkreise beschränkt blieben — mit einander vereinigt gefunden. Selbst die Industriellen des Landes, deren Interesse in der Erhaltung des Friedens liegt, waren enthusiastisch, wo es sich um die energische Führung des Krieges handelte; Parteileidenschaften schwiegen; wir hatten ein Recht stolz auf unser Vaterland zu sein. Dasselbe zeigt sich gegenwärtig; Viele mögen über die Veranlassung des chinesischen Streites ihre besonderen Ansichten haben; aber das Land als Ganzes denkt darüber sehr einmüthig. — Ich hatte als Minister des Auswärtigen das Glück oder Unglück, mit vielen schwierigen Fragen zu thun zu haben. Man hat mich beschuldigt der Feuerbrand Europas zu sein, und ein Staatsmann versicherte sogar, ich sei ein europäisches Unglück. Man warf mir zur Last, daß ich aller Orten Revolutionen veranlasse, und den Frieden Europas störe. In Wahrheit aber habe ich, und die Regierung, deren Organ ich war, nichts anderes gethan, als jene Nationen, die ihre Institutionen verbessern wollten, so weit es sich geziemend thun ließ, zur Einführung einer parlamentarischen Regierung aufzumuntern, die England so großen Segen gebracht hat. Belgien ist dadurch ein unabhängiger und glücklicher Staat geworden; in Spanien kamen die parlamentarischen Grundzüge nicht zum praktischen Durchbruche, aber noch ist es im Besitze eines Parlaments, und glauben Sie mir, meine Herren, wo die Formen der Freiheit bestehen, macht sich früher oder später auch deren Wesenheit geltend. So genießt heute Portugal schon in größerem Maße die praktischen Resultate einer parlamentarischen Verfassung. Und an dem Allen hatte England Theil genommen, ohne sich in einen Krieg zu verwickeln. Und doch spricht man von einem Feuerbrand, von einem europäischen Unglück.

Der gegenwärtige Streit mit China betrifft ein viel wichtigeres Prinzip als Viele glauben dürften. Vor der Hand ist der Kampf noch rein örtlich, und dem Kaiser von China steht es frei, seinen Statthalter zu desavouiren, obgleich ich nicht erwarte, daß dies vor Lord Elgins Ankunft in China der Fall sein dürfte. Der Kaiser von China befindet sich eben jetzt in einer eigenthümlich kritischen Lage der Rebellion in seinem Staate gegenüber, so daß sich seine Entschließung nicht leicht errathen läßt. Doch hoffe ich, daß Lord Elgin, dessen Mission durchaus keine Erniedrigung Sir J. Bowrings in sich schließt, unterstützt von einer namhaften Landmacht, und einer Flotte, die doppelt so stark sein wird, als jene, die Sir William Parker im ersten chinesischen Kriege befehligte, die gewünschten Zwecke erreichen wird. In den Augen des Auslandes wird unsere Politik als eine ehrenvolle gelten müssen, denn das ist jede Politik, welche über die Rechte ihres Staates sorgfältig wacht, und bei Zeiten einzuschreiten versteht. Minister, die eine solche Politik befolgen, sind lange nicht die kriegslustigsten, wie man ihnen vorzuwerfen pflegt, sie sind vielmehr die Wächter des Friedens. Gar oft hat man uns auf das Beispiel der Amerikaner verwiesen, damit wir sie uns zum Muster nehmen. Nun sehe man doch, wie ihr Admiral gegen die Chinesen auftrat, als ein Schuß auf ein amerikanisches Kriegsboot abgefeuert wurde. Er bombardirte ohne Zeitverlust, und dann bat er sich binnen 24 Stunden Genugthuung aus, während unsere Beamten Schritt vor Schritt vorwärts gingen, und jedesmal den chinesischen Behörden geraume Zeit gaben, sich eines Besseren zu besinnen. Man wirft unseren Beamten ferner vor, sie hätten alte Instruktionen überschritten. Ein edler Freund von mir, mit dem ich vor der Abstimmung im Oberhause darüber sprach, sagte mir, er werde gegen die Regierung stimmen, und zwar wegen einer Depesche, die ich im Jahre 1847 geschrieben hatte. Ich aber sagte ihm: kehren Sie sich nicht an eine Depesche, die von wem immer vor zehn Jahren geschrieben worden ist, sondern urtheilen Sie nach den Verhältnissen, wie sie heute sind. Die Bewohner von Canton wurden von ihren Behörden seit lange aufgestachelt, die Europäer zu insultiren, damit sie sich nicht in die Stadt hinein wagen. Einen freien Zutritt hat aber auch jetzt weder Bowring noch Seymour gefordert, nur die Möglichkeit, mit den Behörden zu kommuniziren, um Streitigkeiten, wie diese Lorcha-Affaire vernünftig beilegen zu können. Sir J. Bowring ist kein Aristokrat, hat seinen Posten keiner Protektion, sondern seinen eigenen Verdiensten zu danken, ist der friedfertigste Mensch von der Welt, und der Letzte, der Händel sucht. Es wäre die größte Gemeinheit gewesen, hätte ihn die Regierung, um ein paar Stimmen im Unterhause zu gewinnen, über Bord geworfen. Wir waren überzeugt, daß jeder Engländer, der das Herz auf dem rechten Flecke hat, — die Friedensfreunde um jeden Preis mit eingerechnet — ganz wie wir gehandelt hätte. Und somit danke ich Ihnen nochmals für Ihr Zutrauen, Ihre Freundlichkeit, Ihre Freundschaft (langanhaltender Beifall der Tischgesellschaft).

E. C. **London**, 1. April. Der heute veröffentlichte Ausweis über die Staatseinkünfte des eben abgelaufenen Quartales und der letzten 12 Monate zeigt wieder eine Vermehrung der Revenuen im Betrage von 115,074 Pfd. St. gegen das erste Quartal des vorigen Jahres, und einen Zuwachs von 2,525,066 Pfd. St. während der letzten 12 Monate, verglichen mit den Einkünften der entsprechenden Periode des verflossenen Jahres. Trotz der Reduzirung der Malztaxe war der Ertrag der Accise resp. um 91,222 Pfd. St. und um 853,848 Pfd. St. gestiegen; die Einkünfte des Stempelamtes um 103,000 Pfd. St. und 296,000 Pfd. St. Die Einkommensteuer hatte in Folge der Kriegszulage um etwa eine Million zugenommen, während die Einfuhrzölle, in Folge der mehrfachen Ermäßigungen um eben so viel abgenommen hatten. Die Variationen in den anderen Rubriken sind auch erheblich. Sie geben zusammen das oben mitgetheilte Resultat. Einzeln betrachtet vertheilt sich der Zuwachs in den Revenuen der letzten 12 Monate in folgender Weise. Der Zuwachs in den Zolleinnahmen betrug 287,814 Pfd. St., in der Accise 853,848 Pfd., Stempel 296,199 Pfd., Taxen 16,015 Pfd., Einkommensteuer 1,018,976 Pfd., Post 108,848 Pfd., Krongüter 3341 Pfd. St., zusammen ein Mehrertrag von 2,585,041 Pfd. St., und nach Abzug kleinerer Ausfälle von 2,525,066 Pfd. St.

Mit dem heutigen Tage tritt die Ermäßigung der Thee- und Zuckerzölle in Kraft, und gleichzeitig auch der Kriegszuschlag zu der Einkommensteuer (9 d. pr. Pfd. St.) außer Wirksamkeit. Es ist wichtig, dies besonders zu bemerken, da die Behauptung aufgestellt worden ist, das engl. Volk habe sich sammt und sonders vom Schatzkanzler bei der Nase herumführen lassen, und die hohe Steuer werde noch 6 Monate länger erhoben werden.

Belgien.

Brüssel, 1. April. Eine neuerdings auftauchende Nachricht betreffs der Ankunft des angeblich mit offiziöser Schlichtung des neapolitanischen Konfliktes beauftragten Agenten des sicilianischen Kabinets zu Paris veranlaßt uns, auf unsere schon mehrfach an diesem Orte aufgestellten Berichtigungen zurückzukommen. Eine derartige Sendung hat bis zu diesem Augenblicke weder stattgefunden, noch überhaupt, bei dem gegenwärtigen Stande der Unterhandlungen, in Betracht gezogen werden können. Die thatsächliche Existenz diplomatischer Verwendungen behufs Austrags der vorhandenen Mißhelligkeiten haben wir bereits anerkannt, zugleich jedoch bemerkt, daß dieselben das vorgesteckte erfreuliche Ziel noch nicht zu erreichen vermocht haben. An dieser Erklärung ist bis zum heutigen Tage nichts zu ändern. Zu obigem Gerüchte hat eine aus Privat-Rücksichten angestellte Reise des Herrn Marquis Cito, Gesandtschafts-Sekretärs des Herrn Marquis Antonini, nach Paris Veranlassung gegeben. Der Aufenthalt des Herrn Marquis Cito in Paris hatte in diplomatischer Hinsicht nur auf den nächstens vom Herzoge von Brabant zu veranstaltenden kostumirten Ball Bezug, aus dessen Veranlassung sich mehrere bei hiesigen Gesandtschaften betheiligte Herren nach der Hauptstadt des Modegeschmacks verfügt haben, ohne dabei weiter liegende politische Zwecke zu verfolgen. (K. Z.)

Rußland.

Ueber das Unternehmen des früher schon erwähnten Amerikaners Gowan, die in Sebastopol versenkten russischen Schiffe wieder ans Tageslicht zu fördern, macht das „Newyork Journal of Commerce" folgende Mittheilungen:

Es sollen zur Arbeit acht Dampfmaschinen von je 80 Pferdekraft verwendet werden, die auf großen Flößen postirt werden, und mit ungeheuren hydraulischen Rammklötzen in Verbindung stehen. Jeder dieser Letzteren wiegt 54,000 Pfund, und hat eine Hebekraft von 500 Tonnen. Eine Kette verbindet den Pumpenkolben der hydraulischen Presse (die eben nur aus dem Cylinder und Kolben besteht) mit den aus der Tiefe heraufzuholenden Schiffen, die durch wiederholte Züge gehoben werden sollen. Vier Maschinen in Verbindung mit den Rammklötzen werden somit eine Hebekraft von 4000 Tonnen liefern, mehr als genügend um das größte, im Hafen versenkte Fahrzeug zu heben. Von den 107 in der Tiefe liegenden russischen Fahrzeugen sind blos 15 von der Größe der amerikanischen Fregatte „Pennsylvania", die im Wasser an 3500 Tonnen wiegt, während die Andern im Durchschnitt 2000 Tonnen wiegen dürften. Die Ketten, die eben fabrizirt werden, sollen jede 300 Fuß lang und im Stande sein, 500 Tonnen zu tragen, und von den Eisenplatten, durch welche diese Ketten zu laufen haben, wird jede 26 Tonnen wiegen. Mr. Gowan, der sich zu den Operationen seines neuerfundenen Taucher-Apparates bedienen will, hofft mindestens 40 der Schiffe unversehrt emporheben zu können. Die Uebrigen beabsichtigt er unter Wasser zu sprengen, und die russische Regierung hat das Pulver zu liefern. Da die größte Tiefe im Hafenbecken blos 60 Fuß beträgt und die Ruhe des Wasserspiegels durch Stürme kaum getrübt wird, hofft er die Arbeit in zwei Jahren vollenden zu können. Als Vergütung empfängt er die Hälfte vom Werthe der heraufbeförderten Schiffe, die er in Verbindung mit einem Regierungsbeamten abzuschätzen haben wird. Die größern Schiffe kosteten einzeln gegen 1,100,000 Dollars, und waren erst ein Jahr alt, als sie versenkt wurden, so daß der Amerikaner mit etwas Glück schon ein gutes Geschäft machen kann. Seine Maschinen und sonstigen Vorbereitungen dürften auf 250,000 Dollars zu stehen kommen und drei Schiffe müssen gemiethet werden, um sie nach der Krim zu schaffen. Bis Ende Juni sollen sie alle von Newyork unter Segel sein. Der Unternehmer nimmt 90 sachverständige Arbeiter aus Amerika mit und nebstbei auf Verlangen der russischen Regierung Werkzeuge und Modelle neuester Erfindungen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 25. März. Eine Korrespondenz der „Times" aus Konstantinopel führt Beschwerde über die Verwaltung der großherrlichen Civilliste. Die Baulust des Sultans nehme unverhältnißmäßige Mittel in Anspruch. Der durch Sultan Mahmud gebaute Palast von Tschiragan mit prächtiger Marmorkolonnade und einer geschmackvoll ausgeführten Gartenanlage soll auf seinen Befehl niedergerissen, und in etwas größerer Entfernung vom Ufer wieder aufgebaut werden; die Kosten dieses Neubaues sind auf beinahe 2 Mill. Pf. St. angeschlagen. Dieser Befehl ist in einem Augenblick ertheilt worden, wo der Palast Dolma Bagdsche in der Entfernung von etwa einer Viertelmeile mehr unten am Ufer kaum vollendet ist, und dessen Kosten noch nicht ganz gedeckt sind. Der Sultan will ferner um jeden Preis alle zwischen beiden Palästen gelegenen Häuser (etwa hundert) ankaufen, um eine Gartenanlage dort auszuführen. Eine Kaserne und eine Waffenfabrik in der Nähe des neuen Palastes, zwei neue und im besten Zustand befindliche Gebäude sind bereits deshalb niedergerissen. Gegenwärtig läßt der Sultan nicht weniger als zehn neue Paläste oder Kiosks errichten, und hat ohnedem noch den Palast des Armeniers Alahverdi in Ortaliqui um 9 Mill. Piaster erworben; er will ferner alle umliegenden Häuser, um denselben zu erweitern, aufkaufen. Diese Paläste sind theils für ihn selbst, theils für seine zwei Töchter bestimmt, die er in kurzem verheirathen wird. Die Heirathsceremonie soll zugleich mit der Beschneidung der Söhne des Sultans stattfinden. Zur Deckung der Kosten der dabei stattfindenden glänzenden Feste wird über ein Anlehen von 30,000,000 Piaster in Galata unterhandelt. Die „Times" meint, wenn der Sultan diese Verschwendung ohne Hemmniß fortsetze, so werde bei den Bemühungen Reschids, die Ordnung in den Finanzen herzustellen, nichts herauskommen.

Asien.

[Chinesische Manöver.] Der „Moniteur de la Loire" enthält folgenden Auszug aus einem Briefe eines jungen Missionärs aus Schanghai, welcher eigenthümliche Details über eine militärische Uebung der Garnison dieser chinesischen Stadt enthält. „Man kann sich", sagt der Berichterstatter, „nichts Sonderbareres denken. In der Mitte des Marsfeldes stellen große bemalte Leinwandstücke die Mauern einer Festung mit einem Thor vor. Die Soldaten sind hinter die Leinwand versteckt, gegenüber sitzen die kommandirenden Mandarine. Im Augenblick, wo die Uebung beginnt, verbeugt sich ein Herold mit einer Fahne vor ihnen bis zur Erde, worauf dann ein Ausrufer hinter ihnen auf eine Estrade steigt und ihre Befehle mittelst eines Sprachrohrs verkündet. Auf dieses Zeichen öffnen sich die Thore und ein Dutzend auf kleinen Pferden reitender Offiziere kommt zuerst zum Vorschein. Hinter ihnen laufen die Soldaten in kurzem Trab herbei, die Röcke wie Köchinnen bei der Arbeit hinaufgeschürzt. Der vierte Mann trägt auf dem Rücken eine lange Stange mit einem Richtfähnlein. Einige sind mit Pfeilen, Andere mit Aexten bewaffnet; nur Wenige tragen ungeschickt europäische Flinten, und die meisten der chinesischen Gewehre, so groß wie unsere Wallbüchsen, werden von zwei Mann gehalten, welchen ein Dritter mit Lunte und Munition folgt. Nun beginnt das Exerciren! Diese sonderbaren Soldaten führen wahrhafte Contretänze aus; sie vermischen und vermengen sich untereinander und verbergen sich dann wieder hinter der Leinwand. Nach einigen Minuten erscheinen sie neuerdings und die Uebung beginnt von neuem."

Afrika.

E. C. Der Bürgerkrieg unter den Zulu-Kaffern wird in zwei Privatbriefen in „Daily News" näher beschrieben. Der eine aus d'Urban, 15. Dezember 1856 datirt, lautet im Wesentlichen: Panda, König der Zulu's, hat mehrere erwachsene Prinzen, die um die Erbschaft streiten. Er wird alt und sehr fett und war nie recht kriegerisch. Seine unmittelbaren Vorgänger, Daula und Dangana, hatten gesehen, daß die Könige in der Regel von ihren Söhnen ermordet wurden, und befolgten daher die Politik,

---

beschreibung wird mir noch öfters Gelegenheit bieten, charakteristische Belege hierzu zu liefern. Die Sizilianer dieser mittleren Region machen in der That den Eindruck einer völlig verbastardirten Race, aber — wohlverstanden — nur auf die Population der kleinen Städte, in denen das Elend der Wohnungen mit der Scheußlichkeit der Individuen Hand in Hand geht, beziehe ich dieses harte Urtheil, da sowohl die Küstenbewohner als die Landleute mir durchweg aus viel reinerem Stoff geformt schienen. Die Frauen sind zwar fast überall klein und von olivenfarbenem Teint, aber ihre Statur ist schlank, ihre Haltung sehr graziös, und nichts geht über die dunkelglühenden Augensterne, die aus dem reinen Oval ihres Antlitzes wie zwei Kohlen hervorleuchten, und nur zu deutlich daran mahnen, daß man hier blos noch einige Dutzend Meilen weit von Afrikas Küste fern ist. Wenn wir, was oft geschah, einer Reihe solcher Frauen, Fruchtkörbe auf dem Haupte tragend, und die schwankende Last mit dem freigehobenen Arme unterstützend, begegneten, und alle diese geschmeidig-edlen Gestalten dann hintereinander aufmarschirt, am engen Wege stillstanden, um unsere Karosse staunend vorüberzulassen, dann glaubten wir eben so viele Karyatiden aus der römischen Villa Albano vor uns zu sehen, und bedauerten nur, daß uns weder Zeit noch Talent gegönnt war, um an diesen herrlichen, antiken Modellen Malerstudien zu machen. In diesen Adern rollt zum Theil entschieden noch unvermischtes griechisches Blut, wie auf Procida und Ischia, und auch die großen, wohlgebauten Männer, denen wir namentlich um den Aetna herum vielfach begegneten, lassen auf solche Abstammung schließen, während in den Schmutznestern der Insel-Mitte gewiß die sonderbarste Blutmischung vor sich gegangen ist, um eine so entartete Race zu erzeugen.

Die Gegend war bis zu dem Städtchen Paterno schon wegen der fast ununterbrochenen Aussicht auf den majestätischen Aetna sehr interessant. Es ist ein überaus hügeliges, von hohen Felsenketten durchzogenes, fruchtbares, grünbewachsenes, und deshalb manchmal an die Schweiz erinnerndes Gebirgsland, das sich mit wenig Abwechselung und in fast völliger Baumlosigkeit so ziemlich bis an die Westküste hinzieht. Ungemein zahlreiche Ziegen-, Kuh-, Schaf- und Maulthier-Heerden sieht man überall umher weiden. Gerste und Hafer standen schon in vollster grüner Blüthenpracht. Fast der ganze, sehr unebene und häufig durch wilde, der Giaretta zuströmende Gebirgsgewässer zerrissene Weg, die Hauptstraße, deren Sizilien sich heute zu rühmen hat, ist mit ungeheuern Agaven und Kaktus eingefaßt. Das Gebirge besteht meist aus Kalk- und Tuffstein, doch fanden wir auch an manchen Stellen ganze Schichten eines stalaktitartigen, in Schieferplattenform lagernden Gesteins, wovon wir uns keine rechte Rechenschaft zu geben vermochten, obwohl ich vermuthe, daß es nichts anderes, als der sogenannte Gypsspath oder Fraueneis gewesen ist, wovon auch Göthe in seiner sizilianischen Reise zwischen Sciacca und Girgenti Notiz genommen hat. Die Flora prangt allerwärts sehr üppig; an vielen Orten wuchs die weiße und blaue Iris wild auf den Wiesen. Dazu fanden sich schöne Malven und Winden, vielerlei Klee, Weißdorn und Aloe. Manches davon legte ich zwischen Löschpapier ein, um die genauere botanische Bestimmung einem naturforschenden Freunde der thüringschen Heimath vorzubehalten. Den Mangel an eigenen naturwissenschaftlichen Kenntnissen empfindet man in so seltsamen Gegenden stets doppelt stark, und beständig schwebt man in Gefahr, in dem Interesse an den Gegenständen um Einen her lediglich wegen des Mißbehagens, sich ihrer nicht vollständig bemeistern zu können, zu erlahmen, und sich endlich mit einem Halb-Sehen zu befriedigen, das wahren, nachhaltigen Genuß zu geben nicht vermag, weil es nur oberflächliche Eindrücke, und keine klaren, Geist und Herz belebenden Anschauungen gewährt. Dies Alles beweist von Neuem die Wahrheit des alten Wortes, daß die Fähigkeit, gut, d. h. und mit Nutzen zu reisen, einen ganzen Mann voraussetze.

Von der Station Aderno aus, einem elenden Städtchen dicht am südwestlichen Fuße des Aetna, ging ich mit dem jungen Mr. L... zu Fuß voran, während die beiden anderen Reisebegleiter bei dem Wagen zurückblieben, um das Umspannen abzuwarten, das gewöhnlich wegen Mangels bereitstehender Postpferde ziemlich lange aufhielt. Mein Compagnon, ein langer, hagerer und schwächlicher Jüngling von erst 21 Jahren, der krankheitshalber aus dem indischen Militär-Dienst mit zweijährigem Urlaub nach Europa entlassen war, hatte trotz der großen Ruhe und Abgemessenheit seines Benehmens, welche einem starken Dreißiger alle Ehre gemacht haben würde, eine humoristische Ader, die ihm meine Zuneigung bald erwarb. Auch zeigte er eine rasche Fassungsgabe und den besten Willen, sich geistig zu fördern, wie er denn überdies in der altklassischen und englischen Literatur nicht unbelesen war, und das Französische mit ziemlicher Leichtigkeit sprach. Mit ihm also wanderte ich gegen 3 Uhr Nachmittags bei schönstem Wetter voraus, die Straße nach S. Filippo d'Argiro entlang, — ein Spaziergang, dem ich manchen genauern Einblick in die Natur und die Sitten jenes seltsamen Insel-Landes verdankte, denn — wie wir sehen werden — dehnte sich unsere Promenade unerwarteter Weise länger aus, als wir irgend vorher beabsichtigt hatten. Die ganze Straße war nicht etwa mit vierspännigen Extraposten oder Vetturin-Wagen (denn in Sizilien wird nur erstaunlich wenig zum Vergnügen gereist, und der sizilianische Nobile thut dies fast gar nicht), — nein mit zweiräderigen, gelb angestrichenen Karren besäet, die überdies viele seltsame, an chinesische Kunst erinnernde Figuren zur Schau trugen, und jeder dieser kleinen Frachtwagen von einem in der Gabel gehenden stattlichen Maulesel mit Scheuklappen von rothem Tuch und Federputz zwischen den Ohren gezogen. Das ist so recht eigentlich das nationale Fuhrwerk Siziliens, dem man selbst in den größeren Städten aller Orten begegnet, und das, wie die spanische Tartana, gelegentlich auch Personen, und nicht blos Mehlsäcken und Steinladungen als Lokomotionsmittel dient. Unter dem uns begegnenden gemeinen Landvolk, welches mit den Fremden offiziell nichts zu thun hat, trafen wir hie und da auf sehr freundliche, gutmüthige, obwohl wegen des absonderlichen Dialektes fast ganz unverständliche Leute in malerischer Tracht. Spitze kalabresische Hüte, ähnlich denen, welche unsere Tyroler tragen, kurze Sammtjacken, bis an's Knie reichende Beinkleider, von der schon beschriebenen spanischen Binde in der Taille festgehalten, vollendeten ihren Anzug, wozu sich nur selten noch blaue, blos die halbe Wade bedeckende Strümpfe und Schnürstiefel gesellten. Immer auf's Neue fielen mir die vielen Blondins neben dem kohlschwarzen, oft schon an die Negerwolle anstreifenden Haupthaar auf, das zu den südlich markirten Physiognomien und der durchaus vorherrschenden dunkelbraunen Hautfarbe entschieden besser paßt, als das an den Norden erinnernde Strohdach. In den Städten freilich kam die mir aus dem Neapolitanischen schon bekannte Leichenblässe der Gesichter häufig zum Vorschein, mit der die blonde Chevelüre allerdings weniger kontrastirte. Solche Erscheinungen erklären sich eben nur aus der vielbewegten Geschichte der Insel, auf der jeder einzelne Volksstamm, welcher das Land im Lauf der Jahrhunderte zeitweise beherrscht hat, unverkennbare Spuren zurückgelassen, — Spuren, deren genauere Erforschung für den Ethnographen stets von hohem Interesse bleiben wird.

Nachdem wir etwa eine Stunde weit gewandert waren, gelangten wir an den brausenden Simetto-Strom, der mit der Guaralonga vereinigt, die südlich von Catania ins Meer fallende Giaretta bildet, und der vor Kurzem erst die alte morsche Brücke fortgerissen hatte. Jetzt erst fing es an, uns aufzufallen, daß unsere Equipage uns noch nicht eingeholt, auch auf dem weithin rückwärts übersehbaren Wege nirgends zu erblicken war. Wir schwankten einige Augenblicke, was wir thun sollten; da aber in demselben Moment ein gutmüthiger Kärrner angefahren kam, und sich unaufgefordert erbot, uns auf seinem phantastisch-bemalten Fuhrwerke durch den Fluß zu kutschiren, so ließen wir uns des Spaßes halber auf diese Offerte ein, und bald hatte uns der rüstige Maulesel, der den Karren zog, auf das jenseitige Ufer hinübergebracht; der redliche Kutscher aber wollte für die uns erwiesene Gefälligkeit nicht einmal ein Trinkgeld annehmen, so daß wir die generelle Anwendbarkeit des schon erwähnten Sprüchworts von den „Siculis pessimis" gründlichst widerlegt fanden. Da unsere Extrapost sich auch jetzt noch nicht zeigte, so machten wir uns von Neuem auf die Fußwanderung, und schlenderten in angenehmen Gesprächen wohl noch anderthalb Stunden weiter dahin, bis wir uns endlich auf einem, mit hohem Gras bewachsenen Hügel am Ufer eines zweiten wilden Bergwassers lagerten, das von den im Norden sich thürmenden Monti Nebrodi dem Simetto zuströmte, und zu dessen Uebergang wir uns abermals eines mildthätigen Karrens gratis bedient hatten. Die kleine, etwa 50 Schritte links von der Poststraße belegene Anhöhe gewährte eine freie Umschau über das grüne Weideland, das den ganzen nordwestlichen Theil der sizilianischen Provinz Catania von Leonforte bis Aderno einnimmt. Die Sonne neigte sich bereits zum Untergang; ein feuchter Thau benetzte das Erdreich; immer stiller und einsamer wurde es um uns her; kein Dorf, ja nicht einmal eine Hütte ließ sich in der weiten Runde erblicken; nur das Rauschen des Bergstroms zu unseren Füßen und das ferne, unheimliche Geschrei der karrenziehenden Maulthiere unterbrach zuweilen das abendliche Schweigen der in Nachtschlummer versinkenden Natur. Vergebens strengten wir unsere Augen an, um einen Wagen auf der Straße zu erspähen, der unserer Equipage ähnlich sähe; keine Extrapost ließ sich sehen. Wir rafften eine Stange auf,

ihre Frauen und Kebsweiber todt zu schlagen, sobald sie in gesegneten Umständen waren. Panda fand jedoch, daß selbst diese grausame Politik die zwei letzten Könige nicht vor einem gewaltsamen Tode bewahrt hatte, er gab daher der Stimme der Natur nach und ließ seine Kinder leben. Kaum erwachsen, drängten sie so lange in ihn, bis er sich bewegen ließ, sein Gebiet unter sie zu theilen. Keiner war jedoch mit seinem Antheil zufrieden, und als sie nach langem Hader an ihn appellirten, hieß er sie die Sache unter einander ausfechten. (Nach der Lesart des andern Korrespondenten rieth Panda seinem Sohn Imbulazi nach Natal zu fliehen und die Intervention der britischen Regierung zu seinem Schutz anzurufen, die Imbulazi aber nicht erlangte.) Am Dinstag, den 2. Dezember, geriethen die feindlichen Brüder an einander. Der Schauplatz lag etwa 7 engl. M. jenseits des Flusses Tugela, der unsere Grenze bildet. Imbulazi hatte nicht so viele der alten Häuptlinge für sich gewonnen wie Cetuwaya, die Kräfte waren daher so ungleich — 15,000 gegen 7000 — daß Imbulazi mit seinen Anhängern die Flucht ergriff und über den Tugela setzte. Viele wurden erschlagen ehe sie das Ufer erreichten; die jungen Weißen, welche sich auf Imbulazi's Seite geschlagen hatten, fanden bei der Ueberfahrt den Tod. Inzwischen bildete sich unter uns eine Vermittelungspartei unter den Augen und den Auspizien des Regierungsagenten der Umgegend, Mr. Walmsley (ein Sohn von Sir Joshua Walmsley, M. P.), 60 Meilen von unserer Hottentotten-Polizei, und eine Anzahl Eingeborener, die unsern Jägern an die Hand gehen, beschlossen den Fluß zu überschreiten und eine Beendigung des blutigen Kampfes auf gütlichem Wege zu versuchen. An ihre Spitze stellte sich John Dunn, ein tapferer junger Abenteurer, der die Kaffernsprache versteht und Walmsley als Dolmetscher dient. John Dunn hörte viele Kugeln an seinem Kopfe vorüber pfeifen, und obgleich seine kleine disziplinirte Schaar eine Zeit lang den Schwarm der Wilden in der Verfolgung aufhielt, sah sie sich doch bald umringt und zur Flucht gezwungen. Nur 4 oder 5 kehrten mit heiler Haut über den Tugela zurück, und John Dunn verdankte seine Rettung nur dem Umstand, daß er gut beritten war. Dann begann erst das Gemetzel. Wie man erzählt, war ein Haufen von 600 Weibern und Mädchen schon so weit im Fluß, daß sie schwimmen oder ertrinken mußten, als die erbarmungslosen Verfolger sie mit ihren Assegais (Speeren) niederstachen. Der Fluß war im buchstäblichen Sinne des Wortes blutroth gefärbt. Massen von Menschen ertranken. Seitdem sind sehr viele Leichen entlang der Küste ans Land gespült worden; im Süden von uns trieben die Todten bis bei Illawa (100 Meilen vom Tugela) herum, so daß sich das Gerücht von einem großen Schiffbruch verbreitete. Ungefähr 3000 Flüchtlinge kamen in unsern Bezirk und wurden unter unsere Eingeborenen vertheilt. Man fürchtet, daß es an Nahrungsmitteln für sie fehlen wird. Unsere Kaffern sympathisiren mit den Geschlagenen, da sie dasselbe Schicksal treffen würde, wenn es nach Cetuwaya's Kopf ginge. Sobald diese Ereignisse gemeldet wurden, begab sich Mr. Shepstone, der Sekretär für heimische Angelegenheiten an Ort und Stelle und auch der Gouverneur ist dort. Für uns Städtebewohner ist durchaus keine Gefahr vorhanden, aber die vereinzelten Ansiedler an der Grenze mögen zum Theil weniger geborgen sein. Sehr viel Blutvergießen und Geld könnte erspart werden, wenn die britische Regierung ohne Weiteres eine militärische Expedition aussenden, das Land in Besitz nehmen und einen Häuptling einsetzen wollte, der unter britischem Schutz und britischer Kontrole zu regieren hätte. Damit wäre sehr viel erspart, und am Ende muß es doch dazu kommen. Ein Festungsthurm, auf den gesunden Höhen am Delagoa-Meerbusen erbaut, würde ein Militärdepot bilden und die Zulu's im Zaume halten.

Amerika.

New-York, 18. März. Die Jagd nach Aemtern in Washington übersteigt alle bisherige Erfahrung, selbst die vom Jahre 1840, wo die öffentliche Meinung auf Wechsel der Stellen in allen Zweigen der Verwaltung durch das ganze Land drang. Seit 8 Tagen hat sich das Kabinet täglich um 9 Uhr Morgens versammelt und bis 3 Uhr Nachmittags Sitzung gehalten, und diese ganze Zeit wurde, außer den dringendsten laufenden Angelegenheiten, ausschließlich von der Berathung über die Stellenbesetzung in Anspruch genommen. Kalifornien und Pennsylvanien haben das stärkste Bewerber-Contingent auf dem Platze. Die Landpolitiker des letzteren Staates schwärmen wie Heuschrecken umher, und ein jeder von ihnen kandidatirt sich für den ersten Rang. Buchanan wird keine Ruhe noch Rast gelassen, und selbst sein Schlafkabinet ist kein Asyl. Morgens, Mittags und Nachts wird er bewacht, verfolgt und festgehalten, so daß es ihm endlich doch zu toll wurde. Er hat seine freundlichen Mienen abgelegt und zeigt eine derbere Haltung. In Tennessee, Süd-Carolina und New-Orleans hat Buchanan bereits nachgeben müssen, indem er die früheren Besitzer im Amte ließ. Obgleich Buchanan einem Mitgliede des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, das ihn im Namen desselben um seine Ansicht rücksichtlich des Dallas-Vertrages fragte, erklärte, daß die Verantwortlichkeit in dieser Frage allein dem Senat zukomme, so ist doch seine Meinung, wie er dieselbe gegen Freunde geäußert, nicht unbekannt. Er verwarf die ganze Taktik des Mr. Dallas, als nur geeignet, die ganze Angelegenheit zu verwirren, und drückte ein sehr zweifelhaftes Vertrauen auf die diplomatische Geschicklichkeit unseres Gesandten aus. Er meint, daß Dallas sich habe an der Nase herumführen lassen und das unbewußte Werkzeng Lord Palmerstons geworden sei, dem Buchanan nicht freundlich gesinnt ist. Die Amendements, welche der Senat dem Vertrage angehängt hat, sind hauptsächlich dreierlei Art. Derselbe verlangt zuerst die Auslassung der Sklaverei-Clausel von dem Honduras-Vertrage, da die Verfassung von Honduras die Sklaverei verbiete und ein solches Verbot in dem Vertrage daher überflüssig sei. Der Senat macht hierauf keinen Einwurf, daß Greytown ein Freihafen werde, aber er wünscht, daß der Staat Nicaragua als berathender und bestimmender Theil hinzugezogen werde. Endlich soll nach seiner Meinung der König von Mosquito nicht ein bloßes Nutznießungsrecht seines Territoriums haben, sondern als der unbeschränkte Herr und Eigenthümer seines Bodens angesehen werden. Das ist der wichtigste Punkt, insofern England, welches die Protektion des Königs als eine Ehrensache seiner Politik ansieht, auf die Anerkennung desselben weniger als auf die beiden ersten eingehen dürfte. Nichts desto weniger hofft man auf ein Nachgeben Englands. Das Interesse Großbritanniens in Central-Amerika ist mehr ein koloniales und kommerzielles als rein politisches. Es handelt sich dabei um das Prinzip des freien Transits über den Isthmus. Wenn dieses von unserer Seite zugestanden wird, woran kaum zu zweifeln ist, so werden sich die übrigen Schwierigkeiten von selbst lösen. — Die letzten Nachrichten von Nicaragua gehen gerade weit genug, um die Hoffnungen der Freunde Walkers wieder anzufachen, ohne die Meinung derjenigen zu ändern, die seine Lage für verweifelt ansehen. Col. Lockbridge macht außerordentliche Anstrengungen, um seine Verbindungs- und Verstärkungslinien mit Walker wieder zu eröffnen; und so weit er fortgeschritten, war er erfolgreich. Aber dieser Fortschritt ist unbedeutend, und er steht erst am Anfange der Schwierigkeiten des Unternehmens. — In unserer fashionablen deutschen und amerikanischen Gesellschaft macht ein Heirathsfall großes Aufsehen. Ein Fräulein Boker, Tochter eines reichen Kaufmanns unserer Stadt, hat sich mit dem Kutscher ihres Vaters vermählt. Derselbe soll ein vollkommener Gentleman sein, und hat sich, auf Dringen der Familie, bereit erklärt, vorläufig nach dem Westen auszuwandern, um kein Aergerniß zu geben. Doch soll der Vater seiner Frau die Kosten tragen und ihm erlaubt sein, mit dieser zu korrespondiren. (K. Z.)

P. C. Einem aus Kalifornien uns zugegangenen Bericht zufolge, hat das Gedeihen dieses Landes im vorigen Jahr nur geringe Fortschritte gemacht. Der mangelhafte Zuwachs der Bevölkerung, die politischen Wirren des letzten Sommers und die schlechten Geschäfts-Konjunkturen machten sich als Uebelstände von sehr ungünstiger Wirkung geltend. Weniger durch die weite Entfernung und die hohen Passagepreise, als durch die Unsicherheit der öffentlichen Verhältnisse und namentlich durch die Mängel der Administration werden die Auswanderer von Kalifornien abgehalten, während sie in wachsender Zahl die noch entlegeneren australischen Kolonien, wo ihnen größere Sicherheit geboten wird, aufsuchen. Die bedenklichen Zustände des Landes haben ihren Grund besonders in dem überwiegenden Einfluß unwürdiger Individuen, denen es in der sehr gemischten Bevölkerung gelingt, sich Posten von hoher Wichtigkeit zu verschaffen. Hauptsächlich solchen Einflüssen sind die im vorigen Sommer in San Francisco ausgebrochenen sehr ernstlichen Unruhen entsprungen, die das berüchtigte Vigilance-Komite ins Leben riefen — bekanntlich eine im Widerstreit mit der bestehenden Regierung durch sich selbst eingesetzte Gewalt mit einem Anhang von 4—5000 Bewaffneten. Das Komite stellte es als seinen vornehmsten Zweck hin, Leben und Eigenthum zu sichern, brachte aber durch seine willkürlichen Uebergriffe nicht geringe Störungen, besonders im Geschäftsleben, hervor. Erst allmälig wurde die Ruhe wieder hergestellt, und es scheint, als wenn seitdem größere Ordnung herrsche. Was die Bevölkerungsverhältnisse betrifft, so wanderten im Jahre 1856 seewärts 5362 Persooen, gegen 8861 im Jahre 1855 ein; darunter befanden sich 3896 Weiber und 1435 Kinder. An Männern kamen 2105 Chinesen zu, während 2074 Weiße abgingen, so daß der Ueberschuß nur 31 betrug. Außerdem kamen zu Lande aus Nordamerika etwa 8000 Personen, so daß die Vermehrung der Bevölkerung durch Einwanderung sich im Ganzen auf etwa 13,000 belief. Zur Verbesserung der Kommunikation mit dem Osten wird von einer amerikanischen Kompagnie eine mit Diligenzen zu befahrende Straße über den Isthmus von Tehuantepec angelegt, die von dem Punkt, wo die Schiffbarkeit des Goazacoaleos-Flusses aufhört, an das stille Meer führen wird, von wo dann eine Dampfschifffahrts-Verbindung mit San Francisco hergestellt werden soll, während andererseits eine gleiche Verbindung zwischen dem Goazacoaleos und New-Orleans resp. New-York eingerichtet wird. Daneben ist es im Werke, von New-York nach San Francisco eine Eisenbahn anzulegen. In geschäftlicher Hinsicht war das Jahr 1856 ein wenig günstiges. Dasselbe zeichnete sich durch große Dürre aus und hinderte dadurch die Arbeit in den Minen. Erlitt in Folge der geringeren Goldausbeute aber der Handelsverkehr Störungen, so wurden andererseits die Waarenlager durch unablässige Zufuhren überfüllt. Hohe Preise im Osten wie in China begegneten sich mit weichenden Konjunkturen in Kalifornien, als deren Ergebniß ein schleppender Absatz mit Verlusten zu Tage trat. Dabei unterblieben die 1855 so bedeutenden Getreide-Exporte im Jahre 1856 beinahe ganz. Die Ernte war aber gesegnet, so daß die Ackerbau treibenden Klassen der Bevölkerung sich aus ihrem durch Vorschüsse herbeigeführten Schuldverhältniß zu den Kaufleuten fast überall befreien konnten. Die letzte Ernte Kaliforniens wird auf 3,096,546 Bushel Weizen, 3,521,723 Bushel Gerste und 870,900 Bushel Hafer geschätzt, ein Ertrag, der den Bedarf des Landes übersteigt. Die Farmer hielten aber beim Verkauf mit der Waare zurück und erzielten dadurch ihnen sehr günstige Preise. Ihr wachsender Wohlstand hat nicht unwesentliche Verbesserungen in der Agrikultur zur Folge. Sehr fühlbar bleibt aber der Mangel an Arbeitskräften, wie denn auch die andauernde Höhe des Lohns dem kräftigeren Aufschwung des landwirthschaftlichen Betriebes Hindernisse bereitet. Von Seiten der Agrikultur-Sozietät werden alljährlich Ausstellungen veranstaltet und für die besten, so wie für neue Produkte Prämien vertheilt. Die Städte Kaliforniens schreiten im Allgemeinen in ihrer Entwickelung vor. Man gewahrt in denselben fast ohne Ausnahme verbesserte Straßen und zahlreiche solide Neubauten. Auch die Fabrikation hebt sich. Außer verschiedenen großen Eisengießereien, Lichtfabriken, Gerbereien, Glasfabriken ist kürzlich von newyorker Kaufleuten eine ausgedehnte Zucker- und Syrup-Fabrik angelegt worden. Ferner bestehen in dem Staat 40 Brauereien, welche deutsches Lagerbier liefern. Die Arbeiten in den Minen nehmen von Jahr zu Jahr eine mehr geregelte Gestalt an und werden auf größerem Fuße mit vermehrtem Kapital betrieben. Die ärmeren Goldsucher arbeiten mehr vereinzelt und überlassen sich vorzugsweise den Zufällen eines günstigen Fundes, während die Associationen einen gesicherteren, wenn auch oft geringeren Gewinn haben. Bei der wachsenden Organisation der Arbeit läßt sich annehmen, daß die kalifornische Goldausbeute im Ganzen eher zunehmen, als sich vermindern wird. Im Jahre 1856 belief sich dieselbe auf etwa 70 Millionen Dollars. Was den Schiffsverkehr betrifft, so kamen vom Osten 246 Schiffe von 209,880 Tonnen Gehalt mit einem Frachtbetrag von 4,591,886 Dollars an. Im Jahre 1855 wurden 690,000 D. weniger für Frachten verausgabt. Von den Häfen der Vereinigten Staaten am stillen Meer, so wie von den centralamerikanischen Häfen kamen außerdem noch 1163 Schiffe von 221,824 Tonnen, zusammen also 1409 Schiffe von 431,704 Tonnen Gehalt. Es befanden sich darunter 13 hamburger und 3 mecklenburgische Schiffe. Ausgeführt wurden auf 404 Schiffen von 303,656 Tonnen im Werth von 4,270,512 Dollers, namentlich an Waaren, die nach anderen Häfen des stillen Oceans der besseren Preise wegen wieder exportirt wurden. Von Landesprodukten wurde dabei namentlich Wolle, Häute und Talg verschifft. Im Ganzen klarirten von dort 1283 Schiffe. Mehrere derselben führten Quecksilber aus, wovon 23,740 Flaschen oder circa 1,816,000 Pfd. abgingen. Die Goldausfuhr überstieg diejenige des Jahres 1855 ungefähr um 5 Mill. Dollars und belief sich auf etwa 50,697,000 Dollars. Davon ging nach New-York für 39,700,000 D., nach England für 8½ Mill., nach China für 1,300,000 D. Ausgeprägt in Gold und Silber wurden Münzen im Werth von 28,524,881 Dollers. Die Staats-Finanzen befanden sich in einem sehr zerrütteten Zustand.

P. C. Aus der Habana gingen uns über die Verhältnisse der Insel Cuba einige beachtenswerthe Mittheilungen zu. Die politischen Wirren in der Nachbarschaft kümmern die Bewohner Cuba's jetzt wenig. Man fürchtet weder die Verwickelungen, welche die Präsidentschaft Buchanan's und die Ernennungen des Generals Caß und des Flibustiers Slidell (aus Louisiana) zu den höchsten Verwaltungsstellen der Vereinigten Staaten herbeiführen könnten, noch ist man durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Spanien und Mexico in Unruhe versetzt. In letzterer Beziehung meint man sogar, daß der spanische Geschäftsträger seine Abreise nicht so sehr zu beeilen nöthig gehabt hätte, indem er wissen durfte, daß Präsident Commonfort weder die Macht noch die Mittel besitzt, um den General Alvarez Schranken zu setzen, und daß die beklagenswerthen Excesse, welche unter den Augen des letzteren stattgefunden haben, sich von den auf mexikanischem Boden herkömmlichen Grausamkeiten wenig unterscheiden. Nicht die Politik ist es überhaupt, was heute die Cubaner beschäftigt; Handel, Eisenbahnen, Banken, gewerbliche und Kreditvereine nehmen das Interesse sowohl als den Kapitalbesitz der Insel ausschließend in Anspruch. Auf diesen günstigen Umschwung der Stimmung Cuba's soll die Haltung des Gouverneurs Concha und dessen Sinn für die Belebung der materiellen Kräfte wesentlich eingewirkt haben. Der Erfolg tritt zu Tage. Der Werth der Landesprodukte hebt sich sichtlich. Nur allein die Zuckerausfuhr in den beiden letzten Jahren hat 15—20 Millionen Pesos (21 bis 28 Millionen Thaler) mehr eingetragen, als in den früheren Jahren. Der Zuckersyrup, früher kaum beachtet, ist jetzt ein gutbezahlter Artikel. Branntwein und Tabak sind um das Doppelte im Preise gestiegen, so daß der Werth der Ausfuhr durchschnittlich in außerordentlichen Progressionen zunimmt. Die Kapitalien mehren sich; die Lage der tiefverschuldeten Grund-Eigenthümer bessert sich. Es fehlt jedoch den Fabriken insbesondere eine ausreichende Zahl von Arbeitskräften. Die Gründung einer großen Zahl von Kreditvereinen, Folge des wachsenden Kapitalreichthums, hat dem Wucher gesteuert und zur Reduzirung des Zinsfußes beigetragen. Der Diskonto beträgt in Habana heute 4½, ja selbst 4%, d. h. 2% weniger als in London, Paris und Madrid. Auch die Eisenbahn-Unternehmungen haben von dieser Lage der Dinge profitirt: die Gesellschaften beeilen sich, begonnene Bauten zu vollenden und neue in Angriff zu nehmen. Die „Gazeta de Habana" vom 9. Februar d. J. veröffentlichte eine vergleichende Uebersicht der Einnahmen der vergangenen drei Jahre. Man ersah aus derselben, daß die Einnahmen des Verwaltungsjahres 1856 im Ganzen 14,889,113 Pesos betragen, 1,441,530 P. (2 Millionen Thaler) mehr als

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

die der Fluß ans Ufer gespült, banden unsere beiden buntseidenen Schnupftücher als Fahne daran, und pflanzten sie auf dem Hügel auf, damit sie als Signal dienen könne, wenn die beiden verloren gegangenen Freunde etwa endlich erschienen; aber so sehr wir auch durch lautes Rufen, Händeklatschen und andere Zeichen unser einsames Dasein zu verrathen bestrebt waren, wir scheuchten damit nur einige Nachtvögel aus ihren nahen Nestern auf; sonst keine Antwort! — „Nothing but mule-drivers! how very strange!" (Nichts als Maulthiertreiber, wie seltsam!) murmelte mein phlegmatischer Engländer, der nun gleichfalls anfing, bedenklich zu werden, zumal sich ein erschrecklicher Hunger bei uns zu melden begann, indem wir seit Früh um 7 Uhr nichts, als einige Apfelsinen zu uns genommen hatten. Was sollten wir thun? wie das Räthsel des langen Ausbleibens der Freunde uns erklären? Sollten sie etwa arretirt worden sein, da wir die Reisepässe bei uns hatten? Oder war ihnen irgend ein anderer Unfall zugestoßen? Durch zwei wilde Bergströme waren wir an der Rückkehr nach Aderno verhindert, die nächste Station aber lag, nach den eingezogenen Erkundigungen noch fast 3 deutsche Meilen von dem Punkte entfernt, auf dem wir uns jetzt befanden. Und immer einsamer, dunkler ward es rings umher! Der rege Karren-Verkehr, die einzige Hoffnungsbrücke für Fußwanderer auf so stromzerrissener Straße, hatte aufgehört; nur hie und da schlich noch ein verspäteter Hirt oder ein Jäger an den Hügeln hin, seitwärts seiner vielleicht meilenweit entlegenen Hütte zu; dazu das Gekrächze von Raubvögeln, der grauliche Jammerschrei ferner Maulthiere, Stromesbrausen — — sonst überall tiefe Stille und unheimliche Einsamkeit! Ach, und immer schmerzhafter biß und kniff der Hunger in unsere leeren Magen! Que faire? — Da endlich — nach einer verzweifelten langen letzten halben Stunde rathlosen Hin- und Herüberlegens entschlossen wir uns, coûte que coûte, nach Aderno zurückzukehren, um nur vor allen Dingen dem wichtigsten aller menschlichen Triebe, dem Hunger, Genüge zu thun. Eben waren wir dabei, uns unserer Stiefel zu entledigen, um den ersten Strom zu durchwaten: da hörten wir in der finstern Ferne — das dumpfe Rollen der Erlösung. Er war es, der Wagen der Heißersehnte! — Der eiserne Reif eines der Räder hatte sich losgefahren, und dieser Unfall, noch auf der Station Aderno vom Postillon bemerkt, war die Ursache des mehr als dreistündigen Aufenthalts der Freunde geworden, da der zur Reparatur nöthige Handwerker erst von weit her hatte herbeigeholt werden müssen. So reist man in Sizilien Extrapost!

(Fortsetzung folgt.)

[Eine Seeheldin.] Unter den Frauen, welche durch Beharrlichkeit in großem Drangsal und Gefahr sich Ruhm erworben, dürfen wir Maria Patton einen bedeutenden Rang einräumen. Sie stammt aus Boeton und ist gegenwärtig erst 20 Jahre alt. Ihr Gatte, Josua Patton, segelte im verwichenen Juli von Newyork nach San Franzisko als Kapitän des Klipperschiffes „Neptunswagen", das der Forsters- und Nickersee-Gesellschaft gehörte. Während dieser Reise zeichnete sich Maria in hohem Grade aus. Kapitän Patton ist in Newyork wie in allen westlichen Häfen als ein kühner, talentvoller Seefahrer bekannt, dessen Schiffe die raschesten Fahrten ausführten. Er übernahm den Befehl auf dem „Neptunswagen" vor 2 Jahren und führte seine erste Reise nach San Franzisko in 90 Tagen aus. Bei dieser Gelegenheit geleitete ihn seine Gattin nach San Franzisko, China, London und zurück nach Newyork. Im verwichenen Jahre war die Gattin wiederum die Gefährtin des Kapitäns. Der „Neptunswagen" verließ den Hafen zugleich mit dem Klipper „Seemärchen", „dem Unverzagten" und noch zwei anderen Schiffen. Kapitän Patton wünschte, wie früher, sein Schiff möchte vor den anderen den Hafen erreichen. Leider erfuhr er, daß sein erster Gehilfe die halbe Woche auf dem Quarterdeck verschlafen, während er das Schiff unter eingerefften Segeln gelassen. Da bei diesem Manne keine Vorstellungen halfen, mußte er ihn absetzen und dessen Verbindlichkeiten zu den seinigen tragen. Die übergroße Anstrengung machte ihn krank; nachdem er die Lamairestraße zurückgelegt und das Kap Horn umfahren, sank er an einer Gehirn-Entzündung auf das Krankenbette.

Von dieser Zeit an bis zu der Ankunft in San Franzisko war Maria Patton sowohl die Wärterin ihres Mannes, als die Lenkerin des Schiffes. Bei der Unfähigkeit des Kapitäns war die Führung dem zweiten Gehilfen anheimgefallen, der freilich Seekenntniß besaß, aber doch dem höheren Schiffswesen fremd geblieben war. Frau Patton, die auf früheren Reisen das Seewesen zu ihrem Zeitvertreib studirt hatte, griff nun ein, machte Beobachtungen, Berechnungen, leitete das Schiff und ersetzte so den Kapitän. Während der Gatte im Fieber lag, schor sie sein Haupt, wendete jedes Mittel an, ihn zu retten oder seinen Zustand zu lindern, und studirte deshalb die medizinischen Schriften, welche in ihrem Bereiche lagen.

Eine Woche nach des Kapitäns Erkrankung schrieb der erste Gehilfe an Frau Patton über die Gefahr des fremden Küstenstriches und die große Verantwortlichkeit, die sie übernommen, und erbot sich, den Befehl über das Schiff wieder auf sich zu nehmen. Sie antwortete ihm, daß er nach ihres Gatten Ansicht unfähig sei, das Schiff zu leiten, und sie ihm daher die Kapitänstelle nicht einräumen könne. Durch diese Weigerung erbittert, versuchte der Elende nun die Mannschaft gegen die Frau aufzubringen und eine Meuterei anzuzetteln; diese aber rief den zweiten Gehilfen, so wie die zuverlässigeren Matrosen um sich und beschwor dieselben, sie nicht in der Stunde der Gefahr zu verlassen. Sie wußte die Seeleute dermaßen für sich zu begeistern, daß selbst die Verführten reuevoll abließen und sich hinfüro jedem Winke fügten.

Als das Schiff zur Breite von Valparaiso gelangte, ließ das Fieber Pattons etwas nach, doch war er zu schwach, so leibliche als geistige Anstrengungen ertragen zu können; er übergab daher wieder dem ersten Gehilfen, der die festesten Versprechungen gemacht hatte, die Leitung des Schiffes. Die Gattin bemerkte aber gleich, daß er das Schiff aus seinem Laufe brachte, daß er Valparaiso zusteuere, und entdeckte dieses dem Kranken. Der Gehilfe ward hinunter beschieden, leugnete aber; hierauf ließ der Kapitän seine Hängematte in einen Raum bringen, wo er den Zeiger des Kompasses sehen konnte und überzeugte sich, daß das Schiff noch von seinem Laufe abweiche. Der Kranke ließ daher seine vier Gehilfen und Matrosen zusammenkommen, setzte seinen ersten Gehilfen förmlich ab, erhob den zweiten an dessen Stelle und verordnete, daß das Schiff in keinen andern Hafen als dem von San Franzisko einlaufen dürfe. Gleich darauf erkrankte der Kapitän von Neuem und hatte 25 Tage vor seinem Einlaufen in den Hafen die Sehkraft vollständig verloren. Der Hafen ward zuletzt glücklich nach einer Fahrt von 120 Tagen erreicht, und zwar vor vier der anderen Wettfahrer. Die Sicherheit des Schiffes, die Pflege und Erhaltung des Gatten verdankte man einzig der aufopfernden Beharrlichkeit der Frau, welche vor ihrem Einlaufen in den Hafen 50 Nächte in den Kleidern zugebracht und keine Nacht ruhig durchschlafen hatte.

Von San Franzisko, wo sie ihr Schiff unter andern Befehl stellte, kehrte die Seeheldin mit dem kranken Gatten auf einem Dampfer nach Newyork zurück. Leider ist der Zustand des Kranken ein trostloser und kaum eine Besserung zu hoffen. Die Handelsgesellschaft, deren Schiff und Waaren durch den Muth der Frau gerettet wurden, hat nicht ermangelt, derselben neben dem Gehalt ein ansehnliches Geldgeschenk zu machen.

Aufsehen erregt in Paris eine neue Erfindung, die „Wallfischbüchse" des Herrn Devismes. Dieser schreckliche Mensch und Erfinder ladet nämlich mit explosibeln Kugeln, und man mag ein Pferd, einen Wallfisch ꝛc. treffen, sobald nur getroffen ist, kommt ein Rauchstreifen aus der Wunde heraus, welcher die innere Explosion anzeigt; das schwarze Blut, welches ausfließt, sagt Jedem, daß Erstickung durch kohlensaures Gas stattgefunden hat. Das Pulver dient lediglich zur Entzündung. In der Nähe von Paris ist die Probe mit sechs starken Pferden gemacht worden; bei der Autopsie eines derselben ergab sich, daß die kleine [illegible] unmittelbar unter der Haut geplatzt war, während sich ein Stück [illegible] mittelbar im linken Herzlappen, die andern im linken Lungenflügel in breiartigem Zustande wiederfanden. Bei einem zweiten war das Projektil durch den Bauch hindurch, auf der andern Seite wieder heraus und in eine Mauer gefahren; das Pferd brach gleichwohl zusammen und endete apoplektisch. Mit dieser Höllenmaschine sollen künftig die Wallfische erlegt werden; auch nahm Herr Jules Gerard, der Löwen-Nimrod und Münchhausen, sich gleich eine solche „Wallfischbüchse" mit, um sie in Afrika anzuwenden. Die Löwen werden uns Näheres darüber mittheilen.

Für die Spieler von Streichinstrumenten ist bemerkenswerth, daß man jetzt in Wien flüssiges Kolophonium verkauft, welches zweckmäßiger sein soll, als das bisher in Gebrauch gestandene Kolophonium. Mittelst eines Pinsels bestrichen hält flüssiges Kolophonium für 100 Stunden Spiel, und beschädigt weder die Saiten noch die Haare des Bogens. Die Saiten sollen auch infolge des Gebrauchs dieses Kolophoniums einen reineren Ton geben.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 161 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 5. April 1857.

(Fortsetzung.)

im Jahr 1855 und 2,029,240 P. (3 Millionen Thaler) mehr als im Jahre 1854. Durch eine zweckmäßige Reform des Zolltarifs und eine bessere Beaufsichtigung der Zollstellen könnten die Staatseinnahmen aber immer noch ansehnlich gesteigert werden.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 4. April. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen ist heute Morgen mit dem Tagespersonenzuge nach Maltsch abgereist, um an einer Jagdpartie auf den Gütern des königl. Amtsrathes von Rother auf Rogau und Koitz theilzunehmen. Wie wir hören, wird Se. königl. Hoheit noch am heutigen Abend hierher zurückkehren und Sich Mitte der nächsten Woche nach Berlin begeben, um während des Osterfestes daselbst zu verweilen.

* **Breslau**, 4. April. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten von den Herren: Diak. Pietsch, Licent. Sandrock (zu Magdalena, Probepredigt), Diak. Dietrich, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Hesse, Ober-Pred. Reizenstein, Pred. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Laffert, Konsistorial-Rath Wachler zu Bethanien.

Nachmittagspredigten: Senior Penzig, Diak. Weingärtner, ein Kandidat (Bernhardin), Kand. Rachner (Hofkirche), Kand. Seibt (11,000 Jungfrauen), Pred. Mörs.

Passions-Predigten: Montag. Elisabet: Senior Penzig 7½ Uhr Morgens; Magdalena: Subs. Weiß 7½ Uhr.

Dinstag um 7½ Uhr. Elisabet: Subs. Herbstein; Magdalena: Diak. Weingärtner; Trinitatis 8½ Uhr: Pred. David.

Mittwoch 7½ Uhr. Elisabet: Diakonus Pietsch; Magdalena: Dr. Gröger; Bernhardin: Gebet. — Um 8 Uhr: Barbara: Pred. Mörs; Christophori: Pastor Stäubler; Trinitatis: Pred. Etzler.

Gründonnerstag 7½ Uhr. Elisabet: Diak. Gossa; Magdalena: Kand. Weber; 8 Uhr Bernhardin: Propst Schmeidler; 8½ Uhr 11,000 Jungfr: Pastor Letzner. — Nachmittags 2 Uhr. Elisabet: Sen. Penzig; Magdalena: Subs. Weiß; Bernhardin: Lektor Dr. Schian; Barbara: Pred. Kutta.

Charfreitag Morgens 5½ Uhr. Elisabet: Diak. Neugebauer, Magdalena: Sen. Ulrich; Bernhardin: Diak. Dietrich. — Amtspredigt: Elisabet: Lic. Sandrock 8 Uhr; Magdalena: Kand. Rachner 8 Uhr; Bernhardin: Lektor Dr. Schian 9 Uhr; Hofkirche: Pastor Faber 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pred. Hesse 9 Uhr; Barbara: Div.-Pred. Freischmidt 11 Uhr, Pred. Mörs 8 Uhr; Krankenhospital: Pred. Dondorff 9 Uhr; Christophori: Pastor Stäubler 8 Uhr; Trinitatis: Pred. David 8½ Uhr; Armenhauskirche: Pred. Etzler 8 Uhr: zu Bethanien 10 Uhr: Kons.-Rath Dr. Gaupp. — Nachmittagspredigten: Um 12½ Uhr: Elisabet: Pastor Girth; Magdalena: Kons.-Rath Heinrich; Bernhardin: Propst Schmeidler; 2 Uhr: Hofkirche: Pastor Gillet (Konfirmation); 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner; 1 Uhr: Barbara: Pred. Kutta; 12½ Uhr: Christophori: Pastor Stäubler; Trinitatis-Kirche 12½ Uhr; Pred. Laffert.

Außer den üblichen Passionsmusiken wird am Charfreitage in der Elisabet-Kirche „der Tod Jesu" schon um 4 Uhr Nachmittags aufgeführt, und um Störungen vorzubeugen, werden mit Beginn der Musik die Kirchthüren geschlossen, so daß ein späterer Eintritt nicht mehr stattfinden kann. — Charmittwoch 2 Uhr findet zu Bernhardin die „Rindersche Stiftsmusik" statt. — Am Charfreitag ist Kollekte für Bekleidung armer Schulkinder und älterer Personen.

§ **Breslau**, 4. April. [Tages-Chronik.] Heute Vormittag wurde die öffentliche Prüfung an dem Gymnasium zu St. Maria Magdalena vor einem sehr zahlreichen Auditorium mit feierlichem Redeaktus geschlossen. Vier Abiturienten hielten Vorträge, abwechselnd in lateinischer und deutscher Sprache. Der letzte derselben behandelte das Thema: „Welchen eigenthümlichen Reiz hat die Geschichte des alten Griechenlands?" in anziehender Darstellung, und sprach dann einige herzliche Abschiedsworte. Darauf folgte die Entlassung der Abiturienten durch Hrn. Dir. Dr. Schönborn, welcher unter Bezugnahme auf einen sinnigen Dichterspruch, den Scheidenden die Liebe zu Gott und den Menschen, wie zur Religion und Wissenschaft einschärfte.

Für die herannahenden Festtage haben kunstfertige Zuckerbäcker und Konditoren durch ebenso schöne als reichhaltige Sortiments von Ostereiern vorgesorgt. Man trifft dergleichen jetzt in manchen Läden, wie tausend andere süße Nippessachen zur Zeit der Weihnachts-Ausstellungen, in besonderen Schaukasten an, und staunt ob der seltenen Mannigfaltigkeit, welche die Spekulation selbst dem einfachsten Gegenstande abzugewinnen weiß. So begegnet man Ostereiern in allen Größen und Farben, die sich gleich eleganten Etuis öffnen lassen und im Innern bald reizende kleine Landschaften, bald Heiligenbilder, oder sonstige Figuren beherbergen. Unter der Jugend möchten diese artigen Spielereien viel Freude bereiten.

Sicherem Vernehmen nach wird die nächste diesjährige Schwurgerichtsperiode, unter Vorsitz des Herrn Appellations-Gerichts-Rathes Barthels am 16. April beginnen und soll die Anklage wider die thüringer Holzschnitzer (wegen Todtschlags) als letzte Sache am 2. Mai zur Verhandlung kommen.

[Versammlung der juristischen Sektion am 1. April.] Der Vortrag des Hrn. Präsidenten a. D. Dr. Hundrich theilte zunächst eine Uebersicht mit aus den stenographischen Berichten über die Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten vom 23. Februar bis 4. März d. J., den Entwurf eines Gesetzes über Ehescheidungen betreffend. Hiermit wurden Bemerkungen verbunden, wobei sich der Vortragende gutachtlich für die Beibehaltung der in den Kommissions-Anträgen erheblich befundenen Ehescheidungsgründe aussprach, nämlich: Der halsstarrigen und langwierigen Versagung der ehelichen Pflicht, der Raserei und des Wahnsinns (nach zweijährigen fruchtlosen Heilversuchen) und die anhaltende Unverträglichkeit nebst Zanksucht zur Gefährdung der Gesundheit des andern Gatten.

Demnächst wurden mit dem neuen Eherechte für die Katholiken im österreichischen Kaiserstaate vom 8. Oktober 1856 nebst Anweisung für die geistlichen Gerichte, und mit dem französischen Civilgesetzbuche im Titel über die Ehe, Vergleichungen angestellt. Hieran schloß sich eine Entwickelung der Gründe, weshalb evangelische Geistliche — bei dem noch giltigen Stande unserer Legislation — für verpflichtet zu halten seien, den Judicaten, abgesehen von Privatansichten, amtliche Folge zu leisten; wobei auf die Schrift von Haushalter in Wernigerode, und auf die Kritik des Kron-Syndicats-Gutachtens vom 30. April 1856 von W. S. in der Breslauer Zeitung vom 12. Oktober v. J. Bezug genommen wurde. Der Gefährdung der Würde des Gesetzes und der Beeinträchtigung rechtskräftig erstrittener Rechte durch evangelische Geistliche möchte Einhalt geschehen, indem außer dem vermeintlich einzigen schriftmäßigen Ehescheidungsgrunde, dem Ehebruch, gegenwärtig bereits gleichfalls wieder legislatorische Anerkennung gefunden hätten: die bösliche Verlassung, Ergreifung eines schimpflichen Gewerbes, Veränderung der Religion, falsche Anschuldigung des Ehegatten wegen schweren Verbrechens: nächstdem aber auch in Betracht komme, daß selbst über die andern jetzt bestehenden landrechtlichen Ehescheidungsgründe ein Finalbeschluß der Regierung und der beiden Häuser noch keineswegs gefaßt worden sei.

⊠ [Auf unserer Promenade] entwickelt sich jetzt, seitdem die ersten Frühlings-Sonnenstrahlen vom blauen Himmel herniederfallen, ein neues, bewegtes Leben. Die Fontaine in der Nähe des Graf Henckelschen Palais ist schon in voller Thätigkeit und giebt dem noch im Schlummer liegenden Rasenfleck leise Tuschbäder, um ihn zu frischer Verjüngung zu wecken. Hunderte von Spaziergängern ziehen auf und nieder und vergnügen sich theils an dem muntern Spiel der segelnden Wasservögel, theils an dem kecken Emporstreben bunter, niedlicher Frühlingspflanzen. Der Wißbegierige tritt in die Hallen der Kunst ein, die sich ihm in Gestalt einer Bude vis-à-vis der Weberbauerschen Brauerei eröffnen, und findet dort eine Rundschau der neuesten Zeitereignisse in optima forma. Der Naturforscher wendet seine Schritte nach dem Tempelgarten und bewundert die muntere Krokodillsfamilie und das einsame Elennthier, das seine Abreise schon oft versprochen — aber eben sich immer nur versprochen hat.

⊠ [Doktor-Promotion.] Am vergangenen Freitag Vormittags vertheidigte Herr Arminius Böttcher, ein geborner Leipziger, seine medizinische Inauguralionsschrift: „De Febri puerperali epidemica et endemica" vor einem ziemlich zahlreichen Auditorium in der kleinen Aula des hiesigen Universitätsgebäudes — und wurde besonders die erste der vier Thesen: „Eclampsia partum artificialem non semper indicat" einem größeren Scrutinium unterworfen. Es opponirten der praktische Arzt Herr Dr. Jochmann und Herr Hachenberg, cand. med. et chir.

□□ **Breslau**, 1. April. [Ein Wort über Lehrerinnen-Bildung.] Den Wunsch eines Referenten in der gestrigen Nummer dieser Ztg. (über die Lehrerinnen-Prüfung in Bunzlau), die „Epidemie", sich für das Lehrfach auszubilden, möge unter den jungen Damen immer mehr um sich greifen, theilen wir nur dann, wenn es sich dabei um Damen handelt, welche wirklich tüchtige Begabung für das Lehrfach besitzen. Würden nur solche ausgebildet, so würde ohne Zweifel großer Segen daraus hervorgehen. Wie die Sachen jetzt stehen, ist der Zudrang zu diesem Lehrfach bei ziemlich Vielen aus dem allgemeinen Streben nach leichterem und „anständigerem" Fortkommen zu erklären, und manche quasi Lehrerin wäre besser Nätherin oder dergl. geblieben. Unbedingten und noch größeren Zudrang wünschend, heißt nicht das Interesse der Sache, noch das der künftigen Lehrerinnen im Auge haben. Jener Ref. verneint mit Unrecht den wirklich vorhandenen Ueberfluß an Lehrerinnen. Richtig ist vielmehr, daß kein Ueberfluß an guten Lehrerinnen, wohl aber Mangel an solchen vorhanden ist. Wir wissen Gouvernantenstellen, die noch unbesetzt sind, obgleich sich viele Bewerberinnen fanden, die aber dem kundig Wählenden durchaus nicht genügen konnten. Wie wäre auch Mangel an Lehrerinnen denkbar, da bereits in diesem Jahre im hiesigen kathol. Seminar 33 und in Bunzlau 24 die Prüfung bestanden haben. Zu diesen 57 werden nun noch die in Münsterberg und Steinau zu Prüfenden kommen. Wo sollen, selbst wenn ein Theil wirklich nicht Stellen annimmt, für solche Masse die Posten herkommen, die sich doch bei Weitem nicht in gleichem Grade vermehren!

Wir wollen damit der nachtheiligen Verlockung, welche in der citirten Angabe jenes Referenten liegt, vorbeugen, nicht talentvolle Damen abschrecken. Solche sind noch gesucht und werden Unterkommen finden. Gegenüber den gesteigerten Ansprüchen, welche man mit Recht an sie macht, muß noch darauf hingewiesen werden, daß eine Lehrerin darum, weil sie die Prüfung bestanden hat, noch nicht zur Gouvernante taugt. Das Prüfungs-Reglement ist nicht nach dem Bedürfniß der Erziehung von Töchtern der vornehmen Stände bemessen, verlangt deshalb namentlich in der franz. Sprache und in der Musik, wonach man bei einer Gouvernante ganz besonders fragt, viel weniger, als sie in solchen Stellunen unbedingt braucht; z. B. verlangt es nicht Fertigkeit in der franz. Konversation. Es wäre zu wünschen, daß die Ansprüche, welche an die Kandidatinnen beim Examen gemacht werden, in genauerem Verhältniß zu Dem ständen, was man später von ihnen verlangt. Es würden dann weniger Unberufene sich zudrängen, weniger unreife und unerzogene Erzieherinnen existiren, die weder dazu, noch zu etwas Anderem mehr recht taugen. Man fängt schon an, auf das Zeugniß der bestandenen Prüfung wenig zu geben. Die Beherzigung des Gesagten ist dringend zu wünschen. — Oben gedachter Ref. war über jenes Lehrerinnen-Examen i. B. nicht gehörig unterrichtet, sonst hätte er auch mitgetheilt, daß eine der in einem hiesigen Seminar gebildeten Damen die Prüfung nicht bestanden hat.

Ω **Breslau**, 3. April. [Der siebente Rechenschaftsbericht des Vereins zur Erziehung hilfloser Kinder], legt uns dessen Wirksamkeit und Statistik im abgelaufenen Jahre vor Augen, dem ersten, welches er unter der Leitung seines neuen Vorsitzenden, des Herrn Propst Schmeidler, vollbrachte. Die Gesammtzahl der Kinder, welche der Verein seit 1850, seinem Entstehungsjahre, in Pflege genommen, beträgt 2.8. Der unmittelbaren Aufsicht des Vereins, d. h. der Unterbringung bei Pflegeeltern entlassen wurden im Laufe des Jahres 5 in die Lehre gegebene Knaben und 5 in Dienste gebrachte Mädchen. Ein Knabe ward durch Vermittelung des Vereins von einer angesehenen auswärtigen Familie als Pflegekind aufgenommen. Drei Knaben mußten leider dem Armenhause überwiesen werden, der eine davon, weil er beinahe blödsinnig, der andere, weil alle anderweiten Bemühungen zu seiner Besserung fruchtlos waren; ein Mädchen endlich mußte ebenfalls dem Armenhause übergeben werden, weil es an skrophulösem Augenübel krankt, gegen welches alle Heilversuche sich vergeblich erwiesen und in Folge wovon es in keinem Dienst- noch Arbeitsverhältnisse auf die Dauer zu beschäftigen war. — Möchte nur auch der Zufluß von Mitteln, der Zutritt von Zahlenden oder mitthätigen Kräften ein recht großer sein! Leider ist das Gegentheil zu ersehen. Es konnten, den finanziellen Kräften angemessen, an die Stelle der 14 Entlassenen nur 9 neue Pfleglinge aufgenommen werden; denn es ist leider, durch Tod und Wegzug von Mitgliedern, die Jahreseinnahme an fortlaufenden Beiträgen, welche im Jahre 1855 1722 Thlr. 17 Sgr. betrug, auf 1626 Thlr. 6 Sgr. gesunken, und mußte ohnehin der Sicherheitsfonds um abermals 100 Thlr. vermindert werden. Zu Aushilfe anderseits gereichte es dann, daß der Einnahme-Titel an Geschenken zu den gelieferten und wiederkehrenden aus der Fränkelschen, der Riesschen, der Krauseschen Stiftung und der Gabe des Herrn Fürst-Bischofs Dr. Förster, mehr neue gesellt hat, und zwar von den Herren Löwe, Stadtrath Otto, Platzmann, Straka, der Frau Kaufmann Regner, Frau Gutsbesitzer Kirschstein, einem Ungenannten, sowie ein Vermächtniß der Frau Kommerzien-Rath Websky. Als hoch erfreulich darf ferner berichtet werden, daß es gelungen ist, unter einer Anzahl sehr werthvoller und einflußreicher neuer Mitglieder, die sich mit lebendiger Theilnahme der Vereinsthätigkeit anschließen, auch das Interesse Ihrer Excellenz der Frau Ober-Präsident Freiin von Schleinitz für den Verein zu gewinnen, die durch ein Geschenk von 25 Thlrn. laut § 8 des Statuts als Mitglied demselben beigetreten ist. Ebenso ist ein Geschenk von 30 Thlrn. von einer hochgestellten Frau, die nicht genannt sein will und schon früher den Verein reichlich beschenkt, auch demselben fortlaufende Beiträge gespendet hat, und ein Geschenk von 20 Thlrn. dargereicht worden von einem Wohlthäter, der ebenfalls nicht genannt sein will. Endlich hat Herr Bauinspektor Zahn den Verein mit einem Geschenk von 10 Thlrn. bedacht und aus dem Nachlasse eines durch den Tod geraubten Mitgliedes sind 5 Thlr. geschenkt worden. Da die letztgenannten Schenkungen erst nach dem Anfange des Jahres 1857 zu Theil geworden, so werden sie auch erst in der Rechnung des laufenden Jahres aufgeführt erscheinen.

Breslau, 2. April. [Die Prüfung in der vormals Wernerschen höheren Töchterschule], welche sich gegenwärtig unter der Leitung des Fräulein Clara Brecht befindet, fand Ende März statt und wurde durch die Anwesenheit der Herren Konsistorialräthe Bellmann und Heinrich beehrt. Während andere Anstalten wiederholt von der prekären Thatsache zu leiden haben, daß die Gunst des Publikums oder wenigstens einzelner Gesellschaftskreise sich plötzlich einer auftauchenden Anstalt zuwendet, um sich nach nicht langer Zeit wieder auf eine andere neu entstehende zu übertragen, so ist die genannte Anstalt von solchem Wechsel der Mode unabhängig, denn in den 50 Jahren ihres Bestehens hat sie bei den vielen Tausenden ihrer ehemaligen Schülerinnen ein so gutes Andenken hinterlassen, daß sie kaum im Stande ist, all' die Kinder und Kindeskinder derselben, welche ihr entgegengebracht werden, aufzunehmen, ohne ihre Räume verändern zu müssen, welche die gegenwärtige Frequenz von 170 Schülerinnen kaum zu überschreiten gestatten. Die Prüfung begann mit den Leistungen der frischen und fröhlichen Kleinen und ging dann auf die obern Klassen über, welche von französischer und englischer Grammatik und Konversation die erfreulichsten Proben gaben, aber auch ebenso Tüchtiges in den wissenschaftlichen Zweigen leisteten, z. B. die zweite Klasse im deutschen Aufsatz, in Bezug auf welchen die Anleitung des Lehrers zur Auffindung und Anordnung der Gedanken uns völlig mustergiltig erschien. Die Lehrproben der ersten Klasse aus dem Gebiete der Geschichte, Physik, Literatur, Kirchen- und Kulturgeschichte bekundeten ein schönes Streben nach höherer Geistesbildung. Möge die Anstalt unter der sachkundigen und umsichtigen Leitung ihrer Vorsteherin auch ferner gedeihen. Die Schulfeierlichkeit endete mit einem Schlußworte des Revisors der Anstalt Diakonus Dr. Gröger.

♂ **Breslau**, 3. April. Die höhere Töchterschule der Fräulein E. Jäger (Schuhbrücke 5) wurde unter Vorsitz des Revisors, Herrn Direktor Dr. Kletke, heute in den verschiedensten Lehrobjekten geprüft. Das Resultat dieses Examens gereicht der Anstalt zur besten Empfehlung. Die 5 Klassen der Anstalt sind nicht überfüllt, es kommen durchschnittlich nur 19—20 Schülerinnen auf jede Klasse.

††† **Glogau**, 4. April. [Kirchliches. — Theater.] In Bezug auf die bevorstehende Pastorwahl haben sich die drei Wahl-Curien über drei Candidaten zu einigen, welche in die engere Wahl kommen sollen, und aus welchen dann einer durch Stimmenmehrheit gewählt wird. In den einzelnen Curien entscheidet die Stimmenmehrheit; bei der Wahl selbst giebt die Uebereinstimmung zweier Curien den Ausschlag. Diese drei Curien werden sich am 6. d. M. versammeln, um über die in unserem letzten Berichte bezeichneten fünf Vorlagen resp. Vorschläge zu entscheiden. — Unser Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Schauspiel-Direktor Keller in Anerkennung seiner diesmaligen vorzüglichen Theater-Gesellschaft die Hälfte des jährlichen Pachtzinses pr. 400 Thlr. zu erlassen. Von unserem ebenso intelligenten als kunstsinnigen Stadtverordneten-Collegium läßt sich erwarten, daß es diesem Beschlusse, der in der Einwohnerschaft allgemeine Billigung findet, beitreten werde. So werden in unserem wackeren Glogau die Kunstinstitute unterstützt.

= **Sagan**. Dem Vernehmen nach ist dem evangelischen Schullehrer Schmidt zu Loos, hiesigen Kreises, auf Anlaß seiner 50jährigen Wirksamkeit im Schulamte das allgemeine Ehrenzeichen allerhöchst verliehen worden.

e. **Löwenberg**, 3. April. Im nahen Dorfe Ober-Görisseiffen wird demnächst ein Kalkofen von einem dortigen Rustikal-Besitzer auf seinem Grundstücke angelegt werden. Im Bereiche der Stadt sind für das laufende Jahr keine Neubauten in Aussicht; die meisten Reparaturbauten, welche dieses Jahr arbeitsame Hände hier beschäftigen sollen, werden auf Kommunalrechnung ausgeführt werden. — Der Getreidehändler M—g aus O. G., beschuldigt eines am dortigen Häusler Anders verübten Todtschlages und darum zur Untersuchungshaft hieher gebracht, ist aus dem Kriminal-Gefängniß wieder entlassen worden. — Die Karl Schiemang'sche Schauspielergesellschaft, welche gegenwärtig das kunstliebende Publikum in Bunzlau amüsirt, wird gegen Ende dieses Monats hieher übersiedeln. — Der vom 20. auf den 26. März hinausgeschobene Kreistag wurde neuerdings auf den nächsten Montag, den 6. April, verlegt, und die ihm zu unterbreitenden vierzehn Vorlagen werden demselben reiches Material zu Erörterungen bieten. — Das zwanzigste Konzert der Hofmusik Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen brachte zumeist neue Piecen für das hiesige Publikum. Die Symphonie (A-moll) von Mendelssohn-Bartholdy eröffnete dasselbe, hierauf folgten: „Gage d'amitié," Rondo für das Klavier von Kalkbrenner, und Conzertino für die Posaune von Müller, vorgetragen von Zaumseil. Die zweite Abtheilung begann mit „les Préludes" nach Lamartine, symphonische Dichtung von F. Lißt, sodann folgte erstes Stück eines Oktetts von Schubert, worauf Herr Kammersänger Kluth „Adelaide" von Beethoven sang und die Ouverture zum „Freischütz" von C. M. v. Weber den Beschluß machte. — Das neuerdings von einem bedeutenden hiesigen Handlungshause gemachte Projekt einer Verlegung unseres Wochenmarktes vom Montage auf den Dinstag, um in Zukunft auch den Verschleiß nach Bunzlau, dessen Wochenmarkt von alten Zeiten her immer Montags abgehalten wird, ausbeuten zu können, muß, als den Gesammtinteressen widersprechend, für unausführbar erachtet werden. — Der Monat April hat hier mit sehr freundlichem Wetter begonnen, dessen Fortdauer für die unfreundlichen Märztage entschädigen würde.

s. **Reichenbach** in Schl., 3. April. Der letzte Kram- und Viehmarkt, am 31. März bis 2. April, war sowohl von Verkäufern als Käufern stark besucht und von trefflichem Wetter begünstigt. Ein „Eingesandt" aus Waldenburg macht in den hiesigen Lokalblättern auf das in dieser Woche zur Schau aufgestellte Harz-Panorama von Karl Meyer aufmerksam. — Das treffliche Wetter der letzten Tage läßt die Pflanzen in Garten und Feld herrlich wachsen und auch für dieses Jahr schöne Erntehoffnungen entstehen. — Vom 15. April gehen von hier und nach hier täglich drei Eisenbahnzüge, wonach auch der Postengang eine entsprechend veränderte Regelung erfahren wird. — Zur Herstellung eines würdigen Grabdenkmals für den kürzlich verstorbenen Mediko-Chirurg Steinbrecher zu Peterswaldau ist unter den sehr zahlreichen Freunden des hartgeprüften Verstorbenen eine Liste behufs Sammlung von Beiträgen in Cirkulation gesetzt worden.

§§ **Schweidnitz**, 3. April. [Sommerfahrplan. — Promenaden. — Kunststraße. — Herrschaft Würben.] Ein Theil der Bewohner der Vorstädte, welche seit Anfang dieses Jahres wegen Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer zu der Klassensteuer herangezogen worden sind, hat wegen der Höhe der Steuer, die sie zu entrichten haben, durch den hiesigen Magistrat die Reklamationen an die kgl. Regierung eingereicht; eine Entscheidung ist aber, so viel Referent weiß, noch nicht erfolgt.

Der Sommerfahrplan der breslau-schweidnitz-freiburger Eisenbahn, welcher mit dem 15. April in Kraft tritt, bringt uns manche Vortheile. Wir erhalten mit dem Morgenzuge eine direkte Verbindung mit der niederschlesischen Eisenbahn, während man früher, um in ununterbrochener Tour zu reisen, nur den Abendzug benutzen konnte; ferner können die in Breslau erscheinenden Zeitungen jetzt des Morgens fast um eine Stunde eher in unsern Händen sein.

Beim Beginn des Frühjahrs fangen unsere Promenaden, welche im Glacis der Festung angelegt sind und in Ausdehnung von mehr als einer halben Stunde um den größern Theil der äußeren Festungswerke herumführen, wieder an von Spaziergängern stärker besucht zu werden. Um die Instandhaltung der Gänge, Erweiterung der Anlagen u. s. w. erwirbt sich die Promenaden-Direktion, namentlich aber Hr. Major a. D. Schober viele Verdienste.

Der Bau der Straße von hier nach Saarau, in dessen Nähe Idahütte und die Fabrikanlagen des königl. Kommerzienraths Kulmiz liegen, wird wahrscheinlich in diesem Jahre wiederum eine Strecke gefördert werden.

Die Besitzung Würben mit dem schönen Schloß und Park so wie mit einer katholischen Kirche, deren Bau von außen mehr imponirt als der anderer Landkirchen, soll, wie man hört, durch Kauf in andere Hände übergehen. Wer für die Erhaltung eines größeren Grundbesitzes Interesse hat, wird wünschen, daß diese schöne Herrschaft, einst eine Besitzung des reichen Cisterzienser-Stifts in Grüssau, späterhin nicht getheilt werde. In der Nähe derselben ist ein kleiner Berg, gewöhnlich die Schwedenschanze genannt, weil wahrscheinlich im dreißigjährigen Kriege und zwar im Jahre 1633, die Schweden, als sie ihre Truppen aus Schweidnitz in Folge der dort ausgebrochenen Pest, herausgezogen hatten, dieselbe mit einer Schanze versehen hatten. Der Berg wird von den Schweidnitzern im Sommer oft besucht, weil man von dort aus eine schöne Rundumsicht hat.

= **Münsterberg**, 4. April. Nachdem der Ausbau der frankenstein-strehlener Chaussee im hiesigen Kreise vollständig in einer Länge von 3576 Ruthen vollendet worden, ist nun auch die Ueberweisung des noch übrigen Theils der für diesen Bau allerhöchst bewilligten Staats-Bauprämie, und zwar im Betrage von 1729 Thlr., aus der General-Staatskasse in diesen Tagen erfolgt.

☽ **Brieg, 4. April.** Gestern und vorgestern wurden im königlichen Gymnasium die diesjährigen Abiturienten geprüft, wobei der königliche Konsistorial- und Schulrath Dr. Scheibert als königlicher Kommissarius fungirte. Aus der Zahl der Angemeldeten waren bereits einige wegen ungünstigen Ergebnisses ihrer schriftlichen Probearbeiten theils freiwillig, theils unfreiwillig ausgeschieden, so daß im Ganzen elf zur Prüfung kamen. Von diesen sind acht für reif erklärt worden. — Die Entlassung der für reif Erklärten wird am Schlusse des am 6. und 7. d. M. abzuhaltenden öffentlichen Examens erfolgen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am 2. April fand eine Versammlung des Ausschusses der landwirthschaftlichen Vereine der preuß. Oberlausitz statt. Es wurde über den Ankauf von Rindvieh aus der danziger Niederung verhandelt und derselbe dringend empfohlen, da durch mehrfach erprobte Erfahrung bewiesen worden sei, daß sich dieses Rindvieh durch eine außerordentliche Milchergiebigkeit auszeichne. Es habe sich deshalb in Oppeln ein Aktienverein gebildet, welcher dieses Vieh an Ort und Stelle ankauft, nach Oppeln transportiren läßt und dort öffentlich verkauft. Es wurde beschlossen, sich diesem Aktienvereine anzuschließen, um auch hier das Vieh heimisch zu machen. Es wurde zu Betreibung dieser Angelegenheit eine Kommission erwählt, bestehend aus den Herren: Freiherrn v. Kleist, Gutsbesitzer Meuder auf Zodel und Gutspächter Metzig in Rothenburg. Aktienzeichnungen werden noch bis zum 15. d. M. angenommen. — Ferner wurde über Errichtung einer Produktenbörse in Görlitz verhandelt und beschlossen, diese für die Stadt wichtige Angelegenheit baldigst zum Abschluß zu bringen. — Auf dem am 2. d. M. abgehaltenen Viehmarkte befanden sich 263 Pferde, 476 Stück Rinder und 46 Schweine. — Vorige Woche verrollte in einem Kohlenwerke, nach Türchau gehörig, ein Bergarbeiter aus Seitendorf und konnte trotz aller Anstrengungen erst 5 Stunden später als Leiche und am ganzen Körper verbrannt wieder ausgegraben werden.

† Hirschberg. Im Januar feierte zu Krummhübel der Hausbesitzer und Färber Hr. Exner mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Die feierliche Einsegnung fand zu Arnsdorf in der evangelischen Kirche durch den Hrn. Pastor Dittrich statt. Am 10 Febr. wurde dem Jubel-Paare in dem Schulzimmer zu Krummhübel die allergnädigst geschenkte Prachtbibel, geschmückt mit den Bildnissen JJ. Majestäten, überreicht und am 26. März demselben in der Kirche noch ein allerhöchstes Gnadengeschenk von 10 Thlr. überreicht. — Am 28. März ertrank bei Straupitz im Bober die zweijährige Tochter einer Wittwe.

△ Jauer. Am Sonntag Palmarum wird hier im Saale des deutschen Hauses von dem Gesangvereine unter Mitwirkung der Liedertafel „der Tod Jesu“ von Graun aufgeführt werden.

Landkreis Breslau. Obgleich der breslauer Kreis von der Rinderpest noch glücklicherweise verschont geblieben ist, fordert der Herr Landrath doch auf: die größte Wachsamkeit auf den Zustand des Rindviehes zu haben und jeden bedenklichen Erkrankungsfall zur sofortigen Anzeige zu bringen. — Ferner wird in dem Kreisblatte anerkannt, daß die meisten Gemeinden des Kreises in diesem Jahre einen lobenswerthen Eifer für die Instandsetzung der Kommunikationswege und der Dorfstraßen an den Tag gelegt haben. Es werden diejenigen Gemeinden, die sich hierin hervorgethan haben, öffentlich genannt, sowie aber auch diejenigen wenigen, die sich hierin nachlässig gezeigt haben.

△ Gleiwitz. Wie die Kreisblätter jetzt amtlich melden ist die Rinderpest nun auch auf der Herrschaft Schwieben, Wischnitz, Radun und Slupsko ausgebrochen und leider ist eine noch weitere Verbreitung zu fürchten. In Schwieben sind bereits 20, in Slupsko 4, in Ponischowitz 20 und außerdem in letzterem Ort auch schon 4 Stück aus der Dominial-Stammherde theils gefallen, theils haben solche als verdächtig getödtet werden müssen. Die strengsten Vorsichtsmaßregeln sind in allen bedrohten Kreisen angeordnet. In Peiskretscham ist der Gaststall des Pächters Friedrich, in welchem die nach Fürstenau getriebene Ochsenheerde übernachtet, sowie der Gaststall des Goretzky, in welchem die schwiebener Ochsen gerastet haben, geschlossen, sowie überhaupt die strengsten Sicherheitsmaßregeln gegen eine Weiterverbreitung angeordnet worden. Die Kreisblätter bringen eine ausführliche Instruktion für das Verhalten bei der Rinderpest. (Vergl. übrigens den sehr ausführlichen, aus authentischer Quelle herrührenden Artikel über die Einschleppung der Rinderpest in Schlesien in der vorgestrigen Breslauer Zeitung in der Beilage.) — Der auf den 6. April zu Beuthen festgesetzte Viehmarkt ist wegen der Rinderpest wieder aufgehoben worden.

♃ Zobten. In Bezug auf eine Verbesserung unserer Straßenbeleuchtung sind hier während des Winters beherzigenswerthe Wünsche laut geworden. Gleiche Klagen wurden gegen unsere Stadtuhr erhoben, namentlich seitens des Dirigenten der Post-Expedition. Bis jetzt hat sich jedoch noch nicht herausgestellt, ob diese Klagen gegründet sind.

≏ Neurode. Unsere Hoffnungen auf eine Eisenbahn sind sehr wankend geworden. Ein Reskript des Herrn Handelsministers an das Komite benachrichtigt dasselbe, daß das österreichische Kabinet die Zustimmung zu einem Anschluß bei Wildenschwert entschieden verweigert und also leider dieses Projekt vor der Hand aufzugeben sei. Das Komite hat dieses unterm 26. März den Interessenten angezeigt und beschlossen, sich aufzulösen. — Der ehemalige Schankwirth Teuber und seine Ehefrau haben aus Veranlassung, daß sie 54 Jahre verheirathet sind und sich stets wacker benommen haben, von Sr. Majestät dem Könige ein Gnadengeschenk von 10 Thlrn. und von Ihrer Majestät der Königin ein Buch von der Nachfolge Christi erhalten. Letzteres enthält die Porträts der hohen Geber.

𝑽 Glaz. Der achte Jahresbericht des Vinzenz- und Elisabetvereins weist für den ersteren Verein eine Einnahme nach im Betrage von 1373 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. und Ausgaben von 1265 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. Dafür sind 27 Kinder in der Erziehungsanstalt vollständig unterhalten und 43 Arme mit 967 Almosen-Portionen à 3 bis 5 Sgr. betheilt worden. Der Elisabetverein hat 768 Thlr. 2 Pf. Einnahme und 765 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf. Ausgabe gehabt, wovon 366 Thlr. 5 Sgr. 5 Pf. auf Viktualien für Arme, 148 Thlr. 3 Sgr. 11 Pf. auf Verpflegung Siechkranker, 44 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf. auf Arbeitsmaterial für arme Mädchen in der Strickschule, und insgemein 205 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf. verwendet wurden. Zum Besten dieses Vereins wird zu Ostern wieder eine Verloosung von Damenarbeiten und andern zu dem Zwecke geschenkten Gegenständen stattfinden. Möge die Betheiligung der vorjährigen nicht nachstehen.

□ Kanth. In der Nacht vom 19. bis zum 20. v. Mts. fand der Veteran, Unteroffizier Johann Burkel von hier, 64 Jahr alt, auf den Feldern bei Polsnitz in Folge des unerwartet eingetretenen strengen Frostes seinen Tod. Auf der Rückkehr von Neumarkt mochte derselbe vom Wege abgekommen sein und vor Ermüdung sich auf einen Rain gelegt haben. Man fand ihn Früh um 7 Uhr ganz erstarrt, doch noch am Leben; er verschied aber bald, nachdem man einige Rettungsversuche angestellt hatte.

≌ Ratibor. In der am 3. d. Mts. abgehaltenen Ergänzungswahl für das Haus der Abgeordneten erhielt von 204 abgegebenen Stimmen Herr Staatsanwalt Porsch 196, ist also mit einer glänzenden Majorität zum Abgeordneten gewählt.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.



♁ **Breslau, 4. April.** [Schlesische Industrie-Ausstellung.] In der geistrigen Sitzung des Central-Ausschusses machte der Herr Vorsitzende die erfreuliche Mittheilung, daß die Anmeldungen in ansehnlicher Zahl sich fortwährend mehrten, auch bereits eine Einsendung eingegangen sei. Die Organisation der Fachkommissionen gehe ihrer Vollendung entgegen (s. gestr. Bresl. Ztg.). Da mehrfach an Referenten Anfragen ergangen sind, in Betreff der industriellen Fächer, die zu jeder Fachkommission gehören, möge hier einschaltungsweise der Umfang der jeder Fachkommission zugetheilten Ausstellungsgegenstände angegeben werden.

I. Fachkommission ist für Gewebe jeglicher Art (Leinen, Tuch, Seide), für Filzfabrikation, Teppiche, Wachstücher, Posamentirwaaren, Haar-Arbeiten, Kleider, Wäsche, Stroharbeiten, Schirme. — II. Fachkommission: für Metallarbeiten zum Maschinenbau, Eisen- u. Zink-Gußwaaren, Blech-, Draht-, Schlosser- und Gelbgießer-Arbeiten. — III. Fachkommission: für Holzwaaren, Wagenbauer-, Stellmacher-, Korb-, Drechsler-Arbeiten und musikalische Instrumente. — IV. Fachkommission: für irdene Waaren, Porzellan, Glas, Stein, Gips. — V. Fachkommission: für chemische Fabrikate, Zucker, Chokolade, Farben, Parfümerien, Seife. — VI. Fachkommission: für Lederwaaren, Gummi, Gutta-Percha, Kammmacher-, Bürstenmacher-Arbeiten, Buchdrucker- und künstliche Arbeiten, Stickereien. — VII. Fachkommission: für Kunstgegenstände, chirurgische, optische, mathematische, physikalische Fabrikate, Uhren, Gold- und Silber-Arbeiten. — VIII. Fachkommission: für Berg- und Hütten-Produkte. — IX. Fachkommission: für landwirthschaftliche Erzeugnisse, Geräthe und Maschinen.

Es sind seitens der Aussteller Anfragen eingereicht worden, ob es gestattet sein würde, in der Ausstellungshalle bei den betreffenden ausgestellten Gegenständen Comtoirs zu errichten, in welchen Auskunft gegeben, Bestellungen angenommen ꝛc. würden. Die Frage kam auch schon bei der letzten Ausstellung zur Debatte und mußte, wie diesmal, verneinend beantwortet werden, da bei allseitigen Ansprüchen auf Comtoir-Einrichtung der Ausstellungsraum dazu bei weitem nicht ausreichen würde; abgesehen von einer Menge anderer erheblicher Uebelstände. Die geehrten Aussteller müssen schon suchen, durch gedruckte Empfehlungen oder durch Anweisungen, die in dem Ausstellungs-Büreau niedergelegt werden, diese Comtoirs zu ersetzen.

Ebenso wenig rathsam dürfte es sein, sämmtliche Aussteller oder deren Bevollmächtigte an die Ausstellungsplätze zuzulassen, um Erklärungen zu geben, Bestellungen entgegenzunehmen ꝛc. Auch hier dürfte der Mangel an Raum und andere Gründe diesem Verlangen entgegentreten. Da es jedoch bei vielen Ausstellungsgegenständen im Interesse der Besucher liegen dürfte, Sachverständige in der Nähe zu haben, die Aufschlüsse und Erläuterungen abgeben können, sollen die Fachkommissionen jedesmal entscheiden, wo Aussteller oder Bevollmächtigte perennirend zuzulassen sind.

Für diejenigen, welche vielleicht noch unentschlossen sind in Betreff ihrer Betheiligung an der Ausstellung, sonst aber Tüchtiges in ihrem Gewerbsbetriebe leisten, diene die Nachricht zur Aufmunterung: daß alle Kräfte aufgeboten, und alle Mittel aufgewendet werden, um den Prämienfond für diesmal bedeutend reichhaltiger zu gestalten, als bei der letzten Ausstellung. Daß diesmal der Akt der Prämiirung höchstwahrscheinlich mit dem Schluß der Ausstellung zusammenfallen werde, ist bereits in einem früheren Artikel ausführlich mitgetheilt worden. — Für diejenigen Aussteller ferner, welche per Eisenbahn ihr Fabrikat einzuliefern beabsichtigen, aber nicht wissen, durch welche Gelegenheit sie die Sachen von dem Eisenbahnhofe nach der Ausstellungshalle beschaffen sollen, wird die Notiz nicht unangenehm sein, daß der hiesige Spediteur Günther mit dem Central-Ausschuß in Verbindung getreten ist und alle Ausstellungsgegenstände von den Bahnhöfen nach der Halle transportiren wird, welche mit der richtigen Adresse (dieselbe wird nächstens von dem Central-Ausschuß genau angegeben und publizirt werden) versehen sind.

Es sind in dieser Zeitung schon einige rühmenswerthe Beispiele von Kommunal-Behörden und Gewerbe-Vereinen angeführt worden, die einen ungemein regen Eifer für das provinzielle Unternehmen an den Tag gelegt und geeignete zweckmäßige Maßregeln ergriffen haben, um dasselbe nach Möglichkeit zu fördern. Wir können diesen Beispielen ein neues, treffliches, anreihen. Der Herr Bürgermeister Matthäi zu Goldberg macht nämlich Folgendes bekannt:

„In Sachen, die diesjährige schlesische Industrie-Ausstellung betreffend, erscheint eine Besprechung mit den Gewerbetreibenden und Industriellen wünschenswerth. Ich ersuche daher die Gewerbetreibenden und Industriellen, namentlich die Innungs-Vorstände, ergebenst, sich Sonnabend, den 4. April d. J. Nachmittags 5 Uhr, im Stadtverordneten-Sitzungszimmer im Kloster zu einer Conferenz einzufinden.“

Die Maßregel ist so vortrefflich, daß sie sich von selbst empfiehlt, und hätten alle Kommunal-Behörden Schlesiens sie eingeschlagen, so reichte der Raum der Ausstellungshalle nicht aus und wäre sie 3mal größer als sie ist. — Ehre dem wackern Herrn Bürgermeister von Goldberg!

---

§ **Breslau, 4. April.** [Kaufmännischer Verein.] In der gestrigen Versammlung setzte Herr K. G. A. Schmid seine Vorträge über das neue Handelsgesetzbuch, unter Hinweisung auf die früheren Bestimmungen des Allgem. Landrechts fort, und beleuchtete zunächst die kaufmännische Buchführung. Während das A. L.-R. nur eine ordnungsmäßige Buchführung verlangt und deren Prüfung bei gerichtlichen Recherchen schlechthin den Sachverständigen überläßt, verordnet das neue Handelsrecht, welche Bücher, und die Art und Weise, wie solche zu führen und durch Korrespondenz zu belegen sind; es bestimmt ferner, daß die Behörden das Hauptbuch zu foliiren und jährlich zu bescheinigen haben, auch müssen Correspondenz und Bücher fortan 10 Jahre aufbewahrt werden. — Hieran knüpfte sich eine längere Debatte, aus welcher sich die Ueberzeugung ergab, daß der Kaufm. in Zukunft nicht nur mit seinen Geschäftsfreunden, sondern auch mit sich selbst genau Buch und Rechnung zu führen genöthigt sei. — Demnächst kam zur weiteren Besprechung: das Verhältniß der Prokuristen oder Faktores zum Vollmachtgeber, wie es jetzt ist, und sich später gestalten soll, so wie dasjenige der Gehilfen zum Chef. — In Bezug auf die Ertheilung der Prokura scheint das neue Gesetz, indem es nur die Eintragung der beschränkten Prokura, so wie das Erlöschen der Prokura überhaupt in die Handels-Register vorschreibt, eine Lücke zu enthalten, da dem Kaufmanne die Verlautbarung jeder, auch der unbeschränkten Prokura zur Pflicht gemacht werden sollte. Es entspann sich hierüber eine ziemlich lebhafte Diskussion, an der sich die Herren Reinh. Sturm, Fromberg, Voigt, Dr. Cohn, Schmid, Ad. Sachs u. A. betheiligten.

Nach der Anzeige über den am verflossenen Montag erfolgten Schluß der Unterrichtskurse für Handlungslehrlinge im privilegirten und im israelitischen Handlungsdiener-Institut, verlas der Vorsitzende, Herr Kfm. Hammer, den neuesten Waarenbericht aus Amsterdam, wonach die Preisnormirungen von voriger Woche sich vollkommen rechtfertigen und allgemeine Befolgung derselben wünschenswerth erscheint.

Im Fragekasten wurde die Anlegung von Doppelgleisen auf unseren Eisenbahnen angeregt, und über die Thätigkeit der „neuenburger Konferenzen“ der Wunsch geäußert, daß das Resultat derselben recht bald zur allgemeinen Kenntniß glangen möge.

Frankfurt, 2. April. Die mit dem gestrigen Tage begonnene Ostermesse hat den Fremdenverkehr bereits sehr gesteigert. Der Geschäftsverkehr läßt sich recht lebhaft an und verheißt einen guten Fortgang. Seide und Wollstoffe finden im Großgeschäft schnellen Abgang, und zwar wegen Mangel an großen Vorräthen zu guten und steigenden Preisen. Höchst bedeutend hingegen sind die für die nächsten Tage in Aussicht stehenden Zufuhren in Leder; die große Lederhalle, in der letzten Messe zu groß für die Zufuhren, ist diesmal zu klein für dieselben. Ueber das Kleingeschäft läßt sich vor der Mitte der zweiten Meßwoche kein Urtheil fällen. Das milde und trockene Frühlingswetter ist ihm vorerst günstig. An Meßsehenswürdigkeiten ist Ueberfluß, die Schaubuden sind auf dem Paradeplatze, dem Roßmarkte und Göthe-platze aufgeschlagen. (Dresd. J.)

♁ **Greiz, 31. März.** [Ein Silberbergwerk.] Der Bergbau und Hüttenbetrieb Deutschlands hat seit einigen Jahrzehnten einen so großartigen Aufschwung genommen, daß man staunen muß, wenn man die Gesammt-Resultate überblickt. Namentlich aber sind es alte verlassene und zu Bruch gegangene Baue, die man am Rhein, in Schlesien und in Thüringen wieder in Angriff genommen hat, und die eine reiche Ausbeute versprechen. So wurde früher auch in dem Fürstenthum Reuß, ält. Linie, ein nicht unbedeutender Bergbau auf Silber, Kupfer, Bleierz und selbst auf Gold betrieben, am längsten aber auf dem 2 kleine Stunden nordöstlich von hierliegenden sogenannten Silberberge bei Kleinreinsdorf. Nun hat man in den letzten Jahren mit einem Anlage-Kapital von nur 4000 Thlr. die alten Stollen und Schachte wieder aufgebrochen und gefunden, daß eine weitere Arbeit, besonders aber ein vollständiger Abbau nicht allein einen hinlänglichen Zinsen-Ertrag, sondern einen reichen Gewinn gewähren würde. Es hat sich demgemäß ein Aktien-Verein nach einem von der hohen Landes-Regierung genehmigten Statut gebildet, und zwar zu dem Endzweck, mit dem wirklichen Abbau vorzugehen. Das zum Betrieb des Unternehmens auf dem Silberberge erforderliche Kapital ist auf 100,000 Thlr. festgesetzt, und wird durch 1000 Stück Aktien à 100 Thlr. aufgebracht. Von diesen 1000 Stück Aktien werden vor der Hand nur 500 Stück ausgegeben, die übrigen 500 bleiben so lange in Reserve, bis die General-Versammlung deren Emission beschließt. Den Inhabern der ersten 500 Stück Aktien bleibt der Vorzug, neue Aktien zum Nominalwerth zu zeichnen, vorbehalten. Die Zeichnungen finden durch Vermittelung der weimarischen Bank und deren Agenturen statt, und wird bei der Zeichnung die erste Anzahlung von 10 pCt. geleistet.

□ **Köln, 2. April.** In der heut stattgehabten General-Versammlung der kölnischen Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia wurden die Geschäfts-Resultate des verflossenen Jahres vorgelegt, welche abermals einen sehr günstigen Stand dieses Institutes nachweisen. Die Gesammt-Einnahmen betragen 2,204,464 Thlr. 22 Sgr. 2 Pf., also 168,674 Thlr. mehr gegen das Vorjahr, von denen die Prämien-Einnahme 1,094,784 Thl. ausmacht. An Versicherungs-Summen waren im Laufe des Jahres in Kraft 533,565,033 Thlr. Die Zunahme des Geschäfts hat in der Versicherungs-Summe 36,243,021 Thlr. und in der Prämien-Einnahme 75,988 Thlr. betragen. Besonders ist noch lobend hervorzuheben, daß die Reserven des Geschäfts abermals um 100,000 Thlr. verstärkt wurden und jetzt die Höhe von 1,436,742 Thlrn. erreichen.

⊙ **Stettin, 2. April.** Im vorigen Monat gingen hier stromwärts aus der Provinz Schlesien ein:

Aus Glogau, Guhrau, Steinau, Neusalz, Schwusen

	Weizen.	Roggen.	Gerste u. Malz.	Erbsen u. Wicken.
	7 Last 46 Sch.	83 Last.	95 Last — Sch.	7 Last 12 Sch.
Maltsch	31 = 40 =	— =	22 = 41 =	— = — =
Breslau	98 = 22 =	— =	144 = 11 =	— = — =

Aus Brieg, Kosel, Oppeln, Ratibor 17 Last 26 Sch. Gerste u. Malz. Außerdem 25 Ctr. Kleesamen und 1670 Ctr. Zink.

Bergen, 16. März. Die Heeringsfischerei kann jetzt als beendet betrachtet werden, und der Fang wird wie folgt geschätzt: Bei J. Rudences 100,000 Tonnen, Rovar und Faö 40,000 Tonnen, bei Kinn 100,000 Tonnen, Molvar 40,000 Tonnen, Bremanger 4000 Tonnen, bei den übrigen Plätzen 26,000 Tonnen. Zusammen 310,000 Tonnen. (Ostsee-Z.)

---

† **Breslau, 4. April.** [Börse.] Bei ziemlich belebtem Geschäft war die Börse heute sehr gut gestimmt und der Hauptumsatz zu besseren Preisen in oberschlesischen Aktien Lit. C., alle andern Aktien wurden billiger offerirt. Im Laufe des Geschäfts ließ es etwas nach. In Kreditpapieren ging fast nichts um und die Meinung für einige derselben blieb ziemlich günstig. Fonds fast unverändert.

Darmstädter, abgest., 115¼ Br., Luxemburger 92 Br., Dessauer 89 Br., Geraer 102 Br., Leipziger 90½ Br., Meininger — —, Credit-Mobilier 138½ bezahlt und Br., Thüringer 103 Br., süddeutsche Zettelbank 98 Br., Koburg-Gothaer 89½ Br., Commandit-Antheile 110¾ Gld., Posener — —, Jassyer 102 Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 101 Br., Nahebahn 90 Br., schlesischer Bankverein 94½ bez. und Br., Berliner Handels-Gesellschaft 97¾ Br., Berliner Bankverein 100¼ Br., Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

≌ [Produktenmarkt.] Wir haben vom heutigen Markt keine wesentliche Aenderung zu berichten; die Zufuhren waren nur schwach; für gute, tadelfreie und schwere Qualitäten Weizen, Roggen und Gerste war einige Kauflust, mittle und geringe Sorten, sowie Hafer und Erbsen blieben unbeachtet, und die Preise aller Fruchtkörner behaupteten sich zur Notiz.

Weißer Weizen	78—82—86—88 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	76—78—80—84 „	
Brenner-Weizen	55—60—65—70 „	
Roggen	43—45—47—49 „	
Gerste	40—41—43—45 „	
Hafer	25—26—27—28 „	
Erbsen	44—46—48—50 „	

Oelsaaten waren nicht offerirt, aber auch wenig begehrt. — Winterraps 128—130—135—137 Sgr., Sommerrübsen 108—110—113—115 Sgr. nach Qualität.

Rüböl bei geringem Geschäft in flauer Haltung; loco 17½ Thlr. Br., pr. April-Mai 17½ Thlr. Br., Sept.-Okt. 13⅔—¾ Thlr. bez., 14 Br.

Spiritus ziemlich unverändert, loco 12½ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren heute sehr wenig zugeführt und mußten billiger erlassen werden, da Käufer immer seltener werden, besonders für rothe Saat. Unsere heutigen Notirungen sind.

Rothe Saat 18½—19½—20½—21½ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 13½—14½—15½—17 Thlr.	
Thymothee 8⅓—8⅔—9—9⅙ Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen bei unbedeutendem Geschäft matter und niedriger; Spiritus hatte einigen Umsatz zu ziemlich unveränderten Preisen. Roggen pr. April-Mai 34½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 35½ Thlr. Br., Juni-Juli 37½ Thlr. Br. Spiritus loco 12⅙ Thlr. Gld., April und April-Mai 12¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 12⅚ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 13 Thlr. bezahlt, Juli-August 13⅙ Thlr. bezahlt.

L. **Breslau, 4. April.** [Zink.] 1000 Centner gewöhnliche Waare zu 9 Thlr. 2 Sgr. gehandelt und war ferner dazu lassen.

♁ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Grünberg. Weizen 75—88 Sgr., Roggen 43¾—46¼ Sgr., Gerste 44—46 Sgr., Hafer 26—28 Sgr., Erbsen 45—47 Sgr., Kartoffeln 14—20 Sgr., Schock Stroh 3½—4 Thlr., Centner Heu 18—20 Sgr.

Reichenbach in der Ober-Lausitz. Weizen 80—90 Sgr., Roggen 40 bis 50 Sgr., Gerste 36¼—46¼ Sgr., Hafer 18¾—23¾ Sgr.

Görlitz. Weizen 70—87½ Sgr., Roggen 43¾—48¾ Sgr., Gerste 38¾—43¾ Sgr., Hafer 20—23¾ Sgr., Erbsen 50—60 Sgr., Kartoffeln 12—16 Sgr.

Hirschberg. Weißer Weizen 82—95 Sgr., gelber 70—85 Sgr., Roggen 42—50 Sgr., Gerste 35—45 Sgr., Hafer 20—22 Sgr., Erbsen 50—55 Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 80—90 Sgr., gelber 75—79 Sgr., Roggen 45—47 Sgr., Gerste 37½—40½ Sgr., Hafer 21—22½ Sgr., Erbsen 47 Sgr., Pfd. Butter 7—7½ Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

Berlin, 3. April. Mit Rücksicht auf die in jüngster Zeit vielfach besprochene Konkurrenz, welche die Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn der Berlin-Anhaltischen Bahn auf dem durchgehenden Verkehre von hier nach Frankfurt hin in Folge der Eröffnung der Hannoverschen Südbahn zu machen dachte, wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß der Direction der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn ein Reskript des Handels-Ministerii zugegangen ist, demzufolge es derselben bei 100 Thlr. Strafe für jedes einzelne Direktions-Mitglied und für jeden einzelnen Contraventionsfall verboten wird, von hier aus Billets für den durchgehenden Verkehr bis nach Frankfurt hin für jetzt auszugeben. Es ist die Verausgabung derartiger Billets von gewissen Konzessionen abhängig gemacht, zu denen man die Staats-Direktionen der braunschweigischen und hannoverschen Eisenbahnen dadurch preußischerseits hinsichtlich des Verkehres von hier nach dem Rheine nöthigen will. — Seitens der Direktion der Berlin-Anhalter Eisenbahn ist beim Handels-Minister ein neuer Fahrplan jetzt definitiv eingereicht worden, demzufolge einer der beiden Züge, nämlich entweder der Zug, der des Abends um 6½ Uhr oder der um 11 Uhr abgehende Nachtzug in der Folge ausfallen soll. Da der letztere eine jährliche Zubuße von circa 70,000 Thlrn. gegenwärtig beansprucht, würde durch eine Genehmigung dieses Fahrplans eine wesentliche Besserung in die finanziellen Verhältnisse der in Rede stehenden Bahn hineingebracht werden. (B. B. Z.)

Wien. Wegen der noch in der Schwebe befindlichen Verhandlung rücksichtlich der Uebernahme der westgalizischen Eisenbahn, worüber die definitive Entscheidung jedoch ehestens zu gewärtigen steht; — wird die gewöhnlich gegen Ende April des Jahres stattfindende ordentliche Generalversammlung der Nordbahn-Aktionäre heuer erst im Laufe des Monats Mai abgehalten werden, um eventuell die wiederholte Einberufung der Herren Aktionäre zu einer außerordentlichen Generalversammlung, eigens für diese Angelegenheit zu vermeiden. (Wiener Ztg.)

Aus Oesterreich. Die österreichische Staatsverwaltung hat die von der General-Versammlung den Gründern der Staatseisenbahn zugesprochene Ablösung der Tantieme verworfen. Die Rücksicht auf die Ueberfüllung mit 44,000 neuen Aktien war ein wesentlicher Grund, der die Staatsverwaltung veranlaßte, diesen Ablösungsmodus nicht zu bewilligen.

* Aus **Konstantinopel** erfährt man, daß die von dort nach Belgrad führende Bahn im Laufe dieses Frühjahrs in Angriff genommen werden soll. Die nothwendigen Terrainstudien können im Allgemeinen als beendigt angesehen werden, indem verschiedene Compagnien schon seit Jahren die betreffenden Gegenden bereisen ließen.

Inserate.

In Nr. 131 und 141 dieser Zeitung finden wir Referate über den Kohlentransport auf der oberschlesischen Eisenbahn, welche mannigfache Irrthümer enthalten.

In dem einen dieser Referate wird uns gesagt, daß die von der k. Direktion der oberschlesischen Bahn jüngst getroffene Einrichtung bezüglich der Kohlenversendung nach Warschau, nach welcher der Versender für etwaige Beschädigung und für prompte Zurückstellung der Wagen innerhalb 7 Tagen aufkommen soll, ganz zweckmäßig sei, und die Gebühr von 5 Thlr. 15 Sgr. pro Wagen von 30 Tonnen den Kohlenhändlern dennoch einen erklecklichen Gewinn zu Theil werden lasse. [2577]

Die ersteren Bedingungen betreffend, so wird selbstredend den Ansprüchen der k. Direktion der oberschl. Bahn von der poln. Bahn-Dir. weit eher genügt werden, als denen einer Privatperson, und den erklecklichen Gewinn anlangend, scheint Referent vom warschauer Kohlengeschäft irrthümlich unterrichtet zu sein, wie nachstehende Berechnung dies am schlagendsten beweisen dürfte.

Eine Tonne Stückkohlen mittlerer Qualität kostet loco Bahnhof Myslowitz	12 Sgr. oder	38	C.
Fracht von Myslowitz bis Granica		6⅔	"
Chausseegeld 10 Pud à 12 C., demnach für 1 To. od. 12 Pud		14⅓	"
Expeditionskosten u. Deklarationsgebühren beim russ. Zollamt		3	"
Fracht von Granica nach Warschau per Korf. 28 C., also für 1¾ Korf. oder 1 Tonne		50	"
Demnach käme die To. Kohlen loco Warschau		112	C.

Da nun jetzt in Warschau die To. Kohlen mittlere Qualität mit 115 C. und besserer Qualität, welche in Myslowitz 13 Sgr. kostet, mit 118 C. verkauft wird, so bliebe dem Händler ein Gewinn von 3 C. oder 1 Sgr. pro Tonne, und das ist am Ende denn doch kein erklecklicher! — Ein höherer Preis läßt sich momentan schwerlich in Warschau erzielen, da die polnischen Steinkohlen aus Dombrowa, ab Bahnhof Zomkowice bezogen, die an Güte der schlesischen Steinkohle gleich kommen, mit 67 bis 68 C. pro Korf., gleich 118 C. pro Tonne franco warschauer Bahnhof verkauft werden.

Wenn nun aber der Referent in Nr. 141 der Bresl. Zeitung von exceptionell Begünstigten spricht, welche von der poln. Bahn Kohlenwagen empfangen, so ist dies eine vollständig irrige Ansicht, da es der warschauer Bahnverwaltung nie einfiel nur besonders Begünstigten Waggons zur Kohlenladung zu geben; allerdings werden die zum Kohlentransport für Regierungslieferungen erforderlichen Wagen den betreffenden Lieferanten vor allen Andern zugetheilt, so weit aber die übrigen Wagen reichen, werden dieselben jedoch einem Jeden, welcher sich darum bewirbt, überlassen.

Allerdings kann die Warschauer Bahn keine große Anzahl Waggons missen, da in Zomkowice bedeutende Kohlenquanta geladen werden, so viel sie jedoch zu entbehren vermag, giebt sie einem jeden Kohlenhändler ohne Ausnahme, wie dies momentan in Warschau geschieht.

Das Kohlengeschäft in Polen, sowohl in Warschau als in der Provinz ist übrigens nicht so bedeutend, als man im Auslande glaubt, da die Kosten für den Transport der Kohlen von den Eisenbahnstationen zu den betreffenden Fabriken und von dem warschauer Bahnhofe nach dem Innern der Stadt bedeutend sind. So zahlt man in Warschau für die Abfuhr vom Bahnhofe 10–15 auch 20 C. pro Korf., und den meisten Fabriken kostet dieselbe 45–60 C. pro Korf. Solche Kosten müssen unbedingt den Absatz erschweren und die Kohle kann dann unmöglich das Holz verdrängen.

Derselbe Referent machte gleichzeitig der k. oberschlesischen Bahn den Vorschlag, sich für das Beladen poln. Waggons in Myslowitz ein Stand- oder Ladegeld zahlen zu lassen, scheint aber nicht zu wissen, daß die Benutzung des Territoriums, auf welchem diese Wagen beladen werden, der k. östlichen Staatsbahn und der oberschl. Bahn frei steht und demzufolge weder die eine noch die andere Bahnverwaltung eine Erhebung dieser projektirten Gebühr angemessen finden dürfte, besonders deshalb, weil die k. östliche Staatsbahn für die Tonne Kohlen von Myslowitz bis Granica 6¾ Kr. an Fracht erhebt.

Vor vier Jahren kaufte ich von den Hof-Optikern Herren Gebr. **Strauß** hier, Schweidnitzerstraße Nr. 46, eine Brille für meine damals äußerst geschwächten, stets thränenden und unerträglich schmerzenden Augen. Mit wahrer Freude bekenne ich nun, daß meine Augen durch vierjährigen Gebrauch dieser Brille jetzt vollkommen hergestellt, Thränen und Schmerzen gänzlich verschwunden sind und ich jetzt wieder ohne Brille lesen und arbeiten kann. Die Pflicht der Dankbarkeit veranlaßt mich, ähnlich Leidende auf die vortrefflichen Augengläser der Herren Gebrüder Strauß aufmerksam zu machen.
Breslau, 4. April 1857. [2567] Verwittwete **Matterne.**

Die gestern Abend 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 4. April 1857.
[3171] **F. Gerstenberg.**

[3247] **Todes-Anzeige.**
Heute Nachmittag 4½ Uhr endete Gott die langen und schweren Leiden meines guten, braven Mannes, des Oberst-Lieutenant a. D. **August von Gilgenheimb**, im Alter von 71 Jahren und 5 Monaten, im 31sten Jahre unserer glücklichen Ehe.
Um stille Theilnahme bittet:
die tiefbetrübte Wittwe
Louise Helene von Gilgenheimb.
Breslau, den 4. April 1857.
Trauerhaus: Breitestraße Nr. 33/34.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 5. April. 5. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen Neu einstudirt: **„Die Jungfrau von Orleans."** Romantische Tragödie in 5 Akten und einem Vorspiel von Schiller. Die zur Handlung gehörige Musik ist von B. A. Weber.

Von heute ab:
Einlaß 6½, Anfang 7 Uhr.

Montag, den 6. April. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum **Benefiz** des Herrn Regisseur **Rieger** und **unter Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg: „Der Alte vom Berge."** Große heroische Oper mit Tanz in 5 Akten, nach dem Englischen des Esq. A. Bunn. Musik von Benedikt. (Alméa, Frau Dr. Mampé-Babnigg.)

Dinstag, den 7. April. 6. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Postillon von Lonjumeau."** Komische Oper in 3 Abtheilungen von Leuven und Brunswick. Musik von Adolph Adam. Hierauf, zum 1. Male: **„Die Peri,** oder: **Ein orientalischer Traum."** Phantastisches Ballet in einem Akt, arrangirt und in Scene gesetzt von Herrn Balletmeister Ambrogio. Musik von Burgmüller.

Mittwoch, den 8. April. 7. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen und bei um die Hälfte erhöhten Preisen. Erstes Gastspiel des k. k. Hofburg-Schauspielers Hrn. **Joseph Wagner: „Hamlet, Prinz von Dänemark."** Trauerspiel in 6 Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. (Hamlet, Hr. Wagner.)

Bons-Anzeige.
Der Verkauf der Bons wird heute Sonntag den 5. April geschlossen.

[3186] **Dank.**
Für die lebhafte Theilnahme, welche ich während meiner Krankheit von so vielen Seiten her erfahren habe, spreche ich hiermit öffentlich meinen herzlichsten Dank aus.
Breslau, den 4. April 1857.
Herbstein,
Subsenior an der Elisabetkirche.

Die Referenten
der hies. Zeitungen über das neuliche Lehrerinnen-Examen in Bunzlau sprechen nur von 24 Prüflingen, während 25 waren, und erwähnen nicht, dass eine in einem hiesigen Seminar gebildete Dame bei der Prüfung nicht für reif erklärt wurde. Man sucht, wie schon in früheren Referaten, den wahren Thatbestand zu verwischen, in der unverkennbaren Absicht, ein Seminar auf Kosten der andern herauszuheben. Damit nun die betreffende Dame nicht als aus **meiner** Anstalt hervorgegangen betrachtet werde, erkläre ich, dass an dieser Prüfung **keine** von mir gebildete Seminaristin Theil genommen hat. — Sollte man in jener Verhüllungs-Tendenz beharren, werde ich — so oft es das Interesse meines Seminars erheischt — Enthüllungen folgen lassen. [3184]
Dr. R. Schlan.

[3189] **Schul-Anzeige.**
In meine Schulanstalt, Weidenstr. Nr. 17, werden Knaben gebildeter Stände mit und ohne Vorkenntnisse aufgenommen und für die mittleren Klassen der Gymnasien und höheren Bürger- und Realschulen gründlich vorbereitet, sowie auch fürs bürgerliche Leben vollständig ausgebildet. Auch werden Knaben unter dem schulpflichtigen Alter aufgenommen.
Rudschützky, Instituts-Schulvorsteher.

[2560] **Der neue Cursus**
in der unter meiner Leitung stehenden Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde beginnt **Montag den 20. April.** Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen findet mit Ausnahme der Sonnabende und Festtage täglich von 8–10 Uhr Morgens statt.
Dr. **Samuelsohn.**

Ein kleiner Volksgarten.
Die kleine Arche, welche in dem Häusermeere der langen Matthiasstraße rüstig durch die Zeitenwellen schwimmt und von dem Altvater Schwenke, dem ewig jungen, ewig fidelen orator ex tempore dirigirt wird, birgt in ihren Liliputräumen viel süße Stunden, viel süßes Bier, das beweist die Gläserkompagnie, die allabendlich sowohl auf dem weltberühmten Fakultätentisch, wie auf der bürgerlichen Sechsundsechszigtafel aufmarschirt. Aber Altvater Schwenke hat dieses Freudenmeer schon erschöpft — er begnügt sich nicht mehr mit dem endlosen Fiskus, nicht mehr mit den Kasperkeschen Ball-Arrangements, nicht mehr mit seinen lukullischen Wurstpicknicks. Nein! Schwenke muß einen Volksgarten haben — er will konkurriren. Gestern wurde dieser Volksgarten eröffnet. Zwar trat kein betreßter Portier den gelehrten Gästen entgegen, zwar paukt keine Kapelle den Sturmmarschgalopp herunter, zwar fehlt Puppentheater und Jongleur und Escamotage — — aber die Kellnerin kredenzt die blonde Weiße, die Finken konzertiren auf dem Stacketenzaun und dem niedrigen Dachgiebel — und die Bierkünstler escamotiren eine Kufe nach der andern. [2578]
Wer in Breslau war und hatte Schwenke nicht gesehen — der hat nichts gesehen!

Gründonnerstag, den 9. April,
werde ich die Ehre haben die
Schöpfung von Haydn
in der dazu gütigst bewilligten, mit Dielen belegten **Aula Leopoldina,** unter geneigter Mitwirkung der Frau Dr.
Mampé-Babnigg aus Köln
aufzuführen. [2504]
Eintrittskarten zu festen Plätzen à 1 Thlr. sind **nur** in der Musikalien-Handlung des Herrn **F. W. Gleis,** Elisabet- (Tuchhaus-) Strasse Nr. 4, zu haben.
Billets zu freien Plätzen für Saal und Chor, à 20 Sgr., wie auch Texte à 2½ Sgr., werden in den Musikalien-Handlungen der Herren **Hainauer, Leuckart, Scheffler** u. **Gleis** ausgegeben. Eintritts-Preis am Eingange 1 Thlr., Text 2½ Sgr.
Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.
Breslau, den 2. April 1857.
Aug. Schnabel,
Musikdirektor.

Meine neu gegründete, durch ihre Reichhaltigkeit und sorgfältige Auswahl bekannte [2385]
Musikalien-Leih-Anstalt
so wie den damit verbundenen
Lese-Zirkel
für musikalische Schriften
erlaube ich mir Einheimischen und Auswärtigen zur geneigten Benutzung zu empfehlen.
F. W. Gleis,
Elisabet- (Tuchhaus-) Strasse Nr. 4.

Liebich's Lokal.
[3230] Dinstag, den 7. April:
Concert
des
Adolph Bauer,
kaiserlich russischer Kapellmeister,
in seinen Compositionen.
Aufführung:
1) **Die vier Elemente.** Grosses characteristisches Tongemälde. (Die Entstehung der Welt.)
2) Morgenländischer Hirtengesang, National-Phantasie, über ein Thema dreier russischer Hirten.
3) 2te Sinfonie. (D dur.)
4) Des Landes Wohl! Grosse Fest-Ouverture, gewidmet Sr. Majestät dem Kaiser zur Feier der jüngst vergangenen Krönung zu Moskau.

Billets sind in der Hofmusikalienhandlung des Herrn Sohn, das Dutzd. zu 3 Thlr., so wie ½ Dutzd. zu 1 Thlr. 15 Sgr. zu haben, an der Kasse kostet das Billet 10 Sgr.
Anfang 7 Uhr.

Ich wohne jetzt **Ohlauerstr. Nr. 19.**
[2494] **Linderer,** prakt. Zahnarzt.

Ich wohne jetzt **Reuschestraße Nr. 63.**
J. Stich,
Medico-Chirurg und Geburtshelfer.

Ich wohne jetzt Oderstraße Nr. 40.
[3181] **J. Neumann,** Blutegelhändler.

[3246] **J. Berkowitz**
wohnt Katharinenstraße Nr. 7.

Wohnungs-Veränderung.
Meine Wohnung ist von heute ab:
Reuschestraße 64, im grünen Polak.
Magnus L. Steinauer.

Unser **Comptoir** befindet sich: [2581]
Schuhbrücke Nr. 35,
gegenüber dem königlichen Polizei-Präsidium.
Gebr. Seliger.

Meine Wohnung ist jetzt:
Neue-Taschenstraße Nr. 2,
dritte Etage.
[3242] **C. H. Hoyoll.**

Mein **Comptoir** ist von heute ab **Ring Nr. 34,** eine Treppe. [3061]
H. Bruck.

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt
Reuschestr. 32 par terre.
Fränkel u. Zobel,
Kommissions-, Speditions- u. Verladungs-Geschäft. [3095]

Wohnungs-Veränderung.
Meinen geehrten Herren Kunden die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab nicht mehr Kupferschmiedestr. Nr. 46, sondern Schmiedebrücke Nr. 9 wohne.
Breslau, den 4. April 1857.
[3235] verwittwete Barbier **Werner.**

Mein **Comptoir** und **Wohnung** befinden sich von heute ab **Blücherplatz Nr. 5, erste Etage,** im Hause des Kaufm. Herrn **Otto Felsmann.**
Breslau, den 4. April 1857.
[3187] **F. Mamroth.**

Mein **Cigarren-Geschäft** en gros & en détail befindet sich:
Elisabet- (Tuchhaus-) Straße 7.
[3185] **Heinrich Freund sen.**

[3211] **Gegenerklärung.**
Die Unterzeichneten sehen sich in Folge des in der Schles. und Bresl. Zeitung, Beilage Nr. 143, befindlichen Inserats vom 24. März 1857 veranlaßt, den Herrn **Hugo Knorr,** Lieutenant und Rittergutsbesitzer zu Wiersby bei Lublinitz zu ersuchen, die Erfolge seiner bei der königl. Staatsanwaltschaft gethanen Schritte uns bekannt zu machen.
Breslau, den 1. April 1857.
Marcus Ehrenfest. Julius Stern.
Wolf Samter.

---

1 Sgr. per Nr. wöchentl. Per Quartal 13 Sgr. mit Prämie
ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL.
LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT von A. H. PAYNE.
Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen

---

[354] **Schul-Anzeige.**
Die hiesige höhere Bürgerschule, aus 7 Klassen, einer Vorbereitungs-Klasse, Sexta, Quinta, Quarta, Tertia, Secunda und Prima bestehend, eröffnet ihr Schuljahr am 21. April d. J., und ist der Rektor derselben, Herr Schwarzkopf, täglich, mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage, in den Vormittagsstunden zur Aufnahme neuer Schüler bereit.
Auswärtigen können Familien zur Aufnahme von Pensionären bestens empfohlen werden.
Ohlau, den 3. April 1857.
Der Magistrat.

Pensions-Anzeige.
Bei einem Lehrer, der mit seiner Frau seit ca. 15 Jahren sich nur der Pflege, Obhut und Nachhilfe von Knaben widmet, kann jetzt einer im Alter von 9–13 Jahren zu 100 Thlr. jährl. **Pension** eintreten. Auf gefällige Adressen sub J. G. Z. 43 poste rest. Breslau franco wird das Nähere bald mitgetheilt. [3107]

---

4 bis 5000 Thlr. [3193]
sind sofort auf ein hiesiges Grundstück zur ersten Hypothek zu vergeben.
Adresse: F. W. Breslau poste rest. franco.

Bekanntmachung. [263]

Es sind die **Brandschäden,** welche stattgefunden haben

am 17. Januar 1856 Albrechtsstraße Nr. 16, 15, 17, und Bischofsstraße Nr. 12 auf	11,080 Thlr.	26 Sgr.	2 Pf.,
am 19. Januar 1856 Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 46, 47 und 34 auf	869 "	25 "	10 "
am 21. Jan. 1856 Neueweltgasse Nr. 42 auf	3 "	6 "	— "
am 16. Februar 1856 Bischofsstr. Nr. 10 auf	6 "	29 "	— "
am 25. Febr. 1856 Ufergasse Nr. 39, 38 auf	792 "	2 "	4 "
am 8. März 1856 Matthiasstr. Nr. 66, 67 u. 68 auf	4,209 "	14 "	5 "
am 20. März 1856 Kupferschmiedestr. Nr. 26 auf	6 "	29 "	— "
am 28. März 1856 am Schießwerder Nr. 11b auf	35 "	7 "	6 "
am 15. Juli 1856 Neumarkt Nr. 8 auf	2 "	6 "	— "
am 25. Juli 1856 Engelsburg Nr. 2 auf	5 "	8 "	8 "
am 31. August 1856 Ring Nr. 52 auf	12 "	— "	— "
am 1. September 1856 Neue-Oderstr. Nr. 10, Friedrich-Wilhmsstraße Nr. 74b, 72, 73, am Königsplatz Nr. 4, Schwertgasse Nr. 1 auf	17,267 "	4 "	11 "
am 11. Novbr. 1856 Lehmdamm Nr. 10 auf	317 "	2 "	6 "
am 3. Dezbr. 1856 Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 46 auf	15 "	— "	— "
am 26. Dezbr. 1856 Scheitnigerstr. Nr. 10 auf	20 "	28 "	— "
Zusammen auf	34,644 Thlr.	10 Sgr.	7 Pf.

abgeschätzt worden.

Wir haben den Beitrag zu deren Vergütigung auf drei Silbergroschen sechs Pfennige von jedem Hundert der Versicherungssumme festgesetzt.

Die Gesammtsumme der bei der hiesigen städtischen Feuer-Sozietät versicherten Baulichkeiten betrug am 31. Dezember 1856

35,678,510 Thlr.,

und soll die Einzahlung der auf die einzelnen Interessenten festgesetzten Beiträge vom 1. Juni d. J. ab bis Ende Juli d. J. an unsere Instituten-Hauptkasse erfolgen, wovon wir die Interessenten hiermit benachrichtigen.
Breslau, den 18. Februar 1857. **Der Magistrat.**

Schlesische Industrie-Ausstellung.

Wir benachrichtigen hierdurch die geehrten Theilnehmer: daß **Anmeldungen** für die diesjährige schlesische Industrie-Ausstellung nur noch bis **incl. den 15. d. M.** in unserm Büreau, Schweidnitzer-Straße, Hospital St. Trinitas (dem Theater gegenüber), angenommen werden.

Die **Annahme** der einzuliefernden Gegenstände erfolgt in der Zeit vom **10. bis 20. Mai** und ersuchen wir diejenigen, welche **per Eisenbahn** hierher gesendet werden, unter der Adresse:
„An den Breslauer Gewerbe-Verein, Ausstellungs-Angelegenheit, durch Vermittlung des Herrn Spediteur H. L. Günther in Breslau",
franco hergelangen zu lassen. Diejenigen dagegen, welche **per Post** oder **andere Gelegenheit** herkommen, sind unter der einfachen Adresse:
„An den Breslauer Gewerbe-Verein, Ausstellungs-Angelegenheit",
franco abzusenden.

Sämmtlichen Gegenständen sind die **Einlieferungsscheine in duplo** ausgefertigt beizulegen. Diejenigen Herren Aussteller, deren Gegenstände eines besondern Schutzes gegen Staub u. dgl. bedürfen, ersuchen wir in ihrem Interesse, für möglichst wenig Raum einnehmende und recht geschmackvolle Kästchen, Glasglocken ꝛc. Sorge tragen zu wollen, damit die Gegenstände unter keinen Umständen leiden und sich stets in ihrer vollendetsten Schönheit präsentiren können.
Breslau, den 3. April 1857. [2607]
Das Direktorium und der Vorstand des Gewerbe-Vereins.

Permanente Industrie-Ausstellung in Breslau.

Unter dieser Firma errichten Unterzeichnete am hiesigen Platze **eine Central-Muster-Halle aller Manufaktur- und Galanterie-Erzeugnisse, Rohprodukte, Bau-Materialien, Fabrik- und landwirthschaftlichen Maschinen, wie auch Kunstgegenstände.** Durch dieses Unternehmen bezwecken wir den ausgedehntesten Absatz der Erzeugnisse **der Herren Aussteller** anzubahnen, wozu ihnen unsere jederzeit direkte Verbindung mit Kaufleuten des In- und Auslandes irgend wie gewünschte Vermittelung gewährt.

Wir erlauben uns demzufolge **die Herren Landwirthe, Importeure, Fabrikanten, Künstler, Gewerbe- und Handeltreibende, und Maschinenbauer jeder Art** ergebenst aufzufordern uns geneigtest Muster und Preis-Courant ihrer Fabrikate zur Ausstellung zu übersenden.

Nähere Auskunft über diese Anstalt ertheilen die Unternehmer direkt oder auf briefliche Anfragen, die wir uns portofrei unter Adresse: **„Permanente Industrie-Ausstellung in Breslau, Schuhbrücke Nr. 35",** erbitten.
Die Unternehmer:
[2580] **Louis Seliger. Benno Milch.**

Meine **Klavierschule** ist vom 1. April ab bis 1. Oktbr. d. J. **Friedrichs-Straße Nr. 11, erste Etage.** Behufs Anmeldungen bitte ich, auf die Nachmittagsstunden reflektiren zu wollen, mit Ausnahme des Sonntags, wo ich bis 12 Uhr Vormittags dieserhalb zu sprechen bin. [3218]
Breslau, den 31. März 1857. **Rosette,** verehel. **Littaur.**

Die konzessionirte Gebetbuchhandlung von Richard Lange, Katharinenstraße Nr. 19,
empfiehlt zur gegenwärtigen österlichen Zeit ihr sorgfältig gewähltes Lager der gediegensten und gangbarsten katholischen **Gebetbücher in den verschiedenartigsten Einbänden** zu bekanntlich billigen, doch festen Preisen. Alle Novitäten, welche auf diesem Gebiete der Literatur erschienen, befinden sich gleichfalls theils gebunden, theils broschirt auf Lager. [3227]

In Anbetracht der gegenwärtigen Belastung des Geldmarktes, und um unsere stillen Gesellschafter in den Besitz voller Antheil-Scheine zu setzen, haben wir bei dem Verwaltungsrathe den Antrag gestellt:

für je zwei bis zur Hälfte eingezahlte Interims-Antheil-Scheine einen vollgezahlten Antheils-Schein zu gewähren.

Mit Bezug auf § 20 nnseres Gesellschafts-Vertrages laden wir hierdurch unsere stillen Gesellschafter zu einer außerordentlichen Versammlung aller Betheiligten auf

Dinstag, den 5. Mai d. J., Nachmittags präcise 3 Uhr, in dem Lokale des Königs von Ungarn

ergebenst ein, um über obigen Antrag Beschluß zu fassen.

Zur Ausübung des Stimmrechts (§ 19 des Gesellschafts-Vertrages) haben die Betheiligten ihre Interims-Antheils-Scheine drei Tage vor obigem Termine in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr im Lokale des Schlesischen Bank-Vereins, Karlsstraße Nr. 46, zu deponiren und dagegen Einlaßkarten in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 3. April 1857.

Schlesischer Bank-Verein.

Hoverden. Lehfeldt. Fromberg. [2579]

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Direktoriums der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft vom 31. v. Mts. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß für die aus dem waldenburger Grubenrevier über Königszelt und Liegnitz auf unsere Bahn übergehenden Steinkohlen vom 25. April d. J. ab folgender gemeinschaftlicher Tarif in Kraft treten wird:

pr. Tonne à $7\frac{1}{9}$ Kubikfuß

nach Spitteldorf	8 Sgr.,	nach Sorau	15 Sgr.,
„ Maltsch und Neumarkt	9 „	„ Sommerfeld	$16\frac{2}{3}$ „
„ Hainau	$9\frac{1}{4}$ „	„ Guben	$18\frac{1}{4}$ „
„ Bunzlau	11 „	„ Frankfurt a./O.	$19\frac{1}{4}$ „
„ Görlitz und Hansdorf	14 „	„ Berlin	21 „

Berlin, den 1. April 1857. [2564]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

In Verfolg unserer Bekanntmachung vom 2ten d. Mts., betreffend die **Volleinzahlung** auf die Stammaktien-Emission Litt. C. der Oberschlesischen Eisenbahn, werden, zur Beseitigung von Zweifeln, die Betheiligten darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 14 des Betriebsüberlassungsvertrags vom 17. September 1856 (G.-S. S. 858) die volleingezahlten Aktien Litt. C. vom 1. Januar 1858 ab gleich den Stammaktien A. und B. an Zinsen und Dividenden Theil nehmen. [2603]

Breslau, den 4. April 1857.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wilhelms-Bahn.



Nachdem in der am 26. März d. J. abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der Beschluß gefaßt worden ist, daß die Verwaltung und der Betrieb der Wilhelms-Bahn dem Staate übertragen werden solle, dieser von Aktionären nach der erlassenen Berufung der General-Versammlung gestellte Antrag indeß als Gegenstand der Verhandlung in der von dem Statut § 24 vorgeschriebenen Frist nicht mehr öffentlich bekannt gemacht werden konnte, so beruft das Direktorium eine zweite außerordentliche General-Versammlung auf [2563]

Mittwoch den 22. April 1857, Vormittags 11 Uhr,

im Bahnhofssaale zu Ratibor, wozu die Herren Aktionäre hierdurch eingeladen werden.

Gegenstand der Berathung und Beschlußnahme wird sein:

Die Uebertragung der gesammten Verwaltung und des Betriebes des Unternehmens der Wilhelms-Bahn-Gesellschaft an den Staat und Genehmigung des dieserhalb mit dem Staate abzuschließenden Vertrages.

Wegen der Legitimation, der General-Versammlung beizuwohnen, wird auf die §§ 29 und 30 des Status Bezug genommen.

Ratibor, den 3. April 1857.

Das Direktorium der Wilhelms-Bahn.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 5 April:

erstes großes Frühlings-Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. 19ten Infanterie-Regiments unter persönlicher Leitung des Kapellmeister **B. Buchbinder.**

Anfang präcise 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr. [2605]

[3156] **Ich wohne unverändert**

Ring 46, 3te Etage.

D. Berliner, Wollmakler.

Die 20. Auflage.

DER PERSŒNLICHE SCHUTZ.

In Umschlag versiegelt.

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in **Schwächezuständen** etc. etc. Herausgegeben von **Laurentius** in Leipzig. 20. Aufl. Dieses Werk — **ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich** — dessen Werth allgemein anerkannt ist und daher keiner weiteren Empfehlung in öffentlichen Blättern mehr bedarf, ist fortwährend in allen namhaften Buchhandlungen vorräthig.

20. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius.

1 Thlr. 10 Sgr. = 2 Fl. 24 Kr.

WARNUNG. — **Da unter diesem und ähnlichem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches, so wie andere schlechte Fabrikate in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen und bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Ausserdem ist es das Echte nicht.** [3157]

Bewährtes Schutzmittel gegen Hervordringen von Feuchtigkeit aus Mauerwänden.

Den Herren E. F. Ohle's Erben, Metallwaaren-Fabrik zu Breslau, Hinterhäuser Nr. 17, bescheinigen wir hiermit sehr gern, daß bei zweckmäßiger Anwendung die Tapezirung mit **Blei** das Hervordringen der Feuchtigkeit aus den Mauern abhält, so daß modrige, feuchte und schimmeliche Zimmerwände nach der Anlegung des **Tapezirbleies vollkommen trocken** wurden. Obgleich wir das Tapezirblei gedachter Fabrik schon vielfach, seit 6 bis 8 Jahren mit dem größten Erfolge angewendet haben, so ist dieses Schutzmittel doch nicht genugsam bekannt, weshalb wir zum allgemeinen Besten darauf aufmerksam machen.

Breslau, im April 1857.

Die Tapezirer und Dekorateure Breslau's:

F. Schadow, Obermeister des Tapezirer- und Täschnermittels. **Carl Fischer**, Mitältester. **A. Schirrmacher. A. Heinze. A. Glasemann. Carl Otto. L. Ertel.**

Vorstehend empfohlenes Tapezirblei ist stets vorräthig:
starke Sorte pro Quadratfuß 9 Pf. für sehr feuchte Wände.
schwächere Sorte pro Quadratfuß 5 Pf., für fleckige, modrige Stellen,
in der Metallwaaren-Fabrik von [2586]

E. F. Ohle's Erben in Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Waldwoll-Fabrik zu Polnisch-Hammer.

Die Herren Mitglieder werden zu der auf den 11. April, Nachm. 4 Uhr, in dem Börsenlokale anberaumten General-Versammlung mit dem Bemerken eingeladen, daß außer den em § 14 des Statuts bezeichneten Gegenständen zugleich über die Frage beschlossen werden soll, ob und unter welchen Bedingungen die Liegenschaften der Gesellschaft veräußert werden sollen. [3178] **Die Direktion.**

So eben erschien im Verlage der Buch- und Musikalienhandlung

F. E. C. Leuckart in Breslau,

Kupferschmiedestrasse Nr. 13:

Drei Trinklieder

für eine Singstimme (und Chor ad libitum) mit Begleitung des Pianoforte von

Graben-Hoffmann.

Nr. 1. Auf's Mädchen.
Nr. 2. Beim Wein.
Nr. 3. Das fröhliche Herz.
Opus 35. — Preis $17\frac{1}{2}$ Sgr.

Das rothe Käpplein.

Volkssage von J. G. Seidl. Für eine Sopran- oder Tenor-Stimme mit Begleitung des Pianoforte

von C. A. Lange,

Gesanglehrer in Breslau.
Opus 5. — Preis 15 Sgr.

Fünf Gedichte

von **Robert Reinick**, für eine Singstimme mit Piano componirt von

Robert Radecke.

Op. 15. Preis $22\frac{1}{2}$ Sgr. [2604]

Zu vermiethen: Johannis c. Breitestrasse Nr. 15 a) 3 Stuben, Küche und Beigelass, b) ein geräumiger Keller. [3199]

---

[218] **Bekanntmachung.**

Die den Cafetier Gustav Scholz'schen Erben gehörige, hierselbst vor dem Breslauer-Thore sub Nr. 18 an der Oder gelegene Besitzung mit Badeanstalt, auf 8126 Thlr. 3 Sgr. abgeschätzt, soll auf den

22. April 1857 Vormittag $10\frac{1}{2}$ Uhr

im Instruktionszimmer Nr. III des unterzeichneten Gerichts im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden. Taxe nebst Bedingungen sind im Büreau II des Gerichts einzusehen, auch ist der Vormund der Scholz'schen Erben, Färbermeister Rudolph Trautwein, wohnhaft vor dem Breslauer-Thore Nr. 17, bereit, nähere Mittheilung zu machen.

Brieg, den 22. Februar 1857.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abth.

Bekanntmachung. [356]

Zum meistbietenden Verkauf von Bau- und Brennhölzern in kleinen Quantitäten, gegen gleich baare Zahlung, werden für die königliche Oberförsterei Poppelau pro 2. Quartal 1857 nachstehende Termine anberaumt.

Den 17. und 24. April,
„ 8. „ 22. Mai,
„ 12. „ 26. Juni.

Diese Termine beginnen Vormittags um 10 Uhr und werden in der hiesigen Arrende abgehalten.

Poppelau, den 2. April 1857.

Der königliche Oberförster **Kaboth.**

Verpachtung.

Das Gut **Würben** nebst **Thiergarten** bei Ottmachau, mehr als 1400 Morgen enthaltend, wird **Sonnabend den 18. April** d. J., Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in dem Amtsgelasse, Domstraße Nr. 8 hierselbst, auf 9 Jahre, von Johannis d. J. ab, an den Bestbietenden verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen werden vom 8. April ab in Würben und hier offen liegen. Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Breslau, den 27. März 1857.

[329] **Fürstbichöfl. Kanzlei.**

Der **Hilfslehrer-Posten** an der hiesigen evangelischen Stadt-Schule, mit 150 Thlr. Gehalt bei freier Wohnung, ist vacant. Qualificirte Bewerber werden aufgefordert, unter Einreichung der nöthigen Zeugnisse, sich bis zum 15. April d. J. bei uns zu melden.

Neumarkt, den 31. März 1857. [355]

Der Magistrat.

Auktion. Dinstag den 7. d. M., Vorm 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude und Mittwoch den 8. d. M., Vorm. 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gebäude am Ritterplatz Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen, versteigert werden. [2606]

R. Reimann, kgl. Aukt.-Kommiss.

Auktion. Die auf Montag den 6. d. M. Albrechtsstraße Nr. 35 angekündigte Möbel-Auktion ist bis auf Weiteres aufgeschoben.

[3166] **C. Reymann**, Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Montag, den 6. April d. und **folgende Tage** Morgens von 9 Uhr u. Nachmittags 2 Uhr ab sollen Albrechtsstraße 7 im Gewölbe ein großes Lager **feiner französischer Blumen**, Damen-, Stroh- und Roßhaarhüte, 1 Ladentisch, 3 Schaukästen, 1 Schaufenster, Laternen und divers. Utensilien meistbietend versteigert werden, und werden Damen-Putzhandlungen hierauf besonders aufmerksam gemacht. [2540]

C. Reymann, Aukt.-Komm.

Zwei im Spezereigeschäft bewanderte und gewandte Detaillisten von angenehmem Aeußern, die der Buchführung mächtig sind und Waarenkenntniß besitzen, können bald oder zu Johanni d. J. in einer größeren Provinzial-Stadt gut placirt werden. [3202]

Selbst geschriebene Anmeldungen mit Angabe des bisherigen Wirkens wird Hr. Kaufmann **C. F. W. Jacob** hier, Ohlauerstr. Nr. 65, so gütig sein in Empfang zu nehmen.

Schießwerder-Halle.

Heute Sonntag den 5. April:

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des kgl. 11ten Infant.-Regts., unter Leitung des Kapellmeisters **H. Saro.** Während des Konzerts Besuch des Riesen

Murphy.

Zuerst um $4\frac{1}{2}$, dann $5\frac{1}{2}$ und $6\frac{1}{2}$ Uhr.
[2598] Anfang 3 Uhr.
Entree pro Person $2\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Café restaurant.

Heute Sonntag, 5. April
grosses [2599]

Instrumental-Concert

unter Leitung des Herrn **Franz Valenta**, worin die neuesten Konzert-Piecen und die beliebteste Salon-Musik zur Aufführung kommen. Anfang des Konzerts Abends 7 Uhr.

Mr. Murphy

wird die Ehre haben, um $8\frac{1}{2}$ Uhr seinen Besuch zu machen. Entree pro Person $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Winter-Garten.

Mr. Murphy

wird am **Montag, Dinstag** und **Mittwoch Nachmittag von 4 bis 5 Uhr** im Saale des Wintergartens eine Visite machen.

Entree 5 Sgr.
Kinder die Hälfte. [2614]

Wintergarten.

Heute Sonntag den 5. April: [3213]

Konzert von A. Bilse.

Zur Aufführung kommt unter Andern:
Concertino für Clarinett von C. M. v. Weber.
Introduktion und Variation für Fagott von Jacobi.
Ouverture Nr. 3 zur Oper Leonore von Beethoven.
Concert-Ouverture von L. Spohr.
Anfang $3\frac{1}{2}$ Uhr. Entree: $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Weiss-Garten.

Heute, Sonntag den 5. April:

Großes Nachmittag- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle.

Mehrere Piecen mit Harfe.
[3223] Anfang $3\frac{1}{2}$, Ende 10 Uhr.
Entree für Herren $2\frac{1}{2}$ Sgr., Damen 1 Sgr.

Das nächste (letzte) 24. Abonnements-Konzert findet **Dinstag** den 7. April statt. **Der neue Cyclus** von 24 Abonnements-Konzerten beginnt mit dem 14. April als den dritten Oster-Feiertag.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 5. April: [3224]

großes Militär-Konzert.

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Großes Konzert

im

Pariser Keller, Ring Nr. 19,

Das Nähere die Anschlagzettel.

[2613] Anfang 7 Uhr.

Für Gartenbesitzer.

Blumen-Garten, große, so wie kleine, werden aufs Schnellste angelegt und in Stand gesetzt, auch auf Verlangen den Sommer über mit schönen blühenden Pflanzen unterhalten. Bestellungen darauf werden Bischofsstraße Nr. 15 angenommen. [3240]

Nelken-Freunden

empfiehlt seine Nelken ersten Ranges, das Dutzend Ableger mit Nummer und Namen 1 Thlr., schön gefüllte Landnelken im Rummel, 100 Stück 2 Thaler, besten Nelkensaamen 100 Kern 10 Sgr. Münsterberg, 3. April 1857.

[3188] **Friedrich Schubert**, Kaufmann.

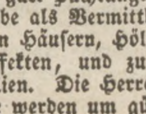
Ich habe wiederholt mehrseitig die Erfahrung gewonnen, daß Personen in widerrechtlichem Besitz von Bierfässern — mit dem Signalement

I. HEIDER.
KOPPEN.

versehen — sind. Auch ist es vorgekommen, daß die eben genannte Signatur radirt und ein anderer Name eingebrannt worden ist. Indem ich um gefällige Rückgabe dergleichen Fässer ersuche, sichere ich zugleich demjenigen eine Belohnung von 5 Thlr., welcher Personen der bezeichneten Art dergestalt zu meiner Kenntniß bringt, daß Bestrafung erfolgen kann.

Koppen, den 4. April 1857. [2612]

Johann Wiesemann,
Brauerei-Werkführer.



Der Unterzeichnete kann ernsten, reelen Käufern, welche eine angemessene Anzahlung zu leisten im Stande sind, jeder Zeit sehr schöne **Güter** nachweisen, eben so gute Pachtungen. Auch empfiehlt sich derselbe als Vermittler bei An- und Verkäufen von Häusern, Hölzern, Eisen, Produkten und Effekten, und zur Unterbringung von Kapitalien. Die Herren Verkäufer oder Verpächter werden um gütige Einsendung von treuen Anschlägen ersucht; prompte Bedienung und die strengste Diskretion wird garantirt.

E. Muhr, konzessionirter Agent
[2571] und Kommissionär in Oppeln.

Ein mit der doppelten Buchführung und den Comptoir-Arbeiten vollständig vertrauter **Commis**, der bald eintreten kann, wird zu engagiren gesucht. Frankirte Offerten unter Lit. C. besorgt die Expedition dieses Blattes.

Die königl. Direktion der Oberschl. Eisenbahn beabsichtigt das zur oberschlesischen Zweigbahn gehörige, bei Scharley belegene Gasthofgrundstück, bestehend in Wohn- und Stallgebäuden nebst ca. $14\frac{1}{4}$ Morgen Ackerland incl. Baustelle, an den Meistbietenden zu verkaufen, event. falls kein angemessenes Gebot abgegeben werden sollte, anderweit auf ein Jahr zu verpachten. Zu diesem Zwecke habe ich einen Licitationstermin auf

den 1. Mai d. J. VM. 10 Uhr

an Ort und Stelle in Scharley anberaumt und lade hiermit Kauf- resp. Pachtlustige mit dem Bemerken hierzu ergebenst ein, daß die Bedingungen im technischen Bureau der Zweigbahn hierselbst während der Dienststunden einzusehen sind. [2575]

Beuthen OS., den 18. März 1857.

Der Baumeister **Vogt.**

Auftrag und Nachweisung: Kaufm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Einen Posten suchen.

Ein Rechnungsführer aus der Bergpartie wünscht eben einen solchen Posten, oder auch, da er eine vorzügliche Handschrift besitzt, einen Posten als Sekretair, als Buchhalter, als Geschäftsführer, oder auch als Faktor anzunehmen und ist derselbe sehr gut empfohlen.

Ein erfahrener sehr geachteter Beamter von zuverläßiger Rechtlichkeit, mit außerordentlich ehrenvollen Papieren, wünscht wieder als Geschäfts- oder Rechnungsführer, Rentmeister, Polizeiverwalter u. s. w. einzutreten und wird sehr gewichtvoll empfohlen.

Ein tüchtiger Forstmann und ein Ziergärtner; zwei Mühlenwerkführer; fünf Commis für diverse Branchen; ein Privat-Sekretär und acht Hauslehrer suchen einen Posten.

Vier brauchbare und zuverläßige Stadt- und Landwirthschafterinnen, und ein gebildetes sittlich anständiges Ladenmädchen, gewandt, im Expediren geübt und von freundlichem Aeußeren, suchen ein Unterkommen.

Bitte nicht zu übersehen.

Eine in der angenehmsten Gebirgsgegend reizend gelegene Besitzung, nicht sehr entfernt von Görlitz, welche stets Eigenthum von adeligen Familien gewesen ist, gegenwärtig aber zu einer großen und schönen Handelsgärtnerei verwendet wird, mit 9 Morgen Fläche des besten Gartenlandes, 140 Frühbeetfenster, drei Ananashäuser, worin 800 Stück Früchte jährlich gezogen werden, kalte und warme Treibhäuser, das Ganze von einem Bache durchflossen, ist für 18000 Thaler mit 6000 Thlr. Anzahlung baldigst zu verkaufen.

Avis für die Herren Haus- und Mühlen-Besitzer.

Zwei reelle zahlungsfähige Käufer haben mich mit dem Ankaufe eines Mühlengrundstückes und eines in Breslau befindlichen, günstig gelegenen und gut gebauten Hauses beauftragt. Haus- und Mühlen-Besitzer werden daher hiermit aufgefordert, mir möglichst spezielle Anschläge nebst Angabe des äußersten Verkaufspreises portofrei zu übersenden.

Direkte Aufträge. ! Offene Posten!

Für zwei bedeutende Speditions-Geschäfte werden zwei gewandte zuverläßige Buchhalter zu engagiren gewünscht, jedoch müssen dieselben schon in solchen Geschäften servirt haben.

Ein höherer Hüttenbeamter wird zur Verwaltung umfangreicher Hüttenwerke zu engagiren gewünscht und findet bei guter Gehaltszahlung eine dauernde und sichere Stellung.

Zwei Oekonomie-Beamte und drei Wirthschafts-Schreiber finden sehr gute Placements.

Ein Wirthschafts-Inspektor, ein Brennereiverwalter und zwei Ziegelmeister können sehr vortheilhafte Engagements erhalten.

Vier tüchtige Landwirthschafterinnen, welche mit der Milch- und Viehwirthschaft sehr vertraut sind, können gute Anstellungen erhalten; desgleichen wird ein Ladenmädchen zum Antritt Johanni gesucht, welches bereits als solches fungirt hat.

Ein Wittwer hierselbst, wünscht zur Erziehung seiner beiden Töchter und zur Leitung seines Hauswesens ein gebildetes anständiges Fräulein von angenehmem Aeußeren. Nur auswärtige Damen können auf Annahme rechnen.

Geld ist gegen sehr gute Sicherheit zu vergeben. 18000 Thaler und 2000 Thlr. sind auszuleihen. [2588]

Auftrag und Nachweisung: Kaufm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50.

Wegen anhaltender Krankheit des Besitzers ist eine in einer sehr fruchtbaren und angenehmen Gegend gelegene **Landwirthschaft**, welche mit einer im besten Rufe stehenden **Ziegelei** und mit bedeutendem Thonlager verbunden ist, unter billigen Bedingungen bei einer Anzahlung von 10 bis 15,000 Thlr. zu verkaufen. Darauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter Litr. Z. der Expedition dieser Zeitung zur Beförderung portofrei einsenden.

[3239] **Ein Flügel,**
6okt., ist zu verkaufen Ring 50, Hinterhaus.

Zweite Beilage zu Nr. 161 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 5. April 1857.

Geschäfts=Eröffnung.

Am 1. d. M. eröffnete ich am hiesigen Platze

Ohlauerstraße Nr. 83, Schuhbrücken = Ecke,

Eingang in der Schuhbrücke,

ein Magazin für Herren - Garderobe

verbunden mit einem Lager

Tuch, Rock-, Beinkleider- und Westenstoffe

unter der Firma

L. Prager.

Durch direkte Verbindung mit den besten Bezugsquellen des In= und Auslandes, und in dem Besitz der nöthigen Mittel, bin ich in den Stand gesetzt, mein Lager fortwährend mit den modernsten und geschmackvollsten Artikeln in reichster Auswahl assortirt zu halten.

Hinreichende Geschäftskenntnisse, welche ich mir durch angestrengten Fleiß und unermüdete Ausdauer in den renommirtesten Handlungen Berlins erworben, sowie durch den Vorsatz strengster Reelität, werde ich das schätzbare Vertrauen, mit welchem mich ein hochverehrtes Publikum beehren will, zu rechtfertigen suchen.

Breslau, im April 1857.

[2582] **Louis Prager.**

H. Huldschinsky in Gleiwitz

im Hotel zur goldenen Gans,

zeigt hierdurch den Empfang der **neuesten Modells** von **Herren=Anzügen** für die **Frühjahrs = Saison** ergebenst an. — **Bestellungen** auf anzufertigende

Kleidungsstücke

werden von den hier auf Lager habenden **neuesten Stoffen** in **allen Farben und Qualitäten** durch meinen **Werkmeister in Breslau** höchst nobel angefertigt und den Bestellern je nach Bequemlichkeit von **Breslau direkt** oder auch von **hier aus** zugesandt.

Fertige elegante Herren=Anzüge,

so wie **französische Hüte** nach neuester Façon in **Castor, Bisam** und **Filz**, sind **stets in größter Auswahl vorräthig** bei

H. Huldschinsky in Gleiwitz,

[2585] im **Hotel zur goldenen Gans.**

על פסח Zur gefälligen Beachtung. על פסח [3243]

Meinen hiesigen und auswärtigen geehrten Kunden zeige ich ergebenst an, daß ich meine Konditorei Graupenstraße 16 zu den Oster=Feiertagen vollständig על פסח einrichte, und die feinsten Backwaaren, Torten, schwere und leichte Sisten, sowie auch Tassen und Tafel=Chokolade und alle zuläßigen Getränke in bester Qualität vorräthig haben werde.

Bestellungen jeder Art, werde ich bemüht sein, aufs Beste und Pünktlichste auszuführen. Jede Verpackung wird mit meinem Firmastempel und על פסח versehen sein. **M. Freund**, Konditor, Graupenstr. Nr. 16.

Asphalt aus den Minen Val de travers & Seyssel.

Von meiner diesjährigen Reise aus Frankreich zurückgekehrt, biete ich dem verehrl. bauenden Publikum einige der **neuesten und wichtigsten Erfindungen.** Zu diesen gehört u. A. die vertikale Asphaltirung **feuchter Wände** in Zimmern und die Herstellung von Holzfußböden in **feuchten Räumen** nach einer Methode von Boduin. In Folge Letzterer können weder der Fußboden noch die Lagerhölzer von **Feuchtigkeit** angegriffen werden, indem Beides von allen Seiten theils durch Asphalt, theils durch eine Luftschicht isolirt ist. Ferner das **Imperial=Asphalt=Pflaster** für Fahrstraßen, Einfahrten und Stallungen und zuletzt die **Silico=Mosaiks.** Das Imperial=Pflaster besteht aus gleichförmigen, etwas erhabenen Würfeln, 4 bis 6 Zoll im Quadrat; es verhütet das Ausgleiten der Pferde und die Fläche gewinnt bedeutend an Elastizität. Die Sildico=Mosaiks werden in den buntesten Farben nach jedem beliebigen Tessin heiß an Ort und Stelle gelegt und haben das Angenehme, nirgends Fugen zu bilden. Indem wir uns zur Herstellung der verschiedenen Asphaltirungs=Arbeiten unter Garatie der Haltbarkeit, sowohl bei Luxus=Bauten als auch in **Fabriken, Brennereien, Mühlen=Etablissements** &c. empfehlen, sichern wir gleichzeitig billige Preise. Breslau, im März 1857. [2583]

A. Kuhpfahl's Asphaltgeschäft, Neue Taschenstr. Nr. 5.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren

in allen gangbaren Holzarten, empfiehlt **unter Garantie** in großer Auswahl zu **soliden** aber **festen Preisen:**

Wilhelm Bauer jun.,

[2444] **Altbüsser=Straße Nr. 10,** vis-à-vis **der Magdalenen=Kirche.**

Königlich preussisch und königlich sächsisch patentirte

feuerfeste und diebessichere eiserne Geld-, Bücher- und Dokumenten-Schränke

aus der Fabrik der Herren **Petzold & Co.** in Sudenburg-Magdeburg, [2574]

von neuester alleiniger Konstruktion, welche gegen Feuer und Einbruch **die bisher vollkommenste Sicherheit** gewähren, empfiehlt: **Eduard Vetter,** Breslau, Junkernstrasse Nr. 7.

2000 Sack vorzüglich schöner, gesunder Samentartoffeln

sind auf dem Dominium **Dembiohammer,** $1\frac{1}{4}$ Meile von Oppeln, an der Chaussee, bald zu verkaufen. [2610]

Parfümirte Abfallseife,

roth und weiß, in Stegen und Stücken, pro Pfd. 5 Sgr.,

Aromatische medizinische Kräuterseife,

pro Stück 5 Sgr., gegen Flechten, Hautausschläge &c. empfehlen:

[3195] **Price und Comp.,** Schweidnitzerstraße 51.

Jumelles Duchesses mit 12 Gläsern

in den elegantesten und schönsten Façons empfehlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

Gebr. Strauß, Hof=Optiker in Breslau,

[2560] Schweidnitzerstraße Nr. 46.

!! Für Hühneraugenleidende !!

Schmiedebrücke 48, im Hôtel de Saxe, 2. Etage, von 10—1 u. 3—6 Uhr zu sprechen.

[3212] **Ludwig Oelsner,** Fußarzt.

Besatz=Artikel

aller Art

auffallend billig.

Albert Fuchs,

[2474] 49. Schweidnitzerstr. 49.

Auf dem Dom. Kl.=Wandriß bei Wahlstatt stehen **50 Stück** sehr fette mit Körnern gemästete **Hammel** zum Verkauf. [2535]

---

80 Mastschöpse

stehen zum Verkauf auf dem Dominio Camenz bei Frankenstein. [2512]

[2522]

Lokal=Veränderung.

Die Niederlage gußeiserner Oefen

von E. Zippel u. Co.

befindet sich von jetzt ab Junkernstraße Nr. 34.

Geschäfts=Eröffnung.

Mit Bezug auf die den geehrten Kunden der früheren Handlung **Freund und Königsberger hier** (deren Theilnehmer ich war) und auf die am 1. d. M. in den hiesigen Zeitungen stattgehabte Anzeige erlaube ich mir darauf hinzuweisen, daß ich **am 7. d. Mts.** in dem bisher mit Herrn Freund gemeinschaftlich innegehabten Lokale

Reuschestraße Nr. 2 im goldenen Schwert

ein

Tabak= und Cigarren=Geschäft

unter der Firma

Simon Königsberger

für alleinige Rechnung eröffnen werde.

Direkte Beziehungen aus den besten Fabriken des In= und Auslandes setzen mich in den Stand, jeden mich Beehrenden auf das Reelste zu bedienen.

Simon Königsberger,

Reuschestraße Nr. 2 im goldenen Schwert.

Breslau, im April 1857. [2591]

Geschäfts=Eröffnung.

Mit heutigem Tage eröffne ich unter der Firma

Caroline Goldstein

ein Band=, Zwirn= und Strickgarn=Geschäft

und werde ich stets in allen Artikeln dieses Faches gut assortirt sein.

Das mir in meinem früheren Schnittwaaren=Geschäft geschenkte Vertrauen bitte ich auf mich auch jetzt zu übertragen.

[3216] **Caroline Goldstein,** 87 Ohlauerstraße 87 in der Krone.

Bronze=Gardinen=Verzierungen

in den geschmackvollsten neuesten Dessins empfehlen billigst:

[3232] **Georgi und Bartsch,** Ohlauerstraße Nr. 77, 3 Hechte.

Beachtenswerth

für die Herren Schafzüchter.

Bei eintretendem Frühjahr nehme ich wiederum Veranlassung, alle Herren Wollproduzenten auf mein am Lager habendes

Wollwasch=Pulver

zur kalten Wäsche, wovon mit einem Centner 3000 Schafe blank weiß gewaschen werden können, aufmerksam zu machen.

Die wirklich vorzüglichen Eigenschaften dieses Pulvers haben seit mehr als zwanzig Jahren die günstigsten Resultate ergeben, so daß eine nähere Anpreisung desselben nicht nöthig wäre, wenn es nicht im Interesse der noch nicht Unterrichteten läge, zu wissen, daß durch dessen Anwendung bei der Vließwäsche die Wolle nicht nur kräftig bleibt und ihren natürlichen, milchartigen Geruch behält, sondern auch das schönste Lüstre bekommt und die Schafe noch viele Tage nach der Wäsche gehen können, ohne daß die Wolle trübe wird.

Der Preis dafür ist pro Centner 14 Thaler.

Gebrauchsanweisungen werden auf Verlangen ertheilt.

Außer mir werden noch die Herren **J. G. Großmann's sel. Söhne** für das Großherzogthum Posen Lager halten.

Carl Steulmann,

[2562] Breslau, Schmiedebrücke 36, an der Universität.

Keine Augen=Operationen mehr!

Himmels = Wasser des Doktor **Rousseau.**

Für die gründliche Heilung aller Arten von Augenkrankheiten, als: grauer Staar, Augenfell=Entzündung &c., hilft gegen Kurzsichtigkeit, gegen schwarzen Staar und mildert die heftigsten Schmerzen. Personen, welche nur noch die Umrisse der Gegenstände oder dieselben wie im Nebel sehen, können sicher sein, bei Gebrauch desselben binnen 10—15 Tagen ihre Sehkraft vollkommen wieder zu erlangen.

Preis des Flacons 10 Francs.

In **Paris** bei Herrn **Paul Bon,** Apotheker, Rue des St. Pères Nr. 12.

Verkauf im Großen und en détail, zu demselben Preise wie in Paris, bei Herrn **Blume,** Apotheker in **Berlin,** so wie in allen guten Apotheken des Zollvereins.

[2569]

Internationales Correspondence-, Commissions- und Auskunfts-Bureau

34 Cranbourn-Street Leicester-Square London. 2572]

Heilborn's Hôtel in Beuthen OS.

empfiehlt sich einem resp. reisenden Publikum zur geneigten Beachtung. [2306]

Quedlinburger Zuckerrübensamen

offeriren: [3175] **Gebrüder Staats,** Karlsstraße Nr. 28.

Quedlinburger Zuckerrübensamen,

so wie dergleichen Futter=Rübensamen und zwar von der **großen, dicken Klumpenrübe** und **von der langen, aus der Erde wachsenden Turnips** ist in bester Qualität zu haben bei

[2587] **Louis Dyhrenfurth,** Blücherplatz, Riembergshof.

Echten Peru=Guano [3175]

empfingen von Herrn **J. F. Poppe & Comp.** in Berlin in Kommission und offeriren preiswerth: **Gebrüder Staats,** Karlsstraße Nr. 28.

[3165] **Echten Peru=Guano und Chili=Salpeter**

offeriren: **Steinbach und Timme,** Herrenstraße Nr. 4.

Echten Peru=Guano

offeriren:

C. Braun u. Comp.,

[2435] Karlsstr. Nr. 48.